

Vierter Jahresbericht

des

Altmärkischen Vereins

für

vaterländische Geschichte und Industrie.

Herausgegeben

von

Joh. Fried. Danneil,

Königlichem Professor; Rector des Gymnasiums zu Salzwedel; erstem Secretair des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie; ordentlichem Mitgliede des thüringisch-sächsischen Vereins für Erforschung des Alterthums und des Vereins für die Geschichte der Mark Brandenburg; correspondirendem Mitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Halle und des Mecklenburgischen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde.

Auf Kosten des Vereins.

Neuhaldensleben und Gardelegen,

gedruckt bei C. A. Gyraud.

1841.

— — Was zuvörderst die **Mitglieder** unsers Vereins betrifft, so schieden im laufenden Jahre aus demselben: der Land- und Stadt-Gerichts-Rath Böring, der Gymnasiallehrer Dr. Winkelmann, die Kaufleute Schäfer und C. Leue in Salzwedel; Weißgerber C. Schierig, Brauer Christoph Lotzsch, Kaufmann Fr. W. Schmidt, Land- und Stadt-Gerichts-Director Reinecke und Kaufmann Heims in Gardelegen; Pastor Grüel in Böhmenzin; Schulze Matthies in Wannefeld; Apotheker Voigt in Wolmirstedt; Inspector Bremer in Uenglingen; Ober-Amtmann Schnuphase in Alten-Platow; Amtmann Hahn in Ottersburg; Ober-Amtmann Wahnschaff in Beseffingen; Pastor Krämer in Eimersleben; Ober-Amtmann Benze in Derben. Durch den Tod verloren wir den Grafen B. v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Regierungs-Referendarius in Magdeburg, und den Rittergutsbesitzer v. Wartenberg auf Rönnebek. Dagegen traten dem Vereine 14 ordentliche und 3 correspondirende Mitglieder bei, so daß die Zahl der dem Verein Angehörigen um 3 geringer ist, als im vorigen Jahre. Es besteht demnach der Verein aus:

Ehrenmitgliedern	4
Correspondirenden Mitgliedern .	18
Ordentlichen Mitgliedern	284

Zusammen aus 306

Das namentliche Verzeichniß der neuen Mitglieder findet sich in Beilage 1.

Das **Directorium** war auch in diesem Jahre nicht immer vollzählig; indem von den in der vorjährigen General-Versammlung gewählten Deputirten*) für die Agrikultur Herr Amtmann Meißner in Schwarzlosen die Wahl ablehnte und

*) Dritter Jahresbericht S. 25.

der Forst-Inspector Herr v. Wedel in Neuhalbensleben versetzt ward. Bei der definitiven Wahl dieser Deputirten in der Gardeleger Vereins-Versammlung fiel dieselbe auf Herrn v. Jagow-Grüden, Herrn Deichhauptmann v. Bismark-Briest und Herrn Ober-Amtmann Röttger in Tangermünde.

Die im vorigen Jahre in Stendal ins Leben getretene Kreis-Deputation hat im laufenden Jahre statutengemäß zwei öffentliche Sitzungen gehalten. An der Spitze dieser Kreis-Deputation stehen der Herr Deichhauptmann v. Bismark-Briest, als Director; der Bataillonsarzt Herr Dr. Riecke, als Secretair; und der Apotheker Herr Jahn, als Rechnungsführer. Zur Befreiung ihrer Ausgaben, in so fern sie nicht von hier aus geleistet oder berechnet werden, sind ihnen dreißig Thaler jährlich aus der Hauptkasse des Vereins überwiesen.

An **Unterstützungen** zur Erreichung seiner Zwecke hat der Verein auch in diesem Jahre von des Herrn Staatsministers und Ministers des Innern und der Polizei Herrn Freiherrn **v. Rochow**, Excellenz, so wie von des Herrn Staats- und Finanz-Ministers Herrn Grafen **v. Alvensleben**, Excellenz, zusammen die Summe von Einhundert Thalern erhalten, was der Verein mit dem wärmsten Danke anerkennt.

In dem neuen schönen **Lokale** des Vereins auf dem Neußädter Rathhause sind im Laufe des Jahres die Sammlungen des Vereins, mit Ausnahme der noch nicht vollständig geordneten Mineralien, aufgestellt, und die darüber sprechenden Verzeichnisse angelegt. Eine generelle Übersicht dessen, was diese Sammlung enthält, giebt Beilage 2.

Die Übersicht des **Kassen-Zustandes** des Vereins weist Beilage 3 näher nach.

Verbindungen mit Vereinen ähnlicher Tendenz sind im Laufe des Jahres außer den in den frühern Jahresberichten bereits genannten angeknüpft mit dem Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin, mit der Königl. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde in Kopenhagen, mit dem historischen Verein für Nieder-Sachsen in Hannover, mit dem Verein für Pferderennen und Pferdezuucht zu Düsseldorf.

Die **Sammlungen** des Vereins wurden durch Geschenke auf mancherlei Weise vermehrt.

Abschriften von ungedruckten Original-Urkunden lieferte der Deputirte für die Geschichte Herr Prediger Hofmeister. Herr Prediger, Ritter *ic.* **Behrens** in Nordgermersleben sandte

eine berichtigte Abschrift der merkwürdigen Urkunde des Grafen Siegfried v. Osterburg und Altenhausen mit erläuternden Bemerkungen, die viele interessante Aufschlüsse über die Topographie der Altmark enthalten. Sie ist im Anhange abgedruckt. Einen neuen Versuch, die räthselhaften so oft besprochenen **In-schriften** auf den Taufbecken zu entziffern, lieferte der Candidat des Predigtamts Herr Zessler hier, wovon im Anhange ein Auszug gegeben ist.

Zur Vermehrung der **Vereins-Bibliothek** gingen Geschenke ein von der Königlichen Regierung zu Magdeburg, von dem Freiherrn Herrn v. Speck-Sternburg auf Lützschena bei Leipzig, von dem Wirklichen Justizrath Herrn v. d. Knesbeck in Göttingen, vom Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Director Ritter *ic.* Carssow hier, vom Herrn Criminal-Director Temme in Greifswald, von Herrn Beck jun. in Arendsee, von der Königl. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, von dem Voigtländischen, dem Thüringisch-Sächsischen Verein, dem Vereine für Nieder-Sachsen und für Mecklenburgische Geschichte, von einem Lesevereine in Salzwedel, von Herrn Lüders in Hamburg und von Andern. Beilage 4 weist das Nähere nach.

Auch die **Münz-Sammlung** erhielt nicht unansehnliche zum Theil werthvolle Geschenke. Es verehrten dem Vereine: der Herr Vereins-Director eine alte Brandenburgische Münze; die Frau Gräfin v. d. Schulenburg-Nimptsch, geb. Freiin v. Frieße auf Bötendorf 5 Brandenburgische Münzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert; Herr B. v. S. . . . 8 Baiersche Heller aus dem 14. und 15. Jahrhundert, 3 Meißner Groschen (von Friedrich, Balthasar und Wilhelm), 29 verschiedene Bracteaten der Stadt Braunschweig; Herr Deichhauptmann v. Barsewisch auf Esack 10 deutsche Münzen aus dem 16. und Anfange des 17. Jahrhunderts; Herr Consistorial-Rath Ritter *ic.* **Uldecop** hier 4 Brandenburgische und 1 Bocholter Münze; Herr Bürgermeister v. Bennigsen-Förder Ritter *ic.* hier 2 deutsche aus dem 15. und 16. Jahrhundert; Herr Kreis-Secretair, Lieutenant **Stöckel** hier 18 Brandenburgische meist aus dem 18. Jahrhunderte 6 aus den übrigen deutschen Ländern, 3 Napoleonisch-französische, 2 Englische, 1 Dänische, 1 vom Großherzog Murat, 1 von Jerome Napoleon; Herr Prediger **Dtze** in Calbe a/M 4 Münzen, worunter eine vom Bischof zu Halberstadt und ein der Stadt Riga von 1585; Herr Rathmann **Brandt** hier ein Lüneburger aus dem 16. Jahrhundert; Herr Jahn, Apotheke

in Stendal 5 Römische bei Trier ausgegrabene Münzen eine Deutsche und eine Schwedische aus dem 18. Jahrhunderte; Herr Hermann Cyraud in Neuhaldensleben 16 verschiedene Münzen und Medaillen aus verschiedenen Zeiten; der Kaufmann Herr Seiffe hier 7 Münzen aus verschiedenen Zeiten und Ländern; der Particulier Herr Präger hier eine Altfranzösische; der Candidat der Theologie Herr Schmu de hier eine Altmeklenburgische; der erste Secretair des Vereins endlich etwa 50 verschiedene Brandenburgische.

Zur Vermehrung der **Siegel-Sammlung** schenkten der Kreis-Deputirte Herr v. Alvensleben-Galbe 17 Abdrücke aus dem 18. Jahrhundert; Herr Bürgermeister Ritter v. Bennigsen-Förder 10 Abdrücke adelicher Familien-Siegel, der erste Vereins-Secretair überließ der Sammlung 17 verschiedene Siegel in Wachs aus dem 13. bis 15. Jahrhundert und einige aus der neuern Zeit.

Aufgrabungen vorchristlicher Begräbnisplätze wurden im vorigen Jahre bei Seethen in der Nähe von Gardelegen, im laufenden Jahre bei Lückstedt, Depekolk, Thüris und Gr. Ballerstedt, letztere ohne Ausbeute, vorgenommen. Das Nähere enthält Beilage 5.

An Geschenken von dem Inhalt aus Gräbern gingen ein:

Aus der Periode der Kegelgräber.

Vom Rittergutsbesitzer Herrn Lieutenant Voigt auf Drepsendorf 2 Urnen aus einem Kegelgrabe bei Klein Kossau, und eine andere defect aus einem Sandberge bei Einwinkel worüber die nähern Nachrichten fehlen. Der Kreis-Deputirte Herr von Alvensleben-Galbe schenkte 2 Kopfringe aus Erz, ausgegraben auf einer seiner Wiesen. Sie unterscheiden sich in Form, Verzierung und Stärke in gar Nichts von dem im Fried. Franc. Tab. XXXII. Fig. 3. gezeichneten, nur beträgt ihre Weite 1 Zoll mehr. Von einem dritten Exemplare sind nur noch Bruchstücke vorhanden. Ferner ein eigenthümliches Geräth aus Kupfer, dessen Beschreibung und resp. Zeichnung für den folgenden Jahresbericht ausgesetzt wird.

Aus der Periode der Wendengräber.

Herr Prediger Schreck in Lindstedt schenkte einen Theil des Fundes bei Seethen, worüber in Beilage 5 das Nähere; Herr Conducteur Siemssen hier schenkte die Ausbeute einer Aufgrabung, namentlich 5 mehr oder weniger vollständige Urnen

mit ihrem Inhalte aus Eisen und Erz, wovon hier besonders 2 kleine Glöckchen aus Erz in dem obersten Theil durchbohrt und mit einem feinen Erzdrath verbunden erwähnt zu werden verdienen, so wie eine kleine Koralle aus Knochen. Die Aufgrabung ist vorgenommen auf der Nordseite der Feldmark Drepsendorf in der Ackerbreite: der kalte Baum genannt, wo fünf Hünenbetten in unbeträchtlicher Entfernung stehen und zwischen denselben eine natürliche Anhöhe, der Berg genannt. In diesem sind früher schon mehr Urnen mit Inhalt gefunden. Die Urnen standen im Urboden etwa 1 Fuß tief, oben mit einem platten Stein bedeckt. Aus dem Ganzen erhellet, daß es ein Wendengrab war, womit auch der Inhalt der Urnen übereinstimmt.

Gegenstände aus späterer Zeit.

Herr Bürgermeister v. Bennigsen-Förder, Ritter v. hier: ein eisernes stark oxydirtes Instrument, ähnlich der Querart unsrer Zimmerleute, aber viel größer, ausgegraben auf dem Leezer Kamp bei Behendorf, durch den sich eine alte Landwehr zieht; ferner ein auf der wüsten Feldmark Zartau ausgegrabener kurzer eiserner Degen; acht Stück größere und kleinere Geschüßkugeln aus Granit, ausgegraben auf dem Vorplaze vor der Neuthorfschen Mühle*); ein Arming aus Erz und zwei hölzerne Bilder, die Marie vorstellend.

Herr Kreis-Secretair Stöckel hier schenkte ein Offizierkreuz der Napoleonischen Ehren-Legion, abgenommen dem französischen General Poinsot den 24. Mai 1813 in der Affaire bei Cönnern.

Des Vereins **Herbarium** ist durch den ersten Secretair durch Pflanzen aus der Umgegend von Salzwedel vermehrt.

Zur **Mineralien-Sammlung** gingen ein: vom Ackermann Schernikau in Thüris ein Stück Bernstein von 3 Zoll Länge und 1 1/2 Zoll Breite, gefunden auf seiner Ackerbreite im Sande. Es ist auf seiner ganzen Oberfläche mit zahllosen, meist regelmäßigen, augenförmigen Vertiefungen versehen. Ein interessantes Stück. Eben so erhielt der Verein aus dem benachbarten Hannöverschen 2 Stücken Bernstein von der Größe eines Cubitzolls, die beim Ziehen eines Grabens auf der Feldmark Trebel mit mehreren andern Stücken gefunden worden. Der

*) Im Mittelalter befand sich hier eine Art von Zeughaus für die Altstadt; das Gebäude stand noch im Anfange des 18. Jahrhunderts, wo es zum Stalle für die Rathspferde diente.

Erzählung nach soll sich sogar ein Stück von Kopfgröße darunter gefunden haben, aber durch Unachtsamkeit der Arbeiter zer schlagen sein. *) — Der Schullehrer Schulze in Püggen schenkte ein ziemlich großes Stück Muschelfalk, das er als Geschiebe auf der Feldmark Püggen gefunden.

Die im vorigen Jahre eingesandten **Mergelproben** aus Sübar, Lohne, Amt Dambeck und Lagendorf wurden von dem Deputirten der Chemie Herr Büttner analysirt und ist das Resultat den Einsendern mitgetheilt.

Nach dem Beschlusse der vorjährigen General-Versammlung **) ward die Prämie von Bierzig Thalern, für Aufstellung einer einfachen Torkpresse, für das Jahr 1840 wiederholt. Nur ein Preisbewerber, Herr Ludwig Springer aus Stendal trat auf, der aber nur ein Modell zu einer solchen Presse einsandte. Da es jedoch nicht sowohl auf eine neue Erfindung ankam, als vielmehr darauf, eine zweckmäßige wohlfeile Presse in Gang zu bringen, und da überdies die zur Begutachtung des Modells niedergesetzte Commission sich dahin aussprach, daß eine nach diesem Modelle erbaute Presse den im Auge zu habenden Zweck nicht entsprechen würde: so konnte ihm der Preis nicht zuerkannt werden.

Im Jahre 1837 ward von dem Vereine ein Preis von Einhundert Thalern ausgesetzt für den Utmärker, welcher der Utmärkischen Leinwand eine solche Weiße und Appretur geben würde, daß sie der Schlesischen und Bielefelder gleich käme, ohne an ihrer innern Güte zu verlieren. Die Concurrenten sollten beim Einsenden der Probestücken darthun, daß sie wenigstens 200 Stück, auf die Weise, wie das vorgelegte, gebleicht hätten, und daß dieselben in den Handel gekommen wären; ferner nach-

*) Daß Bernstein in der Utmärk nicht selten vorkommt, beweiset außer dem Gesagten auch Folgendes: Unser Gymnasium besitzt ein nicht kleines Stück, das von dem verstorbenen Kaufmann Anton Wedde sehr tief im Lehm bei seiner Ziegelei auf dem Wolfsberge gefunden war. Eben so erzählte der verstorbene Amtmann Grattenauer in Dambeck dem Berichterstatter dieses, daß ihm ein Bauer aus Hagen vor etwa 40 Jahren ein von ihm auf seinen Acker ausgeplügetes, aber zer schlagenes Stück Bernstein gezeigt habe. Bekannt ist es, daß der Aрендseer See häufig Bernstein auswirft.

**) Dritter Jahresbericht, Seite 22.

weisen, wie viel höher die so gebleichte Leinwand verkauft wäre, als die nach der frühern Bleichmethode; angeben, wie viel höher sich die Bleichkosten gegen die ältere Art zu bleichen beliefen; dann von jedem Stücke, das zur Preisbewerbung eingesandt würde, vor dem Auslegen auf die Bleiche einen Streifen einreichen; endlich erforderlichenfalls eine genaue Beschreibung des Verfahrens einliefern. Die Preisbewerbung war bis zum 30sten September d. J. offen.

Es traten zwei Preisbewerber auf: die Wittwe Schäfer und der Dammaschweber Thoms, beide in Salzwedel. Jeder legte drei Stücke vor. Das Directorium setzte zur Beurtheilung, ob die eingelieferte Leinwand die erforderliche Qualität besäße, eine Commission nieder, bestehend aus dem Deputirten für die Gewerbsthätigkeit Herrn Bergmann als Vorsitzenden und den hiesigen Kaufleuten Herrn Dahlheim und Herrn Ernst Gerlach. Diese gaben ihr Gutachten unter dem 29. October dahin ab: daß die Bemühungen des Dammaschwebers Thoms Anerkennung verdienen, indem Hinsichts der Weiße der Leinwand ein sehr gutes Resultat erreicht sei, und daß bei fortgesetztem Eifer auch Hinsichts der Appretur gute Leistungen zu erwarten wären. Da indeß der ic. Thoms vor der Bleiche keinen Streifen ungebleichter Leinwand eingereicht, auch die geforderten Atteste nicht beigebracht hatte; so konnte ihm der Preis nicht zuerkannt werden. Die Wittwe Schäfer hatte die Bedingungen sämmtlich erfüllt, jedoch nicht dargethan, um wie viel höher die besser gebleichte Leinwand verkauft sei, weil ihrer Behauptung nach die Leinhändler, für die sie gebleicht, sich darüber nicht auslassen wollten. Übrigens sind von ihrer verbesserten Bleiche nach den beigebrachten Attesten zwischen 500 und 600 Stück in den Handel gekommen, jedoch ohne Appretur, weil die innere Güte der Utmärkischen Leinwand keine Appretur erfordere, und sich ohne dieselbe weit vortheilhafter verkaufe; die Appretur auch hauptsächlich nur dazu diene, das dünnere Gewebe zu verbergen; endlich weil die Leinhändler keine Appretur verlangten. Die Commission sprach einstimmig ihren Beifall über die Schönheit der Bleiche aus, war jedoch der Meinung, daß bei der gewissenhaften Erwägung der Aufgabe sie der Wittwe Schäfer den ausgesetzten Preis noch nicht zu erkennen könne; beantragte jedoch beim Directorio, derselben eine außerordentliche Prämie von funfzig Thalern für ihre schönen Leistungen zukommen zu lassen. Gern ging das Directorium in diesen Antrag ein und wies der Wittwe Schäfer funfzig Thaler Courant an.

Das diesjährige **Pferderennen** fand auf der Gardeleger Bahn am 4^{ten} Juni Statt, das Jagdrennen ward am 6^{ten} bei Weterik gehalten. Die an dem ersten Tage niedergesetzte Commission bestand aus folgenden Vereins-Mitgliedern:

Herrn **Rittmeister v. Kohe=Dscherleben**,
 = v. **Kohr=Hohenwulsch**,
 = **Grafen v. Alvensleben=Erleben**,
 = v. **Kundstedt=Badingen**,
 = v. **Bismark=Brüst**,
 = **Post-Director Wölker** in Gardelegen,
 = **Baron v. d. Schulenburg=Primern**,
 = v. **Jagow=Crevese**,
 = v. **Jagow=Ulofen**,
 = v. **Jagow=Grüden**.

Zum **ersten Bauernrennen** waren 8 Pferde angemeldet, und zwar aus Weddendorf eins, aus Kl. Neuendorf eins, aus Wernik zwei, aus Kl. Garz eins, aus Guffefeldt eins, aus Altmersleben eins und aus Miesterhorst eins. Ausgestossen ward von der Commission eins, so daß sieben Pferde liefen. Eine vierjährige hellbraune Stute ohne Abzeichen des Ackermanns Christoph Viermann zu Altmersleben erreichte zuerst das Ziel, die zweite war die siebenjährige hellbraune Stute mit Stern des Schulzen Bruns in Kl. Neuendorf, die dritte eine vierjährige schwarze Stute des Schulzen Pagels aus Kl. Garz, die vierte eine vierjährige braune Stute mit Stern des Halbspänners Georg Schulze aus Wernik. Viermann erhielt funfzig Thaler und die Ehrenpeitsche, Bruns zwanzig Thaler, Pagels einen Sattel mit Zubehör, Schulze einen Saum.

Zum **zweiten Bauernrennen** waren 5 Pferde angemeldet aus Nahrstedt, Ferchel und Winzelberg je eins, aus Altmersleben zwei. Da eins zurückgezogen ward, so wurden 4 in die Bahn geführt. Von ihnen erreichte die vierjährige Stute des Ackermanns Christoph Schulze in Altmersleben zuerst das Ziel, dann folgte ein sechsjähriger brauner Wallach mit Stern des Ackermanns Krause aus Winzelberg. Dem Ersten wurden dreißig Thaler, dem Zweiten funfzehn Thaler ausgezahlt.

Es folgte das **Subscriptions-Rennen**, Proponent: Herr v. Jagow=Grüden. Es hatten gezeichnet: Herr Graf von Alvensleben=Isenschribbe auf Weterik, Herr von

Jagow-Pollitz, Herr Graf v. Alvensleben=Erleben und Herr v. Jagow=Ulofen. Von ihnen nannten. 1) Herr Graf v. Alvensleben=Erleben: Schimmelfute Eda von Young Master Henry, 5 Jahr alt. 2) Herr Graf v. Alvensleben=Isenschribbe auf Weterik: braune Stute Parodie von Young Master Henry aus der Miss Fanny des Herrn Grafen v. Alvensleben=Erleben. Da letztere zurückgezogen ward, so ging Eda über die Bahn.

Zum **Trial stakes**, Proponent: Herr Graf von Alvensleben=Erleben, hatten gezeichnet: Herr Baron v. Kalm, Herr Graf v. Bernstorff=Gartow, Herr Graf v. Alvensleben=Isenschribbe auf Weterik, Herr v. Nathusius-Hundisburg, Herr v. Jagow=Crevese, Herr v. Weltheim=Destedt, Herr Graf v. Sneyenau, Sr. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig. — Es erschienen: 1) des Herrn v. Nathusius-Hundisburg dunkelbraune Stute Margaretha, 5 Jahr alt, Reiter orange, Kappe und Armel weiß. 2) des Herrn v. Kalm dreijährige Stute Fräulein Destedt vom Helemus, Reiter schwarz mit gelben Ärmeln und schwarzer Kappe. 3) des Herrn Grafen v. Sneyenau Alms vom Longar aus der Charity vom Trump und Euphrosyne Mutter, Reiter grün und weiß gestreift, Kappe schwarz. 4) Sr. Durchlaucht des Herzogs v. Braunschweig braune Stute Defence aus der Mary Anne, Reiter roth mit weißen Ärmeln und schwarzer Kappe. — Abreiten regelmäßig; die Defence Stute setzte sich bald an die Spitze, die sie behauptete und in 2 Minuten 8 Secunden den Alms um zwei Kopflängen schlug; dann folgte Margaretha, Fräulein Destedt blieb um mehrere Längen zurück.

Zu dem **Rennen um einen Ehrenpreis** ausgesetzt von einigen Damen der Altmark, Proponent Herr Landrath Freiherr Ritter u. v. d. Schulenburg=Propstei=Salzwedel hatten gezeichnet: Herr Graf v. Alvensleben=Isenschribbe auf Weterik, Herr v. Nathusius-Hundisburg, Herr Baron v. d. Schulenburg=Primern, Herr Graf v. Alvensleben=Erleben, Herr v. Jagow=Crevese, Herr v. Alvensleben=Rogák, Sr. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig. Es erschienen: 1) des Herrn Grafen v. Alvensleben=Erleben Schimmelfute Eda von Young Master Henry. (Reiter, der Besitzer.) 2) Sr. Durchlaucht des Herzogs von Braunschweig, brauner Hengst Morton vom

Pelican aus der Teutone. (Reiter, Herr v. Gadenstedt.) Die durch Herrn Grafen v. Alvensleben=Isenschribbe genannte Stute Parodie von Young Master Henry aus der Miss Fanny des Herrn Grafen v. Alvensleben=Erleben war zurückgezogen. — Abreiten regelmäßig; Morton nahm bald die Spitze, an der er sich hielt und nach 3 Minuten 23 Secunden die Eda um etwa zwei Pferdelängen schlug.

Zu der am 6^{ten} Juni gerittenen **Steeple chase**, Proponent: Herr v. Alvensleben=Hogák, hatten gezeichnet: Herr Graf v. Bernstorff=Gartow, Sr. Durchlaucht der Prinz Biron v. Curland, Herr Graf v. Alvensleben=Erleben, Herr v. Jagow=Allosen, Herr v. Nathusius=Hundisburg und Sr. Durchlaucht der Herzog v. Braunschweig. Zu derselben war vom Directorio ein von Ricken, Säunen und mehreren nicht unbedeutenden Gräben coupirtes Terrain zwischen den Dörfern Solpke und Silpke und auf der Feldmark des Ritterguts Weterik erwählt, und die Bahn mit roth und weißen Flaggen abgesteckt. In der Nähe des genannten Ritterguts befand sich hart an der Straße von Gardelegen nach Solpke das Ziel. Der Herr Landrath Graf v. Ikenpliz und Herr v. Alvensleben=Gattersleben hatten die Güte das Richteramt zu übernehmen. Es hatten genannt: 1) Herr v. Nathusius=Hundisburg, den braunen Wallach Tallyhoo vom Cottery, Mutter vom Sultan. 2) Herr Graf v. Alvensleben=Erleben, die schwarzbraune Stute Grapeskia vom Chateau Margaux aus der Palatine. 3) Sr. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig, den braunen Hengst Morton vom Pelican aus der Teutone. Es erschienen am Posten indessen nur der Tallyhoo des Herrn v. Nathusius, geritten vom Herrn v. Koke, Lieutenant in dem Garde=Cuirassier-Regiment und die Grapeskia des Herrn Grafen v. Alvensleben, geritten vom Besitzer. — Nach einem regelmäßigen Ablauf nahm Tallyhoo die Spitze. Die ersten Hindernisse wurden von beiden fast zugleich und gut überwunden. Tallyhoo nahm eine schärfere Gangart an, sobald der sogenannte Landgraben zwischen Solpke und Silpke übersprungen war und kam, obgleich der Reiter mehrmals umgekehrt war, um die umrittenen Flaggen richtig zu passiren, glücklich an das Ziel und ließ Grapeskia weit hinter sich zurück, welche im Canter das Ziel erreichte, absichtlich vom Reiter zurückgehalten. Derselbe zeigte an, daß der Reiter des Tallyhoo Flaggen umritten habe, und fand sich sol-

ches bei näherer Ermittlung als richtig. Da Grapeskia ebenfalls sämtliche Hindernisse glücklich überwunden hatte, so wurde dem Herrn Grafen v. Alvensleben der Sieg zuerkannt. — Besonders dankend anzuerkennen war die Bereitwilligkeit mit welcher sowohl der Besitzer des Ritterguts Weterik, Herr Graf v. Alvensleben=Isenschribbe, so wie die Gemeinde Solpke ihre Felder zu diesem Rennen hergaben.

Die Propositionen für die Jahre 1841 und 1844 enthält Beilage 6.

Die vom Vereine veranlaßte **Thierschau** ward auf dem Gardeleger Holzmarkt am 5^{ten} Juni gehalten. Die dazu niedergesetzte Commission bestand aus dem Herrn Grafen v. Alvensleben=Erleben, Herrn Amtmann Meißner, Herrn v. Koke=Dschersleben und Herrn Amtmann Kühne in Streßow. Von vierjährigen und ältern Stuten waren angemeldet 15 Stück, und zwar: aus Mannhausen 5, aus Köwiz 2, aus Pökehne 2, aus Wernik 1, aus Altmersleben 3, aus Kl. Garz 1, aus Lübbars 1. Davon erschienen aus Mannhausen 3 und aus Kl. Garz 1 nicht. Nach der vorläufigen Sichtung kamen vier Stuten auf die engere Wahl aus Köwiz 2, aus Pökehne 1, und aus Altmersleben 1. Die erste Prämie mit funfzig Thalern erhielt der Kreis Schulze Könncke in Pökehne für eine 6jährige braune Stute; die zweite der Ackermann Christoph Eiermann in Altmersleben mit dreißig Thalern für eine 4jährige hellbraune Stute ohne Abzeichen. — Dreijährige Stuten waren 11 angemeldet, und zwar: aus Mieserhorst 3, aus Köwiz 1, aus Pektivik 1, aus Pökehne 1, aus Wannefeld 1, aus Bühne 1, aus Westinsel 1, aus Immekath 1, aus Wegenstedt 1. Die Wannfelder blieb aus; fünf kamen nach der ersten Prüfung auf die engere Wahl, von denen für eine braune Stute mit weißen Hinterfüßen dem Schulzen Mewes zu Mieserhorst die erste Prämie mit vierzig Thalern und die zweite an den Ackermann Könncke jun. in Pökehne für eine braune Stute Blasse und weißen Hinterfüßen, ausbezahlt wurde. Sämmtliche vorgeführte Stuten wurden von der Commission für sehr gut erkannt und ward ihr die Auswahl schwer. Ein neuer Beweis, daß die Thierschau auf die Verbesserung der Pferdezucht in der Altmark einen nicht unbedeutenden Einfluß äußert. — Von einjährigen Fohlen waren 19 angemeldet, aus Mannhausen 3, Mieserhorst 3, Wernik 2, Lübbars 2, Altmersleben 2,

Wenze 1, Rüdwig 1, Niester-Colonie 1, Klüben 1, Ettingen 1, Flechtingen 1, Berkau 1. Davon blieben 4 aus. Von den 15 gestellten wurden zuvörderst 6 für die Besten erklärt. Die erste Prämie mit 25 Thlr. ward für ein rothbraunes Hengstfohlen mit Stern und Blässe dem Schulzen Schulz zu Lübbars, und dem Ackermann Christoph Eiermann in Altmerseleben die zweite mit 15 Thlr. für ein dunkelbraunes Hengstfohlen mit Stern, Blässe, und weißen Hinterfüßen zu Theil. Auch die Fohlen waren alle meist sehr gut und beurfundeten die erfreulichen Fortschritte des Landmannes in der Pferdezuucht.

Für den besten zweijährigen Zuchtstier war eine Prämie von zwanzig Thalern ausgesetzt. Angemeldet waren drei, einer erschien nicht; den Preis erhielt der Stier des Gutsbesizers Herrn Justiz-Commissarius Grube zu Elöhe.

Die Prämie für den besten Schafbock im Besitz eines Altmärkischen Grundbesizers zu dem Betrage von fünf und zwanzig Thaler ward Herrn v. Jagow-Crevese zuerkannt. Derselbe gewann auch die für diese Thierschau proponirte Wette mit 9 Unterschriften.

Die **Vereins-Versammlung** in Gardelegen ward ebenfalls am 5^{ten} Juni gehalten. In ihr wurde zuvörderst die Wahl der drei Deputirten für die Agricultur vorgenommen. Sie fiel auf Herrn v. Jagow-Grüden, Herrn Deichhauptmann v. Bismark-Briest und Herrn Ober-Amtmann Röttger in Zangermünde. Dann wurden drei vom Herrn Landes-Director v. Kröcher eingereichte Aufsätze verlesen und besprochen: 1) Anfragen und Bemerkungen wegen des Gypsens der Saaten im Frühjahr; 2) das Überrieseln der Wiesen betreffend; und 3) Erfahrungen über den Rübsenbau. — In der letzten General-Versammlung ward festgesetzt, daß die Fassung der Prämienaufgabe über Herstellung von Schmiedekohlen aus Altmärkischen Torfe in dieser Vereins-Versammlung vorgelegt werden solle, dies geschah durch den Deputirten Herrn Bergmann. Die Aufgabe folgt unter Beilage 8. In derselben General-Versammlung war bestimmt, daß für das Jahr 1843 ein Preis ausgesetzt werden sollte, für den, welcher den Saquard'schen Webstuhl in der Altmark einführt und daß die Fassung in der Gardeleger Versammlung vorzulegen sei. Der Deputirte Herr Bergmann bemerkte aber, daß theils die versprochenen Materialien dazu nicht eingegangen, theils nach den eingegangenen nähern Nach-

richten dieser Webstuhl für die Altmark für jetzt nicht anwendbar sei. Sein Antrag, diesen Gegenstand in der nächsten General-Versammlung noch einmal zur Sprache zu bringen ward genehmigt. Eben so berichtete derselbe Deputirte, daß er Bedenken getragen, dem Auftrage der General-Versammlung zufolge das Modell eines Kreiselrades herbeizuschaffen, weil dieselben noch beständig Verbesserungen erführen und die Fälle ihrer Anwendbarkeit noch nicht hinreichend durch die Erfahrung fest ständen. Er trage daher darauf an, die Herbeischaffung des Modells so lange auszusetzen, bis sich bestimmtere Resultate herausgestellt hätten. Der Antrag ward genehmigt. — Herr Bergmann legte darauf Proben von verschiedenen Sorten geglätteten Schreib- und Briefpapiers vor, wie es in seiner Fabrik gefertigt wird, wobei er in einem Vortrage auf den wesentlichen Unterschied des Maschinenpapiers von dem gewöhnlichen aufmerksam machte und näher entwickelte, daß der bei dem Maschinenpapier in Anwendung kommende sogenannte vegetabilische Leim dem Papiere nicht die Festigkeit zu geben vermöge, als der thierische Leim. Die vorgelegten Proben fanden den Beifall der Anwesenden und ward die Qualität derselben für vorzüglich schön anerkannt. — Herr Krone in Neuhaldensleben machte die Mittheilung, daß ein eintägiger Gährungsprozeß der Branntweirmaische sich in einer Altmärkischen Brennerei bereits als sehr vortheilhaft bewähre und Vorzüge vor der drei und viertägigen Maischmethode habe. — Herr v. Jagow-Grüden forderte hierauf die Landwirth auf, einen Versuch zu machen, zur Gründigung den vielfach empfohlenen Rainfarn (*Tanacetum vulgare*) zu wählen, da die Düngung mit der weißen Lupine nicht überall den erwarteten Nutzen gebracht habe. — Endlich proponirte Herr Amtmann Wagenknecht für die Folge diejenigen Gegenstände, welche in der Gardeleger Vereins-Versammlung zur Sprache gebracht werden sollten, schon in der Einladung zu derselben nachhaftig zu machen, damit die Theilnehmer an der Versammlung schon vorher über den Gegenstand nachdenken könnten. Das Directorium nahm den Vorschlag unter der Bedingung an, daß von den Vereinsmitgliedern zeitig genug die Fragen, welche sie zur Sprache zu bringen wünschten, eingeschickt würden.

General-Versammlung des Vereins,

am 9. December 1840.

Nachdem die anwesenden Vereins-Mitglieder, die in dem neuen Vereins-Lokale aufgestellten Sammlungen in Augenschein genommen hatten, wurde nach den einleitenden Worten des Herrn Vereins-Directors nach der in der vorjährigen General-Versammlung abgeänderten Statut*) durchs Loos bestimmt, welches Drittheil von dem Directorio mit Ausnahme des Herrn Directors und des ersten Secretairs, sowie der Deputirten für die Agrikultur ausscheiden solle. Das Loos fiel auf den Herrn Archivar und den Herrn Rentanten. Bei der darauf vorgenommenen Wahl fiel diese auf dieselben Herren fast einstimmig. Der Herr Bürgermeister Ritter v. Bennigsen-Förder und Herr G. L. Dr. Hahn erklärten sich bereit die Functionen auch für die kommenden drei Jahre übernehmen zu wollen.

Der darauf von dem ersten Secretair verlesene Jahresbericht gab Gelegenheit zu der Mittheilung, daß es problematisch werde, ob eine Torfpresse überhaupt aufgestellt werden könne, die den vom Vereine beabsichtigten Zweck erfülle. Ein von dem Vereins-Mitgliede Herrn Neukranz hier angestellter Versuch Mittels einer hydraulischen Presse mit einer Kraft von 20,000 Pfund habe den Torf nicht ganz trocken hergestellt. Derselbe mit frisch gestochenem zugleich der Luft ausgesetzt, sei überdies später zum Verbrennen brauchbar geworden, als der frisch gestochene. Der Deputirte für die Gewerbsthätigkeit Herr Bergmann übernahm es die Resultate dieses Versuchs, die noch erweitert werden sollten, zusammenzustellen und einzureichen. Die Versammlung war daher der Meinung, die Preisaufgabe gänzlich zurückzuziehen.

Da ferner die ausgelegte nach der verbesserten Methode gebleichte Leinwand sich des allgemeinen Beifalls erfreute, und die raschen Fortschritte, welche in zwei Jahren hierin gemacht waren, zu der Hoffnung berechtigten, daß ein vollkommenes Resultat erzeugt werden würde; so ward der Antrag, die Prämie von Einhundert Thalern zu erneuern und bis zum 1. Octbr. 1842 zur Concurrenz offen zu lassen, angenommen.

Ein definitiver Beschluß wegen einer Prämie für Aufstellung des Jaquardschen Webestuhls**) ward ausgesetzt, weil es

noch immer an hinreichenden Materialien zur vollständigen Beurtheilung des Gegenstandes fehle.

Großen Anklang fand der Antrag: in Salzwedel und Stendal abwechselnd alljährlich eine Gewerbe-Ausstellung zu veranlassen. Die Versammlung überließ dem Directorio, diesen Vorschlag weiter zu verfolgen und das Erforderliche zu beschließen.

Der Apotheker Herr Jahn in Stendal hatte den Versuch gemacht, die von Dr. Jacobi in Petersburg entdeckte Galvanoplastik auch darauf anzuwenden, Abdrücke von Münzen zu fertigen. Er hatte 3 Stück zur Probe eingesandt, die, der Versammlung vorgelegt, ein hohes Interesse erregten.

Es ward darauf das Protokoll der in Stendal am 30sten November statt gefundenen Sitzung der dortigen Kreis-Deputation mitgetheilt, womit ein Bericht des Schulzen Muhl in Brunau, seine Erfahrungen über den Anbau der Madia sativa und der Englischen Gerste enthaltend, in Verbindung gesetzt ward. Die Stendaler Kreis-Deputation hat es sich vorbehalten, daß Geeignete aus diesem Protokolle zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Ein Antrag, eine Prämie auszusetzen für den ersten glücklichen Versuch im Bohren eines Artesischen Brunnens in der Altmark, ward, da bereits mehrere Artesische Brunnen in der Altmark vorhanden seien, zurückgenommen.

Der Herr Vereins-Director theilte die Resultate mit, die sich im Salzwedelschen Kreise aus der v. Urndtschildschen Methode, die Kartoffeln zu pflanzen und zu behandeln ergeben habe. Das Resultat war sehr günstig, namentlich für kleinere Wirthschaften.

Nachdem endlich der Kreis-Deputirte Herr v. Alvensleben-Calbe zwei vollständige und einen unvollständigen Kopfring aus der Periode der Regelgräber zu den Sammlungen des Vereins, und der Deputirte für die Geschichte Herr Prediger Hofmeister aus Bretsch, Abschrift mehrerer Urkunden aus dem Archive des Herrn Deichhauptmanns v. Barsewisch-Cesack, so wie eine interessante Sage aus dem Dorfe Neulingen zum weitern Gebrauche, endlich Herr Prediger Krüger aus Lagen-dorf: Cernitii decem Icones Burggravorum Nurnbergensium Electorum Brandenburgicorum. Fol. 1628, ein sehr seltenes Werk, zur Bibliothek des Vereins übergeben hatten, ward die Sitzung geschlossen.

*) Dritter Jahresbericht S. 24.

**) Siehe Dritter Jahresbericht S. 22.

Beilage 1.

**Fortgesetztes Verzeichniß
der
Mitglieder des Vereins.**

Beigetreten im Jahre 1840.

a, Correspondirende Mitglieder.

- 343. Behrends, Prediger, Ritter ic. in Nordgermerleben.
- 344. Schubert, Prediger in Zerbst.
- 345. Dr. Sintenis, Oberlehrer in Zerbst.

b, Ordentliche Mitglieder.

- 346. Allendorf, Kaufmann in Stendal.
- 347. v. Arnim, Assessor in Köckte.
- 348. Elwanger, Regierungsrath in Stendal.
- 349. Günther, Lederfabrikant in Neuhaldenleben.
- 350. Himburg, Rittergutsbesitzer auf Schricke.
- 351. v. Ikenplik, Major, Ritter ic. auf Grieben.
- 352. v. Ikenplik, Rittmeister auf Grieben.
- 353. Kühne, Ober-Amtmann in Arendsee.
- 354. Kahlbau, Prediger in Ostheeren.
- 355. v. Plotho, Baron, in Ringfurth.
- 356. Pochhammer, Oeconomie-Commissarius in Stendal.
- 357. Röttger, Ober-Amtmann in Tangermünde.
- 358. Schuster, Prediger in Teggeleben.
- 359. v. Winterfeld, in Wollenschier.

Beilage 2.

**Generelle Übersicht der Sammlungen
des Vereins.**

1. Alterthümer aus der vorchristlichen Zeit.	
a, Gefäße und andere Gegenstände aus Thon	114.
b, Skelette, Menschen- und Thierknochen, Geräthe aus Knochen	58.
c, Geräthe aus Stein	28.
d, Geräthe aus Erz	145.
e, Geräthe aus Eisen	80.
f, Geräthe aus Glas	39.
g, Geräthe aus Silber	1.
h, Geräthe aus anderm Material	8.
2. Alterthümer aus dem Mittelalter	98.
3. Alterthümer aus ungewisser und neuerer Zeit	54.
4. Original-Urkunden	31.
5. Abschriften von Original-Urkunden, die noch nicht gedruckt sind	150.
6. Münzen	1334.
7. Siegel	349.
8. Bücher	234.
9. Kupferstiche, Lithographien, Gemälde und ähnliche Kunstwerke	6.
10. Gegenstände der Industrie	6.
11. Getrocknete Pflanzen aus der Altmark	896.
12. Mineralien, (noch nicht vollständig geordnet.)	

Beilage 3.

N u s z u g

aus der Jahresrechnung der Kasse des Altmärkischen Vereins für das Jahr 1839.

E i n n a h m e:

A. Aus der Verwaltung von 1838:			
An Bestand incl. 295 Thlr., die zu verschiedenen Zwecken reservirt wurden	444	Thlr. 23	Sgr. — Pf.
B. Aus der currenten Verwaltung:			
1) Außerordentlich vom Staate	50	=	— = — =
2) Beiträge:			
a, von 293 ordentlichen Mitgliedern à 2 Thlr.	586	=	— = — =
b, Subscription für das Bauernrennen	97	=	15 = — =
3) Insgemein	2	=	— = — =
<hr/>			
Summa der Einnahme	1180	Thlr. 8	Sgr. — Pf.

A u s g a b e:

A. Generelle Ausgaben des ganzen Vereins:			
1) Druckkosten	76	Thlr. 22	Sgr. 6 Pf.
2) Porto und Wochenblätter	24	=	— = 9 =
3) Schreibmaterialien	3	=	26 = — =
4) Copialien	4	=	18 = 3 =
5) Für den Bau und die Einrichtung eines Vereinslocals	239	=	2 = 2 =
6) Insgemein	7	=	8 = 9 =
<hr/>			
Summa	355	Thlr. 18	Sgr. 5 Pf.

B. Für die vaterländische Geschichte:			
1) Zu Aufgrabungen	30	Thlr. 15	Sgr. — Pf.
2) Zum Ankaufe von Münzen und Alterthümern	50	=	12 = 7 =
3) Zur Vermehrung der Bibliothek	23	=	25 = — =
<hr/>			
Summa	104	Thlr. 22	Sgr. 7 Pf.

C. Zur Beförderung der Agrikultur:			
1) Die in Gardelegen verausgabten Prämien, und die zu den Prämien gekauften Sachen haben betragen	354	Thlr. —	Sgr. — Pf.
2) Zur Beförderung der Obstbauszucht	1	=	5 = — =
3) Insgemein, und zwar größtentheils zur Bestreitung der Kosten, der in Gardelegen veranstalteten Festlichkeiten	110	=	4 = — =
4) Außerdem ist aber der Betrag von 2 Rechnungen für Anlage der Rennbahn für 1838 u. 1839 mit 107 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zu reserviren.			
<hr/>			
Summa	107	Thlr. 17	Sgr. 6 Pf. 465 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf.

D. Zur Beförderung des Gewerbfleißes 6 Thlr.			
Außerdem sind für diesen Zweck 140 Thlr. zu Prämien reservirt.			
<hr/>			
Summa per se.			

Recapitulation der Ausgaben:

A. Generelle Ausgaben	355	Rp. 18	Sgk. 5 S.
B. Für die Geschichte	104	=	22 = 7 =
C. Für die Agrikultur 107 Rp. 17 Sgk. 6 S.	465	=	9 = — =
D. Für den Gewerbfleiß 140 = — = — =	6	=	— = — =
<hr/>			
Summa der Ausgaben	247	Rp. 17	Sgk. 6 S. 931 Rp. 20 Sgk. — S.

A b s c h l u ß:

Die Einnahme incl. von 295 Thlr. die zu verschiedenen Zwecken reservirt waren betrug 1180 Thlr. 8 Sgr.

Die Ausgabe 931 = 20 =

Bestand 248 Thlr. 18 Sgr.

Davon sind aber zu reserviren:

a, Zu Prämien für den Gewerbleiß 140 Thlr. — Sgr. — Pf.

b, Für die Einrichtung der Rennbahn

pro 1838 und 1839 107 = 17 = 6 =

Summa 247 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

so, daß also der eigentliche Bestand ist 1 Thlr. — Sgr. 6 Pf.

Salzwedel, den 22. November 1840.

Rechnungsführer. Hahn.

Beilage 4.

Vereins-Bibliothek.

Fortsetzung.

126. Alberti, vierzehnter Jahresbericht des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins. 1839. (Geschenk des Vereins.)

127. Annales Marchiae Brandenburgicae von M. Andreas Angelus. 1598 (Geschenk des Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Directors, Ritters u. Carlsov hier.)

128—131. Vaterländisches Archiv des historischen Vereins für Nieder-Sachsen. Jahrgang 1838, in 4 Hefen. (Geschenk des Vereins.)

132. Behrends, Prediger in Nordgermersleben, Predigt zum Gedächtniß seiner vor 40 Jahren geschehenen Einführung als Pfarrer zu Volkmarsdorf, am letztern Orte gehalten, mit einer kurzen Kirchengeschichte der Parochie Volkmarsdorf und Nord-Steimke. 1840. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

133—135. Bratring, statistisch-topographische Beschreibung der Mark Brandenburg. 3 Bände. 1804—1809.

136. Burmeister, über die Sprache der Obobriten Wenden. 8. 1840.

137. Crome, der Boden und sein Verhältniß zu den Gewächsen. 1812.

138—142. Förstemann, neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Band 4, Heft 4 und Band 5, Heft 1, 2 u. 3. (Geschenk des Thüringischen Vereins.)

143—148. Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbleißes in Preußen. Jahrgang 1839, in 6 Hefen.

149—182. Gelegenheits-Gedichte und Reden auf und von verschiedenen Utmärkern aus dem 18. Jahrhundert. 33 Stück. (Geschenk des Herrn Beck jun in Urendsee.)

183. Gratulationsgedicht auf den General-Superintendenten Nothe in Stendal bei Antritt seines Amtes, von mehreren Candidaten der Theologie. (Geschenk der Madam Auguste Wedde hier.)

184. Leichenrede auf den Bürgermeister in Salzwedel Joachim Hoppe, mit Personalien. (Geschenk des Prof. Danneil.)

185—189. Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, von Eisch und Bartsch. 1r bis 5r Jahrgang. 1836—1840. (Geschenk des Vereins.)

190. Jahresbericht an die Mitglieder der Einsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkwürdigkeiten 7r von Wilhelmi. 1839. (Geschenk des Vereins.)

191—193. Erster bis dritter Jahresbericht des Utmärkischen Vereins für Geschichte und Industrie. 1838—1840.

194. Vierter Jahresbericht des Vereins für Pferderennen und Pferdezucht in Düsseldorf. 1839. (Geschenk des Vereins.)

195—197. Utmärkisches Intelligenz- und Leseblatt. Jahrgang 1837—1839.

198. Zweckmäßige Art des Kartoffelbaues für kleinere Landwirthe von Heynich. 1839. (Geschenk der Königl. Regierung zu Magdeburg.)

199. v. d. Kneesebeck, historisches Taschenbuch des Adels im Königreich Hannover. 1840. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

200. Leitfaden zur Nordischen Alterthumskunde, herausgeg. von der Königl. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde. Kopenhagen. 1837. (Geschenk der Gesellschaft.)

201. Lenk, diplomatische Stifts- und Landes-Historie von Magdeburg und den angrenzenden Landen. 4. 1756.

202. 203. Lindes, polytechnische Monatschrift. Band 3 u. 4. 1839. (Geschenk eines Lesecirkels in Salzwedel.)

204. Lüders, Mecklenburgs eingeborner Adel und seine Vorrechte. Historische Andeutungen zur Aufhellung streitiger Punkte zwischen adlichen und nicht adlichen Gutsbesitzern. Erstes Heft 1840. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

205. Lundius, Jüdische Heiligthümer. (Geschenk der Frau Professor Engelmann hier.)

206. Neuendorf, die Stiftslander des ehemaligen Bisthums Ratzeburg, topographisch und geschichtlich. 1832.

207. Der königlichen Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde. Jahresversammlung 1838 u. 1839. Copenhagen 1839. (Geschenk der Gesellschaft.)

208. Polytechnisches Centralblatt. Jahrgang 1839. (Von einem Lesecirkel in Salzwehel.)

209. Programm und Statut des historischen Vereins für Nieder-Sachsen 1835. (Geschenk des Vereins.)

ad. 111. Riedel, novus Codex diplomaticus Brandenburgensis. Band 1., Viefrg. 2 u. 3. 1839. 1840. 4.

210—221. Allgemeines Organ für Handel und Gewerbe, 5r Jahrgang nebst Beiblatt in 12 Heften. (Geschenk von einem Lesecirkel in Salzwehel.)

222—224. Salzwehler Wochenblatt, Jahrgang 1837, 1838 und 1839.

225. Darstellung des Hopfenbaues auf dem Gute des Herrn Baron v. Speck-Sternburg, St. Veit in Oberbaiern 1840. (Geschenk des Herrn Baron v. Speck-Sternburg auf Lühshena.)

226. Spieß, Archivische Nebenarbeiten und Nachrichten vermischten Inhalts mit Urkunden. 2 Theile. 4. 1783.

227—229. Spieß, Brandenburgische Münzbelustigungen 1r bis 3r Theil. 4. 1768—1770.

230. Temme, die Volksagen der Altmark mit einem Anhang von Sagen aus den übrigen Marken und aus dem Magdeburgischen. 1839. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

231—233. Wochenblatt für die Kreise Neuhaldensleben und Gardelegen. Jahrgang 1837 bis 1839.

234. Zimmermann, Versuch einer historischen Entwicklung der Märkischen Städte-Verfassung. Theil 3. 1839.

235. Decem e familia Burggraviorum Nurnbergensium Electorum Brandenburgicorum. Icones, eorumque res gestae cum genealogiis a Joh. Cernitio. Berlini 1628. Fol. Ein sehr seltenes Werk. (Geschenk des Herrn Prediger Krüger in Lagendorf.)

Beilage 5.

Aufgrabungen.

1) Bei Sethen, im Frühjahr 1839.

Herr Pastor Schreck in Lindstedt erstattet über diese Aufgrabung folgenden Bericht.*)

An der südöstlichen Seite der Barwiesenkannen (Breite auf der Feldmark Sethen an dem von dort nach Lindstedt führenden Nebenwege) erstreckt sich eine natürliche Anhöhe einige hundert Schritt von Osten gegen Westen, welche bei der Gemeintheilung in die Holzpläne zweier Kossathen im Lindstedterhorst gefallen ist. Bei der im Frühjahr 1839 vorgenommenen Aufwerfung von Gräben an beiden Seiten des genannten Weges, der über die nördliche Abdachung jener Anhöhe führt und bei der Planirung des Weges wurden auf einem kleinen Raume gelegentlich ungefähr 30 bis 40 Urnen theils in Bruchstücken, theils noch gut erhalten, gefunden. Von letztern war durch meine Dazwischenkunft nur noch eine geringe Zahl zu retten. Einige hatten unter dem Geleise des Weges ihren Stand gehabt, andere waren durch schwere Decksteine zerdrückt, viele waren von Kieferwurzeln so umschlungen und im Innern durchflochten, daß sie den Versuchen, sie herauszuheben nicht hatten widerstehen können. Einige waren mit gebrannten Deckeln versehen gewesen, von denen mir aber kein einziges die Form derselben nur andeutendes Stück zu Handen gekommen ist. Die Füllung bestand aus Sand, Asche, Knochen und bei einigen aus einer aschenähnlichen Erde von rother Farbe. Die Urnen sind von dunkler Farbe mit Quarz und Glimmer vermischt und nur sehr wenig gebrannt, wodurch die Oberfläche geröthet erscheint.

Nro. 1. von dunkler Farbe 3" 2'" hoch, 2" am Boden, 4" 5'" an der Mündung, 5" im Bauche weit, in Terrinenform mit wenig nach Außen gebogenem Rande, schroff vorstehendem Bauche ohne Verzierung und Henkel.

*) Durch ein Versehen der Redaction ward der Bericht nicht im vorigen Jahresbericht abgedruckt und wird hier nachgeholt.

Nro. 2. in Birnform 10,5" hoch, 5,5" in der Mündung, 8' 8" im Bauche weit, mit 2 Henkeln, die in 2 vertiefte Fächer von oben nach unten laufend abgetheilt sind, von der Mündung bis auf die Henkel etwas vertieft, Oberfläche sehr rauh.

Nro. 3. ist 8" hoch, 11" im Bauche, 7,5" in der Mündung weit, nach dem Boden hin spitz auslaufend mit einem kleinen rohgearbeiteten Henkel und einem vertieften Ringe unterhalb des Randes.

Nro. 4. in Kürbisform 1' hoch, 1' 1" im Bauche, 4" 8" am Boden weit, mit 2 Henkeln, oberhalb des Bauches mit einem Ringe von vertieften Punkten. Von diesem laufen 27 weniger tiefe sich etwas rechts wendende Striche über den Bauch bis in die Nähe des Bodens, an der linken eben so viel aber kürzere mit jenen gleichlaufende Striche; alle durchkreuzt von Strichen von der Rechten zur Linken gezogen.

Nro. 5. ist 1' 1" hoch, 11,5" im Bauche, 5" an der Mündung und am Boden weit, unförmlich und grob gearbeitet in der Form zweier mit der größern Grundfläche zusammenstehenden abgefürzten Kegeln, ohne Henkel, aber 4 warzenähnlichen Hervorragungen in gleicher Entfernung.

Nro. 6. in Birnform 8,8" hoch, 7" im Bauche weit, sehr glatt, über dem Bauche mit vertieften Ringen, ohne Henkel.

Nro. 7. 6,2" hoch, 6,5" im Bauchdurchmesser, mit weiter Öffnung und einem Henkel; am obern Theile des Bauches ein doppelter Kranz von vertieften Punkten zwischen 3 Parallellinien, darunter ringsum 13 gleichschenklige Dreiecke mit abwärts gefehrter Spitze, an der sich 3 vertiefte Punkte befinden. Die Dreiecksflächen sind mit Horizontallinien verziert.

Nro. 8. Bruchstücke einer großen Urne mit einer aus 3 vertieften nicht schmalen concentrischen Kreisen bestehenden Verzierung versehen.

Nro. 9. Defecte Urne mit einer aus gleichseitigen Dreiecken, deren Spitze nach oben gefehrt ist und mit 3 Punkten geziert ist, bestehenden schräg gestreiften Guirlande versehen.

Nro. 10. Eine dergleichen in vertikale Felder getheilt die abwechselnd mit Strichen, welche wie die Federchen an einem Federkiel sich rechts und links abwärts neigen.

Von dem Inhalte der Urnen ist folgendes gerettet worden.

- 1) ein aus Thon gebrannter flacher Löffel 3,5" lang.
- 2) sieben eiserne Nadeln mit verschieden geformten Köpfen.
- 3) vier eiserne Ringe von verschiedener Größe.
- 4) drei Hafensibuln.

5) ein eisernes Gerath, ähnlich dem Knippchen an den alten Bibeln unsrer Landleute.

6) Sieben Ohrgehänge aus Erz mit blauen oder grauen oder weißen Glaskorallen.*) Schreck.

2) Bei Rückstedt am 24. Sept. 1840.

Zwischen den Dörfern Rückstedt und Cosselbue etwa auf halbem Wege von Arendsee nach Osterburg liegt ein beträchtlicher unbeackter Raum, der Lindenbergr, zu beiden Dörfern gehörig, etwa 30 Morgen Landes umfassend, meist mit Kiefern bewachsen. Dieser ganze Raum ist mit Regelschreibern wie übersät, die jedoch nur noch theilweise zu erkennen sind, indem die meisten durch den Pflug, der, wie der Augenschein lehrt, wahrscheinlich beim Säen des Kiefernsaamens gebraucht ist, mehr oder weniger geebnet sind. Bei aufmerksamen Nachsuchen findet man aber überall die Spuren von Gräbern. Seit einer Reihe von Jahren sind hier, besonders beim Ausbrechen des Granitgeschiebes, das gewissermaßen ein fortlaufendes Pflaster unter der Oberfläche bildet, von den Einwohnern beider Dörfer Urnen gefunden und zerschlagen, ihr häufiger metallischer Inhalt verloren oder in den Schmelztiegel gewandert. Einiges davon ist durch die Bemühung des Herrn Prediger Hofmeister in Bretsch in die Sammlung des Vereins gekommen. Besonders verdient man aber überall ein Diadem hervorgehoben zu werden, das einzige Exemplar, was aus der Altmark mit Sicherheit nachzuweisen ist. Die Gestalt desselben ganz wie im Fried. Franc. Tab. X., Fig. 5. aber größer und anders verziert. Der mittlere breite Theil ist mit 10 erhabenen Ribben verziert, einzelne Zwischenräume sind punktiert, die beiden Enden sind mit 3 mal 3 unregelmäßigen, flach eingedrückt, parabolischen Linien versehen, die parallel von einander absteigen; die innere und äußere ist in der offenen Seite mit Punkten geziert, am Rande laufen beiderseits längliche Einbrüche. Beide Enden sind eingerollt. Vollständig aber zerbrochen gefunden; die beiden Enden des Bruchs sind sichtbar durch Hämmern etwas in die Länge getrieben und waren durch zwei einschlagene Löcher mit einem feinen Erzdrath über einander geheftet. —

*) Aus der Beschreibung des Hügel, der Form, Verzierung und Inhalt der Urnen geht unbestreitbar hervor, daß wir es hier mit einem Slavenbegräbnisplatz zu thun haben. Von dem eben angegebenen Inhalte der Urnen sind Nro. 2 bis 6 in die Vereins-Sammlung als ein Geschenk des Herrn Dr. Schreck übergegangen.

Das Directorium veranlaßte unter Leitung des Deputirten für die Geschichte Herr Prediger Hofmeister und des ersten Secretairs eine Nachgrabung auf Lückstedt am 24. Sept. d. J. Die aufgedeckten, nur einzeln noch an den Umrissen erkennbaren Gräber stimmten darin überein, daß sie durch 4 bis 8 Cubikfuß große dicht aneinander liegende Granitblöcke meist unter der Oberfläche der Erde begrenzt waren, wie dies bei der Mehrzahl der Utmärkischen Regelgräber der Fall ist. Über das ganze Grab zog sich dann in einer Tiefe von 1 bis 1½ Fuß unter der jetzigen Oberfläche ein dichtes Pflaster von Geschiebe in gewöhnlichen Pflastersteingröße. Die Verbrennungsplätze waren meist am Rande der Gräber und große Granitblöcke umgaben oder bedeckten die noch in ziemlicher Menge vorhandene Asche und Kohlen. Die aufgedeckten Gräber hatten eine Ausdehnung von 2 bis 3 Ruthen Durchmesser. Die Urnen standen nicht in der Mitte des Grabes sondern an verschiedenen Stellen zerstreut, auch die meisten nicht auf, sondern unter dem Urboden. Die Gefäße waren auch nicht, wie sonst mit glatten, sondern formlosen Geschiebe umfüttert, doch so, daß möglichst eine breitere Seite des Gesteins gegen die Urne gerichtet war. Eine ähnliche Verwahrung der Urnen fand ich auch auf Kl. Möhringen*), wo jedoch die Urnen viel flacher standen. Außer einer Menge durch das ganze Grab zerstreut liegenden Scherben, waren auch mehrere Urnen durch die Menge der Kieferwurzeln, welche überdies das Arbeiten erschwerten, zerstört, andere waren noch ganz in Birn-, Topf- und Randschüsselform. In einer 11" hohen Urne in Birnform war über die Knochen ein anderes Gefäß gestürzt und hatte im Innern der Urne einen leeren Raum gelassen. Als nämlich die Arbeiter mit dem Spaten den aus der Urne hervorragenden Boden des darüber gestürzten Gefäßes verlegten lief der Sand in die dadurch entstehende Öffnung bis zur Füllung des Raumes, auch fand sich nachher, daß sämmtlicher über den Knochen liegende Sand sehr locker war, Beweis daß er erst sämmtlich so eben hineingekommen. Erst einmal, bei Lohne, habe ich mit Bestimmtheit eine ähnliche Erfahrung gemacht, während viele Urnen gleich bei der Bestattung über den Knochen mit Sand gefüllt und dann erst der Deckel aufgelegt ward, z. B. in allen aufgenommenen Regelgräbern auf Thüriß. Die Stürze hatte Randschüsselform, war von feinerer Masse als die Urne, von Farbe fast schwarz-

*) Vergleiche ersten Jahresbericht S. 50.

Am Boden der großen Urne stand ein anderes Gefäß, so daß es den ganzen innern Raum desselben erfüllte und die Außenwand desselben sich genau an der Innenwand des größern anlehnte. Die Form des innern war nicht mehr zu erkennen. Am metallischen Inhalt waren diese Gefäße arm, nur eine Nadel, die wahrscheinlich einer Fibul angehört hatte, fand sich in einer derselben.

3) Bei Depelkoll am 7., 8. u. 12. Oct. 1840.

Zwischen Depelkoll, Ladekath, Lüge und Bierau, 2 Meilen südsüdlich von Salzwedel liegt ein nicht unbeträchtlicher zum Theil mit Kiefern bestandener Heideraum die Koppelweide genannt, weil die genannten 4 Dörfer dieselben gemeinschaftlich zur Weide benutzten. Vor einigen Jahren haben sich die Dörfer auseinandergefekt, so daß jedes seinen bestimmten Antheil erhalten hat. Ein Theil, zu Depelkoll und Bierau gehörig, heißt der Uelken (Altis) berg. Hier fanden sich eine große Menge von Regelgräbern nahe an einander, fast ohne Zwischenräume von verschiedener Größe und Erhebung. Die Mehrzahl war bedeutend verflacht, manche nur noch an den Ringsteinen erkennbar von einem Durchmesser von 1—2 Ruthen. Andere sind größer und höher, der größte, über den die Grenzlinie beider Dörfer wegging, hatte einen Durchmesser von 5 Ruthen und einer Höhe von 7' über den Urboden. Diese Gräber etwa 50 bis 60 an der Zahl wurden am 7. Oct. und in den folgenden Tagen aufgenommen, zuerst unter der Leitung des ersten Secretairs, späterhin durch den Herrn Prediger Schuster in Jeggeleben. Als völlig übereinstimmender Charakter aller dieser Regelgräber ergab sich nur der äußere aus Granit-Geschiebe von mittlerer Größe bestehende äußere Steinkreis, der fast immer ganz in der Erde lag. Im Übrigen fanden mannigfache Verschiedenheiten statt. Die meisten kleinern Gräber bestanden in ihrer Oberfläche aus ½ bis 1 Fuß tiefen Sand, dann folgte ein dicht liegendes Pflaster aus Geschiebe, in der Mitte stand dann bei den meisten die Steinkammer, aber nur aus formlosem meist längern, aufrechtstehenden Granitgeschiebe bestehend, die aber die Kammer nicht ganz schlossen.

Obere Decksteine kamen meistens vor, fehlten aber auch zuweilen. Auch diese waren formlos, doch hatte man sichtbar, die plattesten ausgewählt. Die Steinkasten standen auf, zuweilen auch um ein Geringes unter den Urboden. In der Steinkammer befanden sich fast immer und zwar vorzugsweise auf der

Dffseite derselben drei Gefäße von verschiedener Form und Größe. Eins mit den Überbleibseln des verbrannten Körpers, die eigentliche Urne, die andere mit Sand, auch zuweilen mit Asche gefüllt. Jene, die eigentliche Urne stand meistens gerade aufrecht, die Nebengefäße dagegen gestürzt oder auf der Seite liegend. Die Urnen hatten meist die Randschüsselform, bedeckt mit einem größeren meist schüsselförmigen Gefäß, daß jedoch stets zerdrückt war, die Nebengefäße dagegen hatten mehr die Krug- und Topfform. Eigenthümlich war es, daß die Mehrzahl der Urnen in einem andern eben so gestalteten nicht viel größern Gefäße stand, der geringe Zwischenraum beider war mit Sand ausgefüllt. Alle diese äußern Gefäße waren bereits in der Erde zertrümmert und kein einziges konnte gerettet werden; aber die Urnen selbst waren dadurch besser erhalten, so daß bei dieser Ausgrabung mehr unverletzte Urnen gewonnen wurden, als gewöhnlich der Fall ist.*)

Außer diesen in dem Steinkasten befindlichen Gefäßen befand sich neben dem Steinkasten in mehreren Gräbern noch eine zweite Gruppe von Gefäßen ohne besondere Steinumhüllung, die wahrscheinlich später beigefetzt sind. Die Gefäße unterscheiden

*) Bekanntlich ist die Zahl der Grabgefäße, welche unverletzt aus den Gräbern kommen sehr gering. In allen Sammlungen findet sich eine verhältnißmäßig große Zahl defecter Gefäße, die, ungeachtet der Kenner an ihnen das Charakteristische bald wahrnimmt, immer einen unangenehmen Eindruck, besonders auf die Mehrzahl der Beschauer machen. Das Antiquarium in Berlin hat Hinsichts der Gefäße aus Griechenland, Rom und Suetriurien die Aufgabe, sie zu ergänzen gelöst; wir finden die defect gewesenen Gefäße daselbst so vervollständigt, daß das Ergänzte nicht leicht wahrzunehmen ist. Lange sann ich auf Mittel, auf ähnliche Weise unsrer Gefäße zu ergänzen. Endlich ist es mir gelungen, und da sich das angewandte Verfahren bewährt, so theile ich es um so lieber mit, da gewiß jeder Besitzer von Grabgefäßen mit mir die Unvollständigkeit einer sonst charakteristischen Urne nicht ohne Bedauern betrachtet.

Zerbrochene Gefäße aus ihren Trümmern wieder zusammen zu setzen ist mir schon vor vielen Jahren gelungen. Mit starkem Fischlerleim werden die Bruchstellen wieder verbunden und auf der innern Seite wird längs des Bruchs ein Papierstreifen geleimt. Aber selten sind die Stücken vollständig vorhanden oder aufgehoben, bei vielen fehlen Theile schon in der Erde. Diese unvollständigen zu ergänzen wählte ich gewöhnlichen Töpferthon, lasse ihn nur so viel anfeuchten, daß er sich bequem formen läßt und ihn mit etwa $\frac{1}{10}$ starkem Fischlerleim, dem Volumen nach, durchknetet. Mit dieser Masse sind selbst bei großen Gefäßen bedeutende Lücken ausgefüllt. Nur hat der Arbeiter sich vor Uebereilung zu hüten, allmählig, nicht mit einem Male, sind die größern Lücken auszufüllen,

sich von den im Steinkranze gefundenen wesentlich nicht, und stimmen in ihrer Form, Stellung, Anzahl, Inhalt ic. mit diesen überein. Da sie aber des schützenden Steinkastens entbehrten, so waren die meisten bereits zerbrochen.

In einigen Gräbern fehlte der Steinkasten ganz; in andern waren nur einzelne Urnen; in wieder andern befanden sich nur Scherben, nicht selten stückweise in Lehm gepackt; in einem Hügel standen 3 Steinkammern, von denen eine die andere umschloß, in der innern standen die Gefäße, die umschließenden enthielten Nichts als Sand. Einzelne Gräber hatten ein doppeltes oft dreifaches Pflaster (Gewölbe) unter der Oberfläche; andere hatten kein geschlossenes Pflaster, nur einzelne Steine lagen zerstreut im Sande. Der Einzige näher bezeichnete größte Hügel enthielt in seiner ganzen Tiefe Geschiebe in solcher Masse, daß es schwerlich mit tausend Wagen abgefahren werden kann.

Bevor ich zur speciellen Aufzählung des materiellen Resultats dieser Ausgrabung übergehe, erlaube ich mir ein Paar Worte

über eine zu bildende Kunstsprache

für die Bezeichnung der verschiedenen Urnenformen sowohl als für die Beschreibung der Alterthümer dieser Art überhaupt voranzuschicken. Wer sich mit der Beschreibung von antiquarischen Gegenständen dieser Art beschäftigt hat, wird mit mir das Bedürfnis fühlen, sich bestimmter Wörter für bestimmte Formen bedienen zu können. Erst, wenn die Alterthumsforscher, sich hierüber verständigt haben, können wir hoffen mit wenig Worten viel zu sagen, während jetzt unsre Beschreibungen an Wortfülle leiden und doch kein klares Bild geben. Die Diagnose des Naturhistorikers kann uns hier den Weg der zu wählen ist zeigen, und diesem Wege zu folgen scheint wissenschaftlichen Strebens

und das Gefertigte muß erst halb trocken werden. Werden 4—6 Urnen zugleich in Arbeit genommen und die theilweise ergänzten in die Nähe des geheizten Ofens gebracht; so ist die erste schon trocken genug, wenn an der letzten gearbeitet wird. Sind die ergänzten Stellen ganz trocken, so werden sie ebenfalls mit Fischlerleim überzogen. Ist die Farbe der ergänzten Stelle zu abstechend gegen die Farbe des Gefäßes, so wird sie mit einer ähnlichen Leimfarbe überzogen, doch so, daß die Ergänzung als solche kenntlich bleibt. Es versteht sich von selbst, daß man ein solches restaurirte Gefäß nachher nicht etwa bei der ergänzten Stelle aufhebt, sondern man wird am besten thun, was überhaupt bei diesen leicht zerbrechlichen Gefäßen anzurathen ist, wenn man sie mit beiden Händen so nahe als möglich an dem Boden umfaßt.

würdig. Wenn ich es im Folgenden versuche, bestimmte Terminologien für bestimmte Formen in Vorschlag zu bringen, und in der Beschreibung der Gegenstände eine kürzere diagnosentartige Sprache zu wählen; so geschieht es hauptsächlich, um diesen Versuch einer wie es mir scheint höchst nöthigen Kunstsprache der Beurtheilung von Männern, die mit mir ein gleiches Bedürfnis fühlen und diesen Zweig der Alterthumskunde zu fördern streben, zu übergeben. Weit entfernt von der stolzen Meinung, daß dieser erste Versuch gelungen genannt werden könne, werde ich gegründete Einwürfe gern hören, Gründe und Gegengründe werden das Rechte finden lehren. Nur müssen wir uns von vorne herein hüten, nicht in ein Labyrinth zu gerathen. Das Streben neue Ausdrücke für bereits angenommene zu gebrauchen ohne Vortheil daraus zu ziehen, verleidet auch den Naturhistoriker nicht selten das Studium eines neuern Werkes. In der Bezeichnung der in den Gräbern und Urnen oft vorkommenden Gegenstände aus Stein, Erz, Eisen u. haben wir in dem Friederico-Franciscum von Lisch schon lauter meistens treffende Namen, die beibehalten zu werden verdienen, zumal da sie zum Theil von den ältern Forschern Arnkiel, Rohden u. gebraucht sind. Sie zu erhalten scheint mir auch da rathsam, wo sich wohl ein gegründeter Widerspruch gegen die Richtigkeit der Bezeichnung erheben möchte z. B. bei den sogenannten Nasirmessern. Der in diesem Werke angenommenen Terminologie zu folgen, scheint auch darum rathsam, weil die schönen Zeichnungen uns sofort ein klares Bild von dem Gegenständen geben. Hinsichts der Form der Grabgefäße hat Klemm in seinem Handbuche der germanischen Alterthumskunde S. 164. ff. eine Classification nach ihren Formen angegeben. Ihr bin ich im Folgenden meistens gefolgt, um die Terminologie nicht gleich beim Entstehen dieses sich hoffentlich bald zur Wissenschaft erhebenden Theils der Alterthumskunde zu verwirren. Folgende Benennungen der Gefäße sind nun von mir im Nachstehenden gebraucht.

1. Schale, niedrig, flach, verhältnißmäßig weit, ohne Rand und ohne deutlich abgesetzten Boden.
2. Teller, Boden schon begrenzt und platt, sonst wie 1.
3. Napf, Öffnung der Weite des Gefäßes gleich, Rand meist mit einem auswärts gehenden Saume, höher als 1. u. 2.
4. Schüssel, Randschüssel, ein Napf mit meist gerade aufsteigendem nicht hohen Rande.
5. Terrine, Randschüssel mit höherm Rande, unten umgekehrte abgekürzt- kugelförmig, oben cylindrisch.

6. Tasse, ein Teller mit kleinem Durchmesser aber verhältnißmäßig höher, mit Henkel.

7. Becher, eine Tasse ohne Henkel mit höherer Seitenwand, meist in Form eines umgekehrten, abgekürzten Kegels.

8. Krug, wie 7 aber mit Henkel, Seitenwand nicht immer gerade aufsteigend.

9. Kanne, wie 6 aber mit Ausgußröhre, (Tülle).*)

10. Flasche, unten mehr oder weniger kugelförmig, Hals kurz oder lang, verengt.

11. Topf, **) Hals kurz, etwas nach außen gerichtet, Öffnung meist etwas enger als der Bauchdurchmesser, aber beträchtlich weiter als der des Bodens, Höhe verschieden.

a) Bauch in der Mitte;

b) Bauch in der untern Hälfte (gesenkter Bauch.)

c) Bauch in der obern Hälfte (Birnform).

Nach dieser Einschaltung gehe ich zur nähern Beschreibung der in den Regelgräbern bei Depekölf gefundenen und erhaltenen Gefäße und Geräthe über.

1) Gefäße aus Thon.

1. Graubraune Flasche; fast 10" hoch, Bauch gesenkt stark vorstehend, unterer Theil desselben umgekehrt- abgekürzt- kegelförmig von 2,8" und 10,2" Durchmesser und 3" Höhe, oberer halbkugelförmig von 4" Höhe, Kante in gleichen Entfernungen mit 4 zitzenförmigen Hervorragungen; Hals cylindrisch, Durchmesser 4", Höhe fast 3"; zwei entgegengesetzte Henkel mit enger Öffnung verbinden Hals und Bauch, unter jedem 2 mal 3 flache parabolische nach unten gerichtete Eindrücke. Ganz vollständig. — Ein Nebengefäß.

*) Kommt in der Altmark selten vor, und von mir nur in Slaven- gräbern bei Gütsefeldt gefunden.

**) Klemm nennt diese Form vorzugsweise Urne, sie ist auch in Slavischen Gräbern der Altmark, allerdings die vorherrschende fast ausschließliche; aber in den Germanischen erscheint sie als Urne d. h. als Gefäß, in dem die Ueberbleibsel des verbrannten Leichnams sich finden, nicht; die kleinern Nebengefäße kommen jedoch nicht selten in der Topfform vor. Daß ich von Klemm hier abweiche, wird man mir nicht als Neuerungsucht auslegen. Den Ausdruck Urne müssen wir uns zur Bezeichnung der Grabgefäße überhaupt, und derer insbesondere aufbewahren, in denen wir die Knochen u. finden, Ihnen legen wir erst eine der genannten Formen bei. Nebengefäße nennen wir alle die im Allgemeinen, in denen sich keine Knochen finden.

2. Form der vorigen, schwarzbraun, 8" hoch; unterer Kelch des Bauchs 3" hoch, Durchmesser 2,7" und 9,4" hoch; Kugelsegment 2,5" hoch; Henkel und Hervorragungen am Bauche wie bei dem Vorigen, die Parabeln unter den Henkeln bestehen hier aus 3 Rippen; Hals 2,5" hoch, Durchmesser 4,25" nicht vollkommen cylindrisch, in der Mitte wenig nach Innen gezogen, an der Basis abgesetzt mit 2 Kreisen. Vollständig. — Ein Nebengefäß.

3. Braune einerseits ins schwarze anderseits ins lehmgelbe übergehende 7" hohe Terrine; unterer Theil ein abgekürzter umgekehrter Kelch mit 3,3" Höhe, 4,5" und 11,6" Durchmesser; Rand gerade, sich etwas nach innen neigend, oben 9,6" weit. Vollständig. — Eine Urne.

4. Braune 8" hohe Terrine; unterer Kelch fast 4" hoch, 3,5" und 9,4" weit; Rand fast senkrecht, gerade, 4,1" hoch, 9" weit. Vollständig. — Eine Urne.

5. Schwarzbraune topfartige Randschüssel, etwas schief 5 und 6" hoch; Bauch abgerundet, unten kegelförmig; Rand fast gerade aufsteigend nicht umgebogen 2" hoch; Durchmesser der Mündung 5,4"; des Bodens 2,9"; 2 Henkel mit enger Öffnung am Bauche. Vollständig. — Eine Urne.

6. Dieselbe Form 6,5" hoch; Durchmesser der Mündung 5", des Bodens 3"; Hals und Bauch wie bei dem Vorigen, um den letztern 2 schmale vertiefte Kreislinien und 3 ziemlich flache parallele Kreiseindrücke. Vollständig. — Eine Urne.

7. Dieselbe Form und Farbe, niedriger und bauchiger, Höhe 5,5"; Durchmesser der Mündung 4", des Bodens 2,7", Rand abgekürzt kegelförmig ganz oben sich ein wenig erweiternd, wo auch ein Henkel mit weiter Öffnung, Bauch etwas abgesetzt mit 7 flachen schmalen Parallelkreisen in geringen Zwischenräumen, die sich unter dem Henkel aufwärts krümmen. Vollständig. — Nebengefäß.

8. Dieselbe Form und Farbe; Höhe 5", Durchmesser der Mündung fast 4", des Bodens 2"; Bauch etwas stärker vorsiehend, mit breiten flachen Kreisbändern; Hals scharf abgesetzt, fast cylindrisch mit schwach auswärts geneigten Rande; Henkel wie bei 7. Vollständig.

9. Tief schwarzbraune glänzende Flasche, 5,2" hoch; Durchmesser des Bodens 1,7", des Bauchs 5", der Mündung 3,3"; unterer Theil eine etwas zusammengedrückte Kugel mit vertikalen Vertiefungen, 4 mal abwechselnd aus meist 7 schmalen Furchen mit eben so breiten Rippen, und aus 7 flachen aber breiteren Eindrücken bestehend; Hals 2,2" lang, in der Mitte etwas ver-

engt, Rand nach außen gebogen, oben ein nicht kleiner Henkel, am Grunde 3 ziemlich 2" breite Parallelkreise. Vollständig. — Nebengefäß.

10. Schwarzbrauner Topf, 3,2" hoch; Durchmesser des Bodens 1", des Bauchs 3,7", der Mündung 3"; um den Bauch 2 tiefe 2" breite Furchen, um die Basis des Halses eine dergleichen; Hals 1,4" hoch, cylindrisch mit nach außen gebogenem Rande; Henkel oben am Halse mit enger Öffnung. Vollständig. — Nebengefäß.

11. Lehmrauner Topf 4,2" hoch; Durchmesser des Bodens 1,1", des Bauchs 4", der Mündung 3", roher als alle vorhergehenden; Hals cylindrisch 1,5" hoch; zwei kleine Henkel mit sehr enger Öffnung verbinden Bauch und Hals. Hälfte des Halses fehlt. — Nebengefäß.

12. Ziegelrother Topf mit dunkel aschfarbigen leicht weichenden Überzuge, 3" hoch; Durchmesser des Bodens 1", des Bauchs 3,5", der Mündung 3"; Hals nach oben ausgebogen, an der Basis 3 Parallelkreise; Henkel oben am Halse mit mittelmäßiger Öffnung. Vollständig. — Nebengefäß.

Dergleichen ziegelrothe stark gebrannte Gefäße fanden sich in den Gräbern mehrere, aber in Trümmern.

13. Gelbbraune Terrine fast 3" hoch, Durchmesser des Bodens 1,3", des Bauchs 4,6", der Mündung 4"; Bauch mit vertikalen Rippen in regelmäßiger Entfernung; Hals cylindrisch mit stark ausgebogenem Rande, oben ein kleiner Henkel mit sehr kleiner Öffnung, an der Basis 4 ganz flache Parallelkreise. Vollständig. — Nebengefäß.

14. Grauschwarzer glänzender Krug, 3,4" hoch; Durchmesser des Bodens 1,5", des Bauchs 4", der Mündung 2,5"; Bauch 1,5" hoch ringsum mit schrägen ziemlich breiten Eindrücken; Hals fast 2" lang, abgekürzt kegelförmig mit schwach ausgebogenem Rande, an der Basis 3 schmale Parallelkreise; Henkel am obern Rande mit mittlerer Öffnung. Vollständig. — Nebengefäß.

15. Grauschwarzer Napf 3,7" hoch; Durchmesser des Bodens 2,7", der Mündung 6,8". Defect.

16. Graubraune Tasse 1,8" hoch; Durchmesser des Bodens 1,9", der Mündung 3,8"; Henkel oben ziemlich groß. Vollständig. — Nebengefäß.

17. Kleine grauschwarze Terrine, ziemlich glänzend 2,5" hoch; Durchmesser des Bodens 1,3", des zur Hälfte mit schrägen

Eindrücken versehenen Bauchs und der Mündung 4,5"; Hals unten stark eingezogen, oben ein ziemlich großer Henkel. Defect. — Nebengefäß.

18. Graubrauner Krug, etwas über 3" hoch, sonst wie Nro. 14.; in der Mitte des Halses 3 Parallelkreise, über und unter denselben abwechselnd Gruppen von Eindrücken, die in der Form < und > gruppenweise, die eine oberhalb, die andere unterhalb der Kreise stehen. Defect. — Nebengefäß.

19. Topf, beim Trocknen oder Brennen zusammengedrückt, so daß die Mündung eine schmale Ellipse bildet, hoch 2,5".

2) Geräthe, sämmtlich aus Erz.

1. Ein Rasirmesser, ungefähr wie Fried. Franc. Tab. XVIII. Nro. 2. 4" lang, Schneide in der Mitte vorgezogen.

2. Ein desgleichen, aber gerade, Griff fehlt.

3. Ein offener Handring, elliptisch mit 2,5" und 1,7" Durchmesser, nach den Enden zu sich allmählig verjüngend, innere Fläche fast eben; jedes Ende bildet einen Knopf mit erhabenem Ringe um denselben, der Knopf inwendig zu einer hohlen Halbkugel ausgehöhlt. Eine selten in der Altmark vorkommende Form, in der Sammlung das einzige Exemplar.

4. Zwei Vincetten von gleicher Größe, aber verschieden verziert, die eine stark oxydirt die andere mit edlem Rost.

5. Ein Doppelknopf wie Fried. Franc. Tab. XXXII. Fig. 22. aber größer, stark oxydirt.

6. Ein Hütchen mit innerer Höhlung, die mit einem Querfliste diametrisch versehen ist, kegelförmig, concentrisch geringelt. Vergl. Fried. Franc. Tab. XXXIII. Fig. 10. a. und b. jedoch mit dem Unterschiede, daß bei unserm Exemplare die beknöpfte Spitze fehlt und auch nicht daran gewesen ist.

7. Zwei Exemplare eines unbekanntes Geräthes. Zwei in einer Ebene liegende Kugelsegmente von unbeträchtlicher Höhe sind durch einen, senkrecht aufstehenden und sich dann rechtwinklig, parallel mit der Grundebene, rhomboidisch erweiternden, Bügel verbunden. — Ein ähnliches aber ungleich größeres, nicht zur Vereins-Sammlung gehörendes Gerath dieser Form ward vor mehreren Jahren in einem Moore bei Quabendambeck gefunden. — Beide zerbrochen und theilweise defect.

8. Ein Ring aus dünnem runden Doppeldrath mit mehreren Bindungen, ähnlich wie Fried. Franc. Tab. XXIII. Nro. 24. — Zerbrochen.

9. Eine kleine Speerspitze mit Schaftstiel 3,5" lang, äußerste Spitze und Ende des Schaftstiels fehlt, mit etwas erhabener Längsribbe. Am obern Ende des Stiels sitzt noch ein Stück des hölzernen Schaftes.

10. Mehrere einfache Ringe und Bruchstücke anderer Geräthe.

4) Bei Thüritz im September 1840.

Auf der Feldmark Thüritz befinden sich in den beiden Breiten, die Gehren und die Holzbrücken genannt einige hundert Regelgräber, von denen früher nach und nach etwa 50 aufgenommen und ausgebeutet sind.*) Die im Jahre 1839 ausgeführte Separation wird bald einen nachtheiligen Einfluß auf diese Gräber ausüben. Der Ackermann Schernikau in Thüritz unternahm es daher ein Regelgrab, das von dem neuen Besitzer des Grundstücks demolirt werden sollte, zu untersuchen. Das Grab hatte einen Durchmesser von 2 Ruthen etwa und 3 Fuß Höhe. Im Innern fand sich unter dem Gemölbe aus Geschiebe gewöhnlicher Größe der Steinkasten auf dem Urboden, aus glatt gespaltenen Granitgeschiebe bestehend mit großer Sorgfalt konstruirt (wodurch sich ganz besonders alle diese Gräber auszeichnen.) In dem Steinkasten befand sich eine Urne mit den Inhalt des Restes der verbrannten Leiche, daneben am Fuße derselben ein Nebengefäß mit der Mündung gegen die Urne festanliegend. Metallischer Inhalt fehlte. Ein großer napfförmiger Deckel bedeckte die Urne. Diese ist eine 9" hohe Terrine; Farbe lehmbräun; Durchmesser des Bodens 5,8", des Bauchs 11,5", der Mündung 10,6", der untere Theil umgekehrt-abgekürzt kegelförmig; Rand gerade, nur sehr wenig vom Cylindrischen abweichend. Das Nebengefäß ist eine kleine gelbbraune 2,7" hohe Terrine, unterer umgekehrt-abgekürzter Kelch 1,3" hoch, Rand 1,4" hoch, schwach nach außen gehend mit einem großen Henkel. In der Urne befand sich ein Gefäß, das sich von dem Nebengefäße nur dadurch unterscheidet, daß der Bauch mehr nach unten sich befindet und mehr ein Kugelsegment bildet und daß der Hals mehr eingeschnürt ist, dadurch geht es in die Topfform über.

*) Das Speciellere ist in Dr. Förstemanns neuen Mittheilungen. Band 2. Heft 4. S. 554 ff. enthalten.

Beilage 6.

Pferderennen für 1841, am 21^{sten} und 22^{sten} Mai.

Gardeleger Bahn.

Erstes Rennen der Landleute am 21. Mai.

Stuten jedes Alters, die von der Commission als tüchtig zur Verbesserung der Pferdezucht, wenn sie Eigenthum der Landleute und im Besitz ihrer Züchter sind. — Concurriren können Landleute bäuerlichen Standes aus den vier Kreisen der Utmärk — Reiter ebenfalls bäuerlichen Standes — gegen $\frac{1}{4}$ Meile — ohne Gewichtsausgleichung — Einfacher Sieg; ist die Zahl der Concurrirenden zu groß, so werden Abtheilungen gebildet und die beiden ersten Sieger jeder Abtheilung reiten noch einmal.

Prämie für das erste Pferd vierzig Thaler und die Ehrenpeitsche;

für das zweite Pferd ein Sattel;

für das dritte ein Paar silberne Sporen;

für das vierte ein Zaum.

Zweites Rennen der Landleute an demselben Tage.

Pferde jedes Alters und Geschlechts im Besitz Utmärkischer Landleute bäuerlichen Standes; — Reiter ebenfalls aus bäuerlichem Stande — gegen $\frac{1}{4}$ Meile ohne Gewichtsausgleichung — Einfacher Sieg.

Prämie für das erste Pferd dreißig Thaler;

für das zweite Pferd funfzehn Thaler.

Subscriptions-Rennen an demselben Tage.

Dreijährige und ältere Pferde in der Provinz Sachsen und der Prignitz geboren — $\frac{1}{3}$ deutsche Meile — Zehn Louisd'or Einsatz — $\frac{1}{2}$ f. f. — Gewicht nach den Statuten. — Unterzeichnen und nennen bis zum 1sten Mai — Unter 5 Unterschriften kein Rennen.

Proponent: Herr v. Jagow-Grüden.

Herr Graf v. Alvensleben-Erxleben,

= v. Jagow-Crevese,

= Graf v. Gneifenau,

= v. Wilamowik-Möllendorf-Gadow.

Trial stakes an demselben Tage.

Pferde jedes Alters und Landes — Gewicht nach den Statuten — $\frac{1}{4}$ Meile — Zehn Louisd'or Einsatz, 6 Louisd'or forfait. — Unter 5 Unterschriften kein Rennen — Unterzeichnen bis zum 1sten Mai; nennen am Pfoften.

Proponent: Herr Graf v. Alvensleben-Erxleben.

Herr v. Beltheim-Desfeldt,

= Graf v. Gneifenau,

= v. Wilamowik-Möllendorf-Gadow.

Rennen um einen Ehrenpreis an demselben Tage.

Pferde jedes Alters und Landes — Herren reiten — 156 Pfund Gewicht — $\frac{1}{3}$ deutsche Meile — vier Friedrichsd'or Einsatz — p. p. — Unterzeichnen und Rennen bis zum 1sten Mai 1841. Das erste Pferd gewinnt einen Ehrenpreis und die Hälfte der Einsätze, das zweite Pferd die andere Hälfte der Einsätze. Proponent: Herr v. d. Schulenburg-Propstei-Salzwedel.

Herr Graf v. d. Schulenburg-Angern,

= v. Jagow-Grüden,

= Graf v. Alvensleben-Erxleben,

= v. d. Schulenburg-Primern,

= v. Jagow-Crevese.

Steeple-Chase am 22. Mai zu reiten.

Herren reiten — 5 Louisd'or Einsatz — p. p. — 156 Pfund Gewicht — ca. $\frac{3}{4}$ deutsche Meile, auf einem vom Directorio des Utmärkischen Vereins zu bestimmenden Terrain und den Theilnehmern am Tage zuvor zu zeigen. Zu reiten am Tage nach dem Rennen. Unterschreiben bis 1sten Mai, nennen am Pfoften, unter 6 Unterschriften kein Rennen.

Proponent: Herr Graf v. Alvensleben-Erxleben.

Herr v. Jagow-Aulosen.

Produce-stakes 1844 zu laufen.

Pferde 1841 geboren. Die Eltern sind bis 31sten Decbr. 1840 zu nennen und ist die letzte Deckung der Stuten anzugeben. Sobald die Geburt erfolgt ist, solche dem Directorio anzuzeigen und das Füllen nach Geschlecht und Abzeichen näher zu bezeichnen. Erfolgt die Geburt vor 10 Monaten, so wird es als verworfen angesehen, wenn das Füllen nicht lebt; bei jeder später erfolgenden Geburt wird Neugeld bezahlt, wenn auch das Füllen nicht lebt. 15 Louisd'or Einsatz, 10 Louisd'or forfält, unter 5 Unterschriften kein Rennen. Gewicht nach den Statuten — $\frac{1}{4}$ Meile — keine Geburt kein Neugeld.

Proponent: Herr v. Jagow=Crevese.

- Herr Graf v. Alvensleben=Erleben,
- = v. Weltheim=Destedt,
- = Graf v. Alvensleben=Beterik,

Beilage 7.

Thierschau am 22sten Mai 1841.

I. Ausgesetzte Prämien.

- | | | |
|--|----|-------|
| 1) für die beste vierjährige Stute | 50 | Thlr. |
| 2) = = nächstbeste vierjährige Stute | 30 | = |
| 3) = = beste dreijährige Stute | 40 | = |
| 4) = = nächstbeste dreijährige Stute | 20 | = |
| 5) = das beste einjährige Fohlen | 25 | = |
| 6) = = nächstbeste einjährige Fohlen | 15 | = |
| 7) = den besten Schafbock | 25 | = |

II. Wette. Thierschau 1841.

Zweijährige und ältere Böcke in der Provinz Sachsen gezogen, welche mit dem größten Wollreichtum die höchste Ausgeglichenheit und Feinheit verbinden. Die Entscheidung erfolgt durch eine vom Directorio zu ernennende aus 3 Mitgliedern bestehende Commission — Ein Louisd'or Einsatz — p. p. — Fünf

Unterschriften oder keine Wette. Anmeldungen offen bis zum 21sten Mai.

Proponent: Herr v. Jagow=Grüden.

- Herr v. Jagow=Crevese,
- = Graf v. Ikenplik,
- = v. Jagow=Pollik,
- = Graf v. Alvensleben=Beterik,
- = v. d. Schulenburg=Primern.

Beilage 8.

Preisaufrage für 1841.

Von dem Altmärkischen Vereine wird eine Prämie von **Wierzig Thalern**

ausgesetzt für den, welcher aus Altmärkischen Torf so Kohlen herstellt, daß sie zu Schmiedekohlen benutzt werden können. Der Bewerber hat nachzuweisen, daß die Anwendung seines Productes mit dem bisherigen Brenn-Material verglichen den Consumenten hinsichtlich des Preises und der Qualität wesentliche Vortheile gewährt habe. Auch ist der Nachweis einer erheblichen und reichhaltigen Production erforderlich.

Der Bewerber muß ferner darthun, daß die Kohlen aus Altmärkischem Torfe gewonnen sind und die Art und Weise seines Verfahrens genau angeben, beschreiben und nöthigenfalls durch Zeichnungen erläutern und zu gleicher Zeit Proben, sowohl von dem Torfe, als von den Kohlen einsenden. Die Prüfung geschieht durch eine von dem Directorio niederzusetzende Commission. Die Bewerbung ist bis zum 1sten October 1841 offen.

U n h a n g.



I.

Graf Siegfried von Osterburg und Altenhausen,

resignirt viele Dörfer und Grundstücke in der Altmark und deren Nachbarschaft, welche er bis dahin vom St. Ludgeri-Kloster zu Helmstedt inne gehabt hatte, an den Abt Gerhard von Werden und Helmstedt 1238;

aus einer alten Abschrift

der wichtigsten Urkunden und Documente der, vom heiligen Bischof Ludger im Anfange des neunten Jahrhunderts gestifteten, Kloster zu Werden in Westphalen und zu Helmstedt im jetzigen Braunschweigischen, welche der verdiente Geschichtsforscher Gregor Dverham, weiland. Propst zu St. Ludgeri vor Helmstedt v. J. 1671 bis 1687, behufs seiner Annales Werthino-Helmstadiensis, mit vieler Sorgfalt gesammelt hat, und die, seit der Aufhebung des Klosters 1802, in der Herzoglich Braunschweigischen Bibliothek zu Wolfenbüttel verwahret wird, von neuen mitgetheilet und mit einigen historisch-topographischen Bemerkungen verbunden

von

Peter Wilhelm Behrens,

Pfarrer zu Nordgermersleben im Magdeburgischen.

Anmerkung. Diese Urkunde habe ich zwar schon herausgegeben in Dr. Förstemanns Neuen Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen Band 3., S. 91. fg. Sie erscheint aber, ihrer Wichtigkeit wegen, hier noch einmal in einem richtigern Texte und mit ausführlicheren Bemerkungen.

Resignatio omnium honorum, quae Comes Sifridus a monasterio S. Ludgeri hactenus habuerat

In nomine Domini, Amen. Sifridus, Dei gratia Comes de Aldenhusen,*) omnibus presentem paginam

*) Das im zwölften Jahrhunderte besonders blühende Geschlecht der Grafen von Osterburg, welche späterhin auch das Schloß Altenhausen im Magdeburgischen besaßen, gehörte zu den begütertsten alten Dynasten-Familien der Altmark. Der Aussteller

inspecturis salutem in Dno. Noverint universi, quod nos, accepta quadam pecunie summa, a Venerabili Duo. GerharDO, Werdinensis ecclesie Abbate,¹⁾ pure et voluntarie resignamus eidem bona universa, que de manus ipsius et predecessorum suorum tenuimus ratione homini.²⁾ et ne de eisdem bonis, que eidem resignavimus, in posterum dubitetur, nomina villarum, possessionum et omnium reddituum, que de manu predicti domini Gerhardi, abbatis Werdinensis et suorum predecessorum tenuimus, prout melius et lucidius potuimus, presenti pagine duximus inscribenda, ne, quantum ad hec bona, de proprietate Ecclesie Werdinensis vel etiam

dieser Urkunde, Graf Siegfried, welcher sich abwechselnd von Osterburg und von Altenhauſen nennet, war der letzte seines Stammes und veräußerte vor seinem Ende die mehresten seiner Güter. So verkaufte er schon im Jahre 1236 alle seine eigenthümlichen Güter und seine sämmtlichen Ministeriale in der Grafschaft Stade, in der Gegend zwischen Salzwedel, Brome und Gardelegen, an der Aller und Weser von Zelle bis Brome und seine Besitzungen zu Walbeck, an den Herzog Otto von Braunschweig, (Orig. Guell. IV. p. 145.) und überließ demselben noch i. J. 1242 seine sämmtlichen Allodialbesitzungen im Lande Lüneburg (Ibid. p. 146.)

1) Gerhard, ein geborner Herr von Graischap, war der 37ste Abt der Klöster Werden und Helmstedt von 1230 bis 1252. Die Stadt Helmstedt verdankt ihm die Verwilligung, sich mit Wällen Mauern und Gräben zu umgeben, die Verleihung einiger Handwerks-Innungen, und die erste Feststellung ihrer bürgerlichen Rechte und Freiheiten überhaupt.

2) Es ist merkwürdig, daß das Ludgeri-Kloster laut dieser Urkunde i. J. 1238 eine solche Menge Lehnäuter in der Altmark hatte, da es, nach dem Güter-Verzeichnisse desselben v. J. 1160, damals in diesem Lande nur folgende besaß.

- In Balsema (al. Balsamia.)
- in Lamen VII. (al. msp. VIII.) mansi. beneficium comitis Alberti (de Veltheim) [des Vaters unsers Siegfried.]
- in Tilsele IX mansi. in Windberge III mansi.
- in Beldinke VII. mansi. in Svartesele VI. mansi.
- in Wabrenze XIV. mansi. in Thorustide VI. mansi.
- in Dobelin XIV. mansi. in Hamertunen X mansi.
- in Herre VII. mansi.

Es scheint daher, daß dies Ludgeri-Kloster, dessen erster Stiftungszweck die Verbreitung des Christenthums im östlichen Sachsenlande gewesen, auch noch damals, treu dieser seiner schönen Bestimmung, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, vorzüglich mit an der völligen Bekehrung der noch vielfach heidnischen Bewohner der Altmark aus wendischen Stämme gearbeitet und zur Belehnung, von den Grafen von Osterburg, als den vornehmsten Dynasten des Landes, das Eigenthum dieser vielen Güter erhalten habe, welche es dann denselben wiederum als Lehen eingegeben.

de resignatione eorum honorum, quam libere fecimus, in futurum dubitetur.

Hec sunt nomina villarum et reddituum:

Sperlingesdorp¹⁾ juxta Osterburch totum et ii mansi, quos habet sacerdos.

Mescelwerder juxta Moringen totum.²⁾

Ungelinge iuxta Steindal dimidium.³⁾

Dorenstidde iuxta tiliam novem mansi.⁴⁾

Ipizse iuxta Gardeleven duo molendina⁵⁾ et

dimidium Dusdowe iuxta Osterborgh.⁶⁾

Totum Ellersole iuxta Mose.⁷⁾

Ellersole super Ore.⁸⁾

1) Sperlingesdorf, jetzt wüste, lag wahrscheinlich auf einer Stätte der gegenwärtig so weitläufigen Feldmark der Kreisstadt Osterburg. Vor dem Thore Osterburgs heißt noch jetzt eine große Anzahl von Gärten: „die Sperlingsgärten,“ auf der andern Seite stehen Scheunen, die Straße zwischen beiden heißt Sperlingsstraße.

2) Mescelwerder, jetzt wüste, unweit Möhringen im Kreise Stendal. Nach Steinhart über die Altmark Th. I. (1802) S. 167, siehet man bei West-Insel: noch das Gemäuer einer alten Kirche, die dem Dorfe Mispelwerder gehörte. Und nach demselben Th. II., S. 302 hatte i. J. 1375 Mispelwerder 18 Hüfen, wovon eine dem Pfarrer gehörte und war eine Tochterkirche von Wintelberg. Vergleiche Karls IV. Landbuch S. 266.

3) Ungelinge ist das, eine halbe Stunde von der Kreisstadt Stendal belegene, noch vorhandene Pfarrdorf Uenglingen.

4) Dorenstidde juxta tiliam ist wohl die wüste Dorfstätte Dornstedt unweit Dolle in der Burgstaller Forst des Gardeläger Kreises, wo in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts eine berühmte Wallfahrtskapelle vorhanden gewesen.

5) Ipizse ist das noch vorhandene Pfarrdorf Ipe unweit Gardelegen.

6) Dusdowe ist das gegenwärtige Kirchdorf Düsedau an der Uchte, eine halbe Meile südlich von Osterburg gelegen.

7) Mose ist ein zum königl. Domainen-Amte Wolmirstedt gehöriges und eine Viertel Meile nördlich davon belegenes Vorwerk, in dessen Nähe in der Heide vormals ein Dorf Ellersfell befindlich gewesen, welches i. J. 1367 von Hans von Bardeleben an das Kloster zu Wolmirstedt verkauft worden, im Jahre 1561 aber schon als eine wüste Feldmark, so mit Buschwerk bewachsen, vorkommt.

8) Dieses Ellersole, jetzt Ellersfell, dießseits sächlich an der Ohre unweit Bülfringen gelegen und jetzt meist Holzung, war vor Alters ein Dorf, in welchem das Kloster Althaldensleben 1298 und 1301 mehre Güter erwarb, sie aber 1305 an Heise von Steinsfurt zurückgab. Ein Lehenmann Heise Kulk, Bürgermeister zu Magdeburg, verkaufte i. J. 1453 dies Ellersfell an den Erzbischof von Magdeburg, der das wüste gewordene Revier zum Amte Althaldensleben legte. Die Rechte dieses letztern darin gingen darauf i. J. 1817 bei der Separation an die Gemeinde Bülfringen über. Siehe meine Neuhaldenslebische Kreis-Chronik Th. II. S. 111.

Berquide iuxta Calve.¹⁾
Nunitz iuxta Storboden.²⁾ (forte Storbecke.)
Niwinkel iuxta Gladegowe.³⁾
Bertoldus Ziace habet villam, que vocatur Here.⁴⁾
Filii domini Wighardi habent in villa Rotgawe (vel Roggau) quindecim mansos.⁵⁾
Deditz iuxta Landwere totum.⁶⁾
Cughagen totum iuxta Roggowe.⁷⁾
Ossemor iuxta Grassowe tota proprietas.⁸⁾
Cudene (vel Chudene) tota proprietas iuxta Soltwedele.⁹⁾
Cibowe tota proprietas.¹⁰⁾
Lubenitz totum,¹¹⁾ Johannes Balch dictus de Hildeshem tertium dimidium talentum, Everhardus de Krimckawe quintum dimidium talentum.

- 1) Berquide bei Kalbe an der Milde ist eine jetzt wüste Dorfstätte.
- 2) Nunitz, falls es bei Storbeck belegen gewesen, muß eine wüste Dorfstätte unweit Osterburg sein. Ein anderes Nunitz, jetzt Rünitz, gehörte 1347 zu den bald nachher verwüsteten Schlosse Linderburg in der Gegend von Uthmöden im jetzigen braunschw. Amte Kalvörde und ist auch vorläufig wüste. Siehe meine Neuhaldenslebische Kreis-Chronik Th. II. S. 66.
- 3) Ein jetzt wüstes Dorf Neuwinkel erkaufte der Stendalsche Stadtrath i. J. 1327 und schlug die Länderei zum Gute Hämerten. Siehe Steinhart über die Altmark Th. I., 199 u. II., 279. Ein Ort Namens Einwinkel ist übrigens noch jetzt als ein einzelnes Gut an der Scere drei Viertel Stunden nördlich von Gladigau vorhanden.
- 4) Here bildet jetzt die Dörfer Ost- und West-Heeren im Kreise Stendal mit einer gemeinschaftlichen Pfarrkirche.
- 5) Roggowe oder Roggau ist das jetzige Pfarrdorf Rochau im Kreise Stendal.
- 6) Deditz, jetzt Deetz, ein Kirchdorf an der Uchte im Kreise Gardelegen $1\frac{3}{4}$ Meile westlich von Stendal belegen, unweit der Deegischen Warte und einer ehemaligen Landwehre, so von den Bürgern zu Stendal angelegt sein soll.
- 7) Cughagen, wüste Dorfstätte in der Umgegend von Rochau.
- 8) Ossemor, eine wüste Feldmark im Kreise Stendal, mit den Trümmern einer Kirche und einer Dorfstätte, zu welcher nach dem Carol. Landbuche 25 Hufen gehört haben. Es sind jetzt dort zwei Borwerke.
- 9) Cudene ist das jetzige Pfarrdorf Ghüden im Kreise Salzwedel.
- 10) Cibow, eine wüste Dorfstätte, jetzt Siebau genannt in der Gardeleger Haide, zwischen Borne und Salchau belegen, wo auch noch Ueberbleibsel der Kirche zu sehen sind.
- 11) Lubenitz scheint die jetzt wüste Dorfstätte Lubniz bei Beglingen zu bezeichnen.

In Carnitz Bollinghen juxta Demeken medietas.¹⁾
Irkesleve²⁾ pars occidentalis, de manso ibidem quolibet duo solid.
Vintichowe juxta Grassowe totum.³⁾
Due Slavice ville iuxta Osterborgh, una vocatur Tilhorn et alia Rodenvort.⁴⁾
Wodeke iuxta Brunegowe totum.⁵⁾
In Titole (vel. Citele) novem mansi.⁶⁾
In Hamerde⁷⁾ iuxta Gegermunde (vel. Tegermünde) X mansi.
Tornowe iuxta Steyndale dimidium.⁸⁾
Johannes de Calve habet totam villam.
In Mulendorpe⁹⁾ Henricus de Sturbecke tria talenta.

- 1) Carnitz Bollinghen ist wahrscheinlich eine wendische Benennung, die Klein Bellingen bezeichnet, wie bei dem diesseitigen Dremmingsdorfe Stingen die ehemalige wendische Feldmark noch jetzt Carn- oder Scharn-Stingen heißt. Das ehemalige Groß-Bellingen, in dessen Nähe das Kleine belegen gewesen, ist jetzt ein Pfarrdorf im Kreise Stendal.
- 2) Irkesleve jetzt Erleben ein Pfarrdorf im Kreise Osterburg zur Vogtei Mesdorf des Schlosses Wolfsburg gehörig.
- 3) Vintichow ein ehemaliges wendisches Dorf, jetzt wüste Feldmark Fündschkow genannt, unweit des jetzigen Pfarrdorfes Grassau im Kreise Stendal belegen.
- 4) Diese beiden Dörfer Tilhorn und Rodenvort bei Osterburg, damals von Wenden bewohnt, hatten ihre deutschen Namen behalten, sie sind jetzt wüste.
- 5) Wenn Brunegowe das jetzige Kirchdorf Brückau im Kreise Gardelegen bezeichnet, so ist das ehemalige Dorf Wodeck in dessen Nähe zu suchen.
- 6) Citele ist in dem Kl. Ludgerischen Güter-Verzeichniß von 1160 Tilsele genannt und auch da schon mit 9 Klosterhufen angegeben.
- 7) Hamerde wird in jenem Güterverzeichniß Hamertunen genannt, und ist das jetzige Pfarrdorf Hämerten im Kreise Stendal unweit Tangermünde an der Elbe belegen. Es hat seinen Ursprung und Namen wahrscheinlich den Niederländern zu danken, welche Albrecht der Bär aus der Gegend zwischen der Maas und der Waal, wo es ebenfalls einen Ort dieses Namens giebt, in die den Ueberschwemmungen ausgesetzten Gegenden der Altmark verief, um sie durch schützende Deiche wohn- und nutzbar zu machen, was auch namentlich hier bei Hämerten geschehen ist.
- 8) Tornow ist das jetzige Kirchdorf Tornau an der Uchte etwa drei Viertel Meilen von Stendal belegen. Die Stifter desselben waren Wenden, die den noch blühenden Flachsbau hier einführten.
- 9) Mulendorpe ist das jetzige Kirchdorf Möllendorf an der Uchte eine Meile südöstlich von Osterburg belegen.

In parvo Barenstede¹⁾ filii dni. Reinoldi de Sturbeke
XIV talenta, de iis dem bonis jacent V mansi in Steinfeld²⁾
Juxta Hunoldesborgh, in magno Rütmersleve³⁾

IX mansi.
Theodericus de Exstede iuxta Waldenhage⁴⁾ VIII
talenta. Filii dni. Gerhardi de Gartowe XVIII talenta XXII
urnas mellis.

Rodener^e (Rodevele) parvum supra Heyde⁵⁾ dimidium.
Boekle ibi juxta⁶⁾ dimidium.
Ossemor iuxta⁷⁾
Geditz totum.⁸⁾

- 1) Klein Barenstedt, jetzt wüste, ist auch im Kreise Ostburg zu suchen.
- 2) Ein kleines Dorf Namens Steinfeld im Kreise Ostburg an der Elbe belegen ist noch vorhanden. Es hat nur 160 Morgen Acker, also noch nicht vielmehr als die in der Urkunde erwähnten 5 Hufen. Man sehe der Regierungsbezirk Magdeburg. 1820. 4. S. 379.
- 3) Groß Rütmersleve ist das noch vorhandene Pfarrdorf Rütmersleben in der Nähe von Hundisburg im Kreise Neuhaldensleben belegen, das sonst gewöhnlich mit dem Zusatz Groß bezeichnet wurde, zur Unterscheidung von dem unweit davon gelegenen Königl. Vorwerk Klein Rütmersleben, das in den alten Zeiten auch ein blühendes Dorf gewesen. Siehe meine Neuhaldenslebische Kreis-Chronik Th. II. S.
- 4) Waldenhagen besteht noch als ein Kirchdorf im Kreise Hardelegen und muß ehemals eine ansehnliche Viehzucht gehabt haben.
- 5) Statt Rodener ist hier sicherer zu lesen Rodevele, denn ein Ort dieses Namens lag sonst in der Hardeleger Haide, wo ein Forstrevier zwischen Salchau und Schnögersburg noch jetzt Rodowel genannt wird. Es sollen in der Gegend die ersten Quellen der Milde sein, welche davon den alten Namen Rodowe führte. So heißt es in der Stiftungsurkunde des Bisthums W. r. d. n. v. J. 786, die Grenzen desselben sollten gehen dehinc in Albiam, inde in rivum Alend, inde in rivum Bese, inde in Rodowe, usque in paludem quae dicitur Rockesford, inde in Noram fluvium Callenvorde. (Nehmeiers Braunsch. V. n. e. Chronik. 1722. S. 126.)
- 6) Das ehemalige Dorf Bökke neben dem Bortigen in der Hardeleger Haide belegen, unweit des Pfarrdorfes Staats, wo im Holze auch noch der Bockelsberg davon benannt ist. In der Gegend dieses ehemaligen Dorfes ist im J. 1694 ein Vorwerk und Forsthaus errichtet, dem von dem ersten Förster Schnögaer der Name Schnögersburg beigeleget worden. Das Dorf Bökke ward im Mittelalter ein Besitzthum des Klosters Neuendorf, im Jahre 1456 wird es bereits als wüste bezeichnet.
- 7) Dies Ossemor in der Hardeleger Haide habe ich noch nicht näher entdecken können. Vielleicht lag es aber bei Jedis.
- 8) Jedis ist das Pfarrdorf Jeeke im Kreise Salzwedel.

Odentunnen juxta Polkertz totum.¹⁾
Cibowe totum.²⁾
Jegeleve iuxta Soltwedele totum.³⁾ Johannes de Calve
(vel. Kalave) duo talenta.

Steimbeke iuxta Varsvelde⁴⁾ IX mansi Bernhardus
de Deditzst VI talenta, frater ejus II talenta.

Gartgouve iuxta Bungen⁵⁾ VI mansi. Albertus et
Hermannus Sagitarii tertium dimidium talentum et unum
wiscepel tritici.

Bodendorp iuxta Aldenhusen⁶⁾ totum preter unum
mansum.

Duo Svartelose, unum majus et aliud minus.⁷⁾

Osterne⁸⁾ medietas.

Ballerstede in marcha⁹⁾ totum.

Sturbeke totum,¹⁰⁾ Mullenbeke totum.¹¹⁾

- 1) Ein Pfarrdorf Polkertz liegt noch im Kreise Ostburg, in dessen Nähe ist also das jetzt wüste Odentunnen zu suchen.
- 2) Dies Cibowe ist vielleicht das jetzige Dorf Schieben im Kreise Salzwedel.
- 3) Jegeleve ist das Pfarrdorf Jeggeleben im Kreise Salzwedel.
- 4) Steimbeke bei Borsfelde ist das Dorf Nordsteimke mit einer St. Nicolai-Kirche im Braunschweigischen belegen. Der Abt Johann von Werden verleihe um das Jahr 1332, Seitens des Ludgeri-Klosters, 12 Hufen Landes zu Nordsteimke dem alten Gvert von Risleben.
- 5) Baumgarten ist ein Kirchdorf im Kreise Stendal, wo also das wüste Gartgau zu suchen ist.
- 6) Bodendorp, unweit Altenhausen im Kreise Neuhaldensleben fast mitten im Holze belegen ist, ein seit 1530, an der Stelle des hundert Jahre früher verödeten Dorfes, wieder erbautes Rittergut, der Herren und jetzigen Grafen von der Schulenburg. Es war ursprünglich ein Lehen des Ludgeriklosters vor Helmstedt mit Ausnahme einer Hufe, die dem Kloster Hildeleve gehörte. (Gerken eod. dipl. Brandenb. Th. I. p. 8.)
- 7) Die beiden Svartelose sind die noch bestehenden Dörfer Groß- und Klein-Schwarzlosen im Kreise Stendal, bekannt wegen der kleinen schmackhaften Rüben, die auf dortigen Feldmarken wachsen.
- 8) Osterne bezeichnet das jetzige Pfarrdorf Ost-Seeeren im Kreise Stendal, etwa eine halbe Meile westlich von Tangermünde belegen.
- 9) Ballerstede ist das jetzige Pfarrdorf Groß-Ballerstedt, welches meist zur Wolfsburg gehöret, im Kreise Ostburg.
- 10) Sturbeke ist das noch vorhandene Kirchdorf Storbek im Kreise Ostburg.
- 11) Mullenbeke bestehet noch in dem jetzigen Kirchdorfe Möllensbek im Kreise Stendal.

Duo Moringen, majus et minus.¹⁾

In Lamem²⁾ VI mansi.

In Wintberge³⁾ III mansi.

In Swartenholte iuxta Wisch⁴⁾ VI mansi.

In Wab'nce⁵⁾ XIV mansi.

In Dorenstidde⁶⁾ VI mansi.

Sippin⁷⁾ iuxta Swartelose totum.

Ipitzse⁸⁾ tota villa.

Brundorpe iuxta Aldesleve⁹⁾ totum. Gerhardus
de Gartowe XXVIII urnas mellis et IX mansos.

- 1) Groß- und Klein-Mörhingen sind noch ersteres ein Pfarr- und letzteres ein Kirchdorf im Kreise Stendal.
- 2) Lamem ein jetzt wüster Ort, dessen Stätte ich nicht angeben kann. Der Vater des Grafen Siegfried Graf Albert v. Beltheim besaß dort schon 1160 sieben Lehnshufen vom Ludgerikloster.
- 3) In Wintberge, einem noch vorhandenen Kirchdorf im Kreise Stendal, hatte das Ludgerikloster schon 1160 drei Hufen.
- 4) Schwarzholz, ein noch bestehendes Dorf unweit der Wiesehe oder der Elbniederung der Altmärk, wo das Ludgerikloster 6 Hufen besaß, ist wahrscheinlich dasselbe, was in dem Güterverzeichnis von 1160 Swartesele genannt wird.
- 5) Wab'nce ist laut Güterverzeichnis von 1160 Wabrence zu lesen. Dieser Ort, wo das Ludgerikloster schon damals 14 Hufen besaß, ist nicht mehr vorhanden, muß aber auch in den niedern Elbgegenden, vielleicht nicht sehr fern von Schwarzholz, gelegen haben. Es ist wahrscheinlich angelegt von Niederländern aus dem Lurenburgischen, die (wie die Stifter von Hämerten) diesen Namen aus ihrer Geburtsgegend hierher verpflanzten. Es findet sich nämlich ein pagus Wabrence in der Nachbarschaft von Lurenburg erwähnt in v. Ledeburs hist. Archiv B. V. S. 1831. S. 272.
- 6) Dorenstidde jetzt Dahrenstedt, Darnstedt, ein Kirchdorf im Kreise Stendal.
- 7) Sippin bei Schwarzlosen kommt 1375 vor unter den Namen Seppin und war damals schon wüste.
- 8) Wenn dies Ipitze von dem bei Gardelegen verschieden ist, (siehe S. 47, Anm. 5.) so weiß ich dessen Lage nicht anzugeben.
- 9) Brundorpe in der Umgegend der Stadt Neuhaldenleben auf der Nordseite der Ohre in der Haide belegen, blühte noch als Dorf, besonders auch durch die Bienenzucht i. J. 1374, sank aber im folgenden Jahrhunderte in Verödung. Es wurde lange Zeit zum sogenannten Halbgerichte Kündern gerechnet, welches halb zum Braunschweigischen Amte Kalvörde und halb zum Magdeburgischen Amte Alvensleben gehörte, und bei der Theilung desselben, i. J. 1707, meistens dem Braunschweigischen überwiesen. Siehe meine Neuhaldenlebische Kreis-Chronik Th. II. S. 66.

Engerbu magnum et parvum¹⁾ iuxta Calve.

In Insula,²⁾ villa slavica, talentum unum.

His autem interfuerunt tales: Propositus Ludgerus³⁾ et conventus in Helmstat, Fridericus Prepositus montis Marie,⁴⁾ Joannes plebanus S. Stephani in Helmstat,⁵⁾ Everhardus de Berthensleve, Hermannus de Werberge vir nobilis, Echbertus de Asseborch⁶⁾ et multi Burgenses de Helmstat. Acta sunt hec in Helmstat, Anno Domini MCCXXXVIII.

(Ex copia auscultata per Joannem fopolt not. publ. Originale est apud. Capitulum in Helmstat.)

Nachbemerkung. Es ist auffallend, daß die sämtlichen in der vorstehenden Urkunde genannten klösterlichen Lehnstücke, (mit Ausnahme von Nordsteinke, so im Braunschweigischen belegen,) in der Folgezeit sich nicht weiter in den Lehnndocumenten des St. Ludgeri-Klosters vor Helmstedt erwähnt finden. Es scheint daher, daß die Lehnsherrlichkeit sämtlicher, in dem damaligen Märkischen Gebiete gelegenen, klösterlichen Güter, noch im 13ten Jahrhunderte, von der Abtei Werden, an die Markgrafen von Brandenburg abgetreten worden sei.

- 1) Groß- und Klein-Engerbu scheint die jetzigen Pfarr- und Kirchdörfer Groß und Klein Engersen in der Nähe von Calve im Kreise Gardelegen zu bezeichnen.
- 2) Das Wendendorf Insel ist wohl das jetzige Dorf Ost-Insel, woselbst mit Westinsel eine gemeinschaftliche Pfarrkirche hat, im Kreise Stendal.
- 3) Dieser Ludgerus war ein verdienstlicher Propst des Ludgeriklosters zu Helmstedt in den Jahren 1235 bis 1243 hin, wo er einige Stiftungen in demselben zu seinem Andenken machte. Siehe die von mir herausgegebene Urkunde darüber in den Neuen Mitteilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins v. Dr. Förstmann, Band II. Seite 489.
- 4) Propst Friedrich vom Augustiner Nonnenkloster Marienberg vor Helmstedt kommt schon vor 1222, in Weydem-Leuckfelds Chronik dieses Klosters S. 84.
- 5) Dieser Pfarrer Johannes an der Stephanskirche zu Helmstedt, der vom J. 1232 bis 1253 erwähnt wird, machte sich besonders als ein Bürgerfreund um die Beförderung der Befestigung der Stadt Helmstedt i. J. 1237 u. 1244, mit eigenen Aufopferungen, höchst verdient.
- 6) Echbert von Asseburg, sonst auch von Wulfbuttler genannt, und seine Gattin Bertha erhielten i. J. 1237 den 8. Jan., vom Abt Gerhard von Werden, die klösterliche villicatio in Helmstedt, womit die Vogtgrafschaft und das Schulzenamt oder die Zivilgerichtsbarkeit über diesen Ort verbunden war, zur Benutzung auf ihrer beider Lebzeit.

Da übrigens dem Ludgeri-Kloster, in den Alt-Märkischen Dörfern, deren Lehnsherrlichkeit ihm ganz zugestanden, doch auch wohl das Kirchen-Patronat derselben gehört haben wird und manche der dortigen Kirchen diesem Kloster vielleicht ihre erste Stiftung mit verdanken; so verlohnte es wohl der Mühe, einmal genau nachzuforschen: ob nicht einige der Kirchen an den betreffenden Dörfern dem heil. Ludger oder auch der heil. Felicitas (der ursprünglichen Patronin der Ludgeri-Kloster-Kirche zu Helmstedt) gewidmet sind, und davon noch den Namen führen?

Ueberhaupt möchte es wohl ein verdienstliches Geschäft für unsere ehrenwerthen Mitglieder des Altmärkischen Vereines der vaterländischen Geschichte sein, einmal in ihrer Umgegend genaue Erkundigung einzuziehen, über die Namen der ehemaligen Schutzheiligen der einzelnen Kirchen auf den Dörfern, (weil sie in den Städten immer noch bekannter sind) ehe dieselben gänzlich in Vergessenheit kommen. Die Ergebnisse dieser Nachforschungen würden nämlich zu manchen interessanten historischen Folgerungen führen. — Wo man z. B. in der Altmark Kirchen findet, die vom heil. Willibrord, dem Apostel der Friesen, benannt sind, (wie die zu Schönhausen,) da kann man über annehmen, daß sie von eingewanderten Niederländern gestiftet seien. Laurentii-Kirchen würden auf einen frühern Einfluß des St. Laurentii-Klosters vor Schöningen, das auch sonst in der Altmark begütert war, zurückweisen: und Katharinen- und Pancratii-Kirchen auf einen ehemaligen Zusammenhang mit dem vormaligen Nonnen-Kloster und spätern Fräuleinfliste zu Wolmirstedt u. s. f. —

Erwähnungen der alten Namen der Kirchen findet man übrigens oft in den Urkunden und Acten der Patronatsherren, der Kircheninspektionen und der Pfarrarchive, zuweilen auch in Inschriften der Kirchengebäude, und in der Benennung mancher Grundstücke der Kirchen, und allemal gewiß in der obern Ausstattung alter steinerner Altäre (dem sogenannten sepulchrum reliquiarum) worin immer auch ein bischöflicher Weihezettel enthalten, wenn nämlich selbige noch nicht ausgeleeret worden, wie leider! bei den mehresten Kirchen der Fall wohl sein wird.

II.

über die räthselhaften Inschriften in alten messingenen Taufbecken.

Vorhemerkung. Unter den vielen Versuchen, die Inschriften in den Taufbecken, welche auch in der Altmark in großer Menge vorkommen, zu erklären, zeichnet sich ein neuer Versuch, den der Predigamt-Candidat Herr Zeffler hier zur Entzifferung des Sinnes gemacht hat, durch seine Neuheit und Einfachheit aus. Wir geben in folgenden einen Auszug aus seinem Aufsatz mit Hinzweglassung dessen, was schon öfter besprochen ist, ohne jedoch dadurch alle Behauptungen unterschreiben zu wollen. Die Redaction.

Die in dem innern Kreise sich befindenden Zeichen kehren fünfmal wieder und enthalten die Jahreszahl 1502. In gewöhnliche Buchstaben aufgelöst sind es folgende: A. D. N. J. V. C. I. I. Die 3 ersten Buchstaben bedeuten Anno Domini, das letztere i ist durch den dem N anhängenden Haken ausgedrückt. Das folgende J ähnliche Zeichen ist verbunden mit einem andern in Form eines spizen Winkels mit einem gekrümmten Schenkel, welches wahrscheinlich ein Zeichen für 1000 ist. Dann folgt VC. eine im Mittelalter übliche Art zu schreiben für 500. Endlich die beiden folgenden perpendicularen mit einander verbundenen Zeichen bedeuten die Ziffer 2. Vollständig also sind die Worte des innern Kreises zu lesen: Anno Domini MDII.

Was die äußere Inschrift betrifft, so ist sie in dem Vereinsbecken gleichlautend mit der innern, obgleich die Buchstaben theilweise eine andere Form haben. Die Buchstaben des zweiten*) werden gewöhnlich gelesen REKORDE GJ (oder NOJ) SECAL. Aber der dritte Buchstabe K, ein an sich unlateinischer, ist eher für ein R mit einem durch die Mitte des Buchstabens gehenden Durchstrich. Nun wird im Mittelalter das lateinische X mit einem kleinen lateinischen r und ebenfalls einem Durchstrich bezeichnet, so daß also dies R mit einem Durchstrich ebenfalls ein

*) Herr Zeffler lagen nämlich zwei Becken vor, das eine dem Vereine gehörig, das andere aus der Dorfkirche zu Penninggen.

großes X bezeichnet. Die sieben ersten Zeichen R. E. X. O. R. D. E. dürften nun so zu lesen sein: REX Omnium Regum DEUS. Die 3 folgenden Zeichen N. G. J. nicht N. O. J. sind wahrscheinlich eine Hinweisung auf die Person Jesu und vollständig zu lesen: Nobis Genitus Jesus. Im folgenden wird man die Bezeichnung des heiligen Geistes erwarten müssen. Die letzten Zeichen bestehen aber aus den Buchstaben S. A. A. L., so daß letzte A durch seine Schreibung mit dem langen Horizontalstrich durch die Spitze ein complicirter Buchstabe ist und in sich die 3 Buchstaben A. P. und F. zugleich enthält und dürfte dies Zeichen (des zweiten A) demnach zu lesen sein: A Patre Filioque mit hinzugedachtem procedens. Das Ganze ist demnach so zu lesen: Rex omnium regum Deus, nobis genitus Jesus, spiritus a patre filioque (procedens) und ist eine für Taufbecken ganz passende Anspielung auf die Worte Jesu: „und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“

Besfler.

III.

Des Ministers v. Herzberg Briefe an H. W. Gercken.

Im Auszuge.

Berlin, den 9. December 1763.

Ich bin Ewr. rc. sehr verbunden für die Übersendung Dero gelehrten Abhandlung von denen sigillis pedestribus derer Markgrafen von Brandenburg.

— — und da es mir zum Vergnügen gereichen wird, Dero rühmlichen Bemühungen zum Aufnehmen der Brandenburgischen Historie zu unterstützen, so habe ich den Herrn Kriegsrath Schlüter committiret, Deroselben das verlangte Altmärkische Copiatium zu überschießen.

den 25. October 1765.

Ewr. rc. geehrtes Schreiben nebst Dero Altmärkischen Diplomatario habe ich sehr wohl erhalten und erstatte Dero meine verbindlichste Dankfagung, sowohl für dieses mir sehr angenehme Geschenk, als auch für die Ehre, so Sie mir gethan, mir solches Werk zu dediciren. Alle Kenner und Liebhaber werden Ewr. rc. für diese Sammlung um so mehr großen Dank wissen, als darin eine große Anzahl von merkwürdigen Urkunden sich befindet und dieselben von wichtigen und lehrreichen Anmerkungen begleitet sind. Besonders gefällt mir sehr, daß Sie jederzeit angezeigt, ob sie von Copeyen oder Originalien genommen und wo sie befindlich sind.

Da ich Dero Arbeit sehr nützlich halte, so werde ich nicht allein den Herrn Kr. R. Schlüter aufgeben, Ewr. rc. die Altmärkischen, so er in dem großen geheimen Archiv noch finden möchte, zu communiciren, sondern ich werde mir auch ein Vergnügen machen, Ihnen aus dem sogenannten Geheimen Archiv-Cabinet, welches ich selbst in meiner Verwahrung habe und worinnen die vornehmsten Originalia der Mark Brandenburg und unter denen einige tausend Stück alte Urkunden sich befinden, einige so die Altmark betreffen, mitzutheilen. Ich wollte nur wünschen, daß Ihre Umstände es Ihnen erlaubten, sich einige Tage allhier aufzuhalten, um solche Urkunden accurat abzuschreiben, weil ich die Zeit dazu nicht habe und ich sonst Niemand kenne, der im Stande sei, die alten Urkunden zu lesen und abzuschreiben.

den 5. Juni 1767.

— — Ich danke Ewr. rc. für die Übersendung des zweiten Theils Ihrer sehr interessanten Märkischen Urkunden-Sammlung. Ich bin nicht abgeneigt, Ihnen einige Originalia aus dem Archiv zu communiciren; es kommt aber darauf an, wenn ich Zeit und Gelegenheit habe, etwas aufzusuchen, zu welchem Ende ich Dero Schreiben, um mich desselben zu erinnern, asservirt habe ic.

den 26. September 1768.

— — Da eine wichtige Urkunde des beikommenden Diplomatarium verschnitten ist, so vermuthe ich, daß sie zu denen vielen Altmärkischen Urkunden gehören, welche zur Zeit des Stendalschen Aufstandes cassirt worden und in dem hiesigen Geheimen Archiv aufbehalten sind.

Das Vorhaben von Edirung eines Codicis diplomatici Brandenburgensis ist sehr rühmlich und es wird dessen Dedicir-

rung mir auch nicht zuwider sein. Ich stelle aber Ewr. rc. zur näheren Erwägung anheim, ob es nicht rathsam sei, damit noch anzusehen, bis Sie etwas Vollständiges zusammengebracht, damit die Diplomata nicht in so viel Sammlungen zerstreuet würden und zu solchem Ende sich hier einige Wochen aufzubalten, da ich Ihnen noch viele hundert Stücke theils aus dem Original, theils aus einer sehr ansehnlichen Sammlung von guten Abschriften die ich habe, communiciren könnte. —

Von dem Kloster Chorin sind gewiß 100 Stück Originalia nebst der Original-Fundation, von Lehnin aber nur etwa 12 Stück mit einem alten im Membran geschriebenen specification Lehninscher Urkunden, wovon sich aber die Stücke nicht mehr finden, vorhanden, desgleichen ein Lübeckischer, item ein starker Magdeburgischer Codex diplomatum membranaceus in Folio, auch fast alle Original Magdeburgische Diplomata Ottonum, so eigentlich das Erzstift und nicht das Capitel angehet. Ich wünschte daß man aus solchen allen, ingleichen aus den gedruckten Sammlungen einen solchen vollständigen codicem diplomatarium compilirte, als der Herr v. Dreger von Pommern einen herausgegeben angefangen, welches freilich einige Zeit erfordert, aber auch desto nutzbarer sein würde.

den 9. October 1768.

— — und überschicke Ihnen hierbei nach Ihrem Verlangen

- 1) den Codicem membranaceum Magdeburgensem,
- 2) ein Chartularium diplomatum inter marchiones Brandenburgenses et comites swerinenses,

3) ein sehr wichtiges altes chartularium von Verträgen zwischen Carl IV., Wenceslao, den Herzögen von Mecklenburg und Herrn v. Werle, dem Erzbischof von Magdeburg, dem Grafen von Ruppin rc. aus welchen die Historie dieser Zeit ein großes Licht erhält. Es ist sehr schadhaft. Ich zweifle aber nicht daß Sie den Sinn davon größten Theils entdecken werden.

Da ich nicht die Zeit gehabt diese Codices alle durchzulesen und darunter auch vielleicht etwas sein möchte, dessen Publication nachtheilig wäre, so ersuche ich Ewr. rc. ehe Sie solche drucken lassen, mir davon gute leserliche Abschriften oder wo Sie es hier drucken lassen, das Concept zu schicken.

Gercken an den Minister v. Herßberg.

den 4. May 1769.

Ewr. rc. werden gnädigst erlauben daß ich mir die Freiheit nehme, den 1sten Theil des Codicis diplom. Brandenb. hierbei

unterthänigst zu überreichen. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, selbigen Ewr. rc. zu dediciren, weil der Stoff zu dieser diplom. Sammlung ein Geschenk von Hochderselben gnädigen Bemühungen und Wohlwollen ist. Ich hoffe daher daß Ewr. rc. selbiges nicht ungnädig aufzunehmen und diesem angefangenen Werke Ihren Schuß nicht versagen werden.

Vielleicht gefällt Ewr. rc. die Einrichtung und Hochderselben geruhen mich für die Fortsetzung noch mit mehreren Urkunden aus dem Geheimen Archiv-Cabinet zu unterstützen. Das erste würde mich ungemein freuen und um das letzte will ich ganz unterthänigst ansuchen.

Da ich einmal das Glück habe Ewr. rc. bekannt zu sein und das Archiv noch unter Dero Aufsicht ist, so halte es für den glücklichsten Zeitpunkt, noch einigen Beitrag daraus zu erhalten. Sollte hierbei eine Veränderung vorgehen und die Aufsicht an Jemand kommen, so von Ihro rc. erleuchten Einsichten entfernt, so würde ich und die Brandenburgische Geschichte dabei ungemeyn verlieren.

Ewr. rc. halten mir zu Gnaden, daß ich hierin so offentlich schreibe und rechnen es meinem Eifer zur Erläuterung dieser dunklen Geschichte etwas beizutragen, gnädigst zu.

Und da ich zugleich Ewr. rc. als den Schutzherrn von meinen Bemühungen ansehe und verehere, so werden Hochderselben mir erlauben, daß ich bei dieser Gelegenheit unterthänigst anfrage, ob es nöthig, daß ich als ein privatus zur Edirung der Brandenburgischen Urkunden eine Königl. Concession entweder durch das hohe Ministerium oder die Königl. Academie der Wissenschaften gebrauche. Auf alle Fälle muß Ewr. rc. gnädiges Gutachten und dafern es nöthig mir Hochderselben kräftiges Vorwort unterthänigst erbitten. Ich habe bereits den Vorfall gehabt, daß ein gewisser großer Officier mich über 2 Urkunden so seine Familie angehen besprochen: wer mich berechtigt, dergleichen bekannt zu machen rc. und mir darüber empfindliche Briefe zugeschrieben. Ewr. rc. würden mir also die größte Gnade erweisen, wenn Sie geruhen wollten, mir auf alle Fälle dergleichen Concession, wenn es nöthig, gnädigst auszuwirken.

Und weil in den Städten-Archiven hin und wieder auch schöne Urkunden stecken z. B. in Rathenow und Perleberg, so würde ich dergleichen Concession, wenn darin zugleich den Magisträten aufgegeben würde, mir auf mein Ansuchen Original-Documente zu communiciren, sehr vortheilhaft zu meiner angefangenen Sammlung gebrauchen können.

Ich muß mich aber schämen, daß Ewr. gnädiges Wohlwollen mißbrauche und bin Gefahr eine Unverschämtheit zu begehen wodurch selbiges verlieren könnte. Ich bitte es mir zu vergeben und in Gnaden zu vermerken, der ich Ewr. ic. hohes Wohlsein vom Himmel eifrigst erlebe, mich zu fernern hohen Gnaden bestens empfehle und mit dem tiefsten Respect ewig verharre ic.

An Gercken.

den 22. Mai 1769.

Ewr. ic. geehrtestes Schreiben vom 4. d. M. habe ich nebst dem 1. Theil Ihres Codicis diplomatici Brandenburgensis richtig erhalten und danke Ihnen für die Attention so Sie gehabt, mir selbiges zu dediciren. Die Einrichtung sowohl, als die dabei gemachten Anmerkungen gefallen mir sehr gut. Hätten Sie aber nicht den ersten Theil etwas größer machen können? indem mir der Band zu klein scheint. Ich überschicke Ihnen hierbei:

1) die von Ihnen mir vor einiger Zeit zugeschickten Abschriften von Urkunden welche ich durchgesehen und bei welchen ich nichts zu erinnern finde.

2) den sogenannten Codicem Lubecensem.

3) einen Codicem diplomaticum von dem Monasterio novi operis bei Halle, in welchem gleichfalls einige Urkunden von den Markgrafen von Brandenburg stehen.

4) Einige neue Copiaria von Brandenb. diplomatibus, von welchen ich nicht weiß, wo sie hergenommen, sie liegen aber in dem großen Archiv und scheinen von Cernitio abgeschrieben zu sein. Von vielen dieser diplomatum, sonderlich deren von den Baierschen Markgrafen und von Carolo quarto sind die Originalia im Archiv noch vorhanden, als die Pacta successoria etc., von den Anhalttschen aber nicht.

5) Die Grenzverträge zwischen Pohlen und der Neu-Mark, von denen aber die de 1527 und 1541 nicht zu publiciren bitte. Die sehr merkwürdige Grenz-Matrikul de 1251 halte ich für unächt, weil darinnen alle Dörfer mit deutschen Namen gar zu umständlich beschrieben sind, welche damals, meines Erachtens, noch nicht existirt. Es findet sich auch kein Original davon und da Churfürst Friedrich Wilhelm verlangt, daß die Pohlen das Original produciren sollen, haben sie es nicht thun können. Indessen hat es seinen guten Nutzen und wird von beiden Theilen pro norma angenommen.

Was Ewr. ic. wegen einer Concession mir schreiben, solches würde viele Schwierigkeiten finden. Ich kann zwar für mich thun, was ich für verantwortlich halte und habe auch zu dergleichen Sachen die zureichende Autorität, ich kann aber nicht davor gut sein daß andere, die nicht eine gleiche Kenntniß von solchen alten Sachen haben, eine gleiche facilität bezeigen würden, daher ich auch Bedenken trage, an die Magistrate solcherhalb etwas ergehen zu lassen. Ich habe selbst ein starkes Copiarium von der meisten Städte Urkunden, welches der verstorbene Hundertmark, Probst zu Straußberg sich gesammelt, mir deucht aber daß ich solches Ewr. ic. bereits gezeigt habe.

Brief Gerckens an v. Herzberg ohne Datum, aber bald nach dem 22. May 1769 geschrieben.

Ewr. ic. sage ich unterthänigsten Dank für die mir übersandten Codices und Copiaria. Ich remittire solche insgesammt anjeko bis auf den Cocidem Lubecensem welchen noch auf 8 Tage erbitte und habe allen möglichen Fleiß angewandt, Dero hohen Befehl zu gehorsamen um die Sachen sobald als möglich wieder einzuschicken. Es erfolgt also hierbei:

1) der Codex dipl. monasterii novi operis bei Halle den Ludewig Tom. V. Reliq. bereits ediret und den mit selbigen collationirt.

2) Einige neue Copiaria.

a, 2 fasciuli von Cernitio geschrieben mit der Rubrik dritter und vierter Stamm; so die Abschrift von dem alten Copiario welches in dem Cod. dipl. Brandenb. habe abdrucken lassen.

b, 1 fascil. rubricirt: fünfter Stamm, wobei von Beräußerung der Mark an den Markgrafen Jobocus.

c, 1 fascil. rubricirt: Beleihung der Mark von Carl IV.

d, 1 fascil. rubricirt: Pakte mit Pohlen wegen der Neumark. und ist also nur der Codex Lubecensis zurückgeblieben.

Dieser ist zwar bereits auch schon bei dem Lünig abgedruckt, weil aber des Lünigs seine meisten Sachen schlecht und das mehrste von schlechten Abschriften zusammengerafft ist, so wollte ich mit Dero gnädigsten Erlaubniß selbigen gerne genau mit diesem collationiren. Nach 8 Tagen gedenke auch mit diesem fertig zu sein.

Ewr. ic. werden überdem gnädigst verzeihen, daß ich diese Sachen durch einen guten Freund, so sie in seinen Koffer gelegt und mir versprochen, sie selbst zu übergeben, zu übersenden. Ich glaube daß sie dadurch sicherer als mit der Post zurückkommen

werden. Den Codicem Lubecensem aber will mit der Post schicken und bestens die Verwahrung recommendiren.

Weil ich unter diesen Sachen wenig neues und ungedrucktes gefunden, so werde Ihre E. nochmal im Herbst um etwas, so sich etwa gelegentlich finden mögte, unterthänigst ersuchen, sofern ich nicht zu oft incommodire und Ihre E. hohe Gnade mißbrauchen. Im übrigen freue mich, daß der 1ste Theil des Cod. dipl. Brandenb. Hochderoselben Beifall erhalten. Es hätte der Band billig etwas stärker sein sollen, weil aber 2 Tomi eigentlich einen Band unter einem Register ausmachen sollen, so wird (hier bricht das Concept ab.)

Gercken an v. Herzberg.

vom 26. Juni 1769.

Ewr. ic. werden hoffentlich die andern Sachen durch ic. richtig und wohlbehalten empfangen haben, anjeto habe die Ehre auch den zurückgebliebenen Cod. Lubecensem zu überreichen und für gnädige Communication unterthänigsten Dank zu sagen.

Semehr Originalien und Copiaria erhalte, jehr mehr werde ich überzeugt, wie höchst nachlässig und unverantwortlich die mehrsten abgedruckt sind und dieses muß ich auch von dem gegenwärtigen Cod. Lubec. sagen. Ich werde daher alle Mühe anwenden, daß ich Erlaubniß erhalte, das wichtige Diplom. Magdeburgico-Brandenb. so Ludewig Tom. V. Reliq. aus einem Codice Viennensi drucken lassen mit dem Original Codice in Wien zu collationiren. In München ist mir aus dasigem Archiv auch so ein Diplom. Ludovici sen. Hoffnung gemacht und in Prag, worüber meinen Rückweg nehmen will, werde mich besonders nach dem Pulkawa genau umsehen. Bei meiner retour werde nicht ermangeln Ihro E. von dem Erfolg meiner Absicht schuldigt Nachricht zu geben, der ich ic.

An Gercken.

den 20. März 1770.

Ich danke Ewr. verbindlichst für den mir übersandten 2ten Tom. Ihres Codicis Diplomatici Brandenb. Derselbe findet nicht weniger als der erste meinen völligen Beifall sowohl wegen des accuraten Abdrucks der Diplomatum, als der darin gemachten gelehrten Anmerkungen. Vor jto bin ich nicht im Stande Ihnen einige Urkunden zu schicken. Ich werde es aber thun so bald das Wetter nur etwas gelinder geworden und ich Zeit habe meine Bibliothek in Ordnung zu bringen. Ich habe darin noch

viele gute Abschriften und besonders eine ganze Sammlung von sehr vielen Brandenb. Städten, die der verstorbene Probst Hundertmark sich aus denen Städte-Archiven abgeschrieben.

Es scheint mir, daß Ewr. ic. meine dissertation de sigillis Brandenburgicis, die in denen Memoires der Academie stehen, die ich aber auch a parte abdrucken lassen, nicht gehabt. Ich will Ihnen allensfalls ein Exemplar davon schicken und dependirt es von Ihnen, ob Sie selbige etwa in einem folgenden Tomo übersetzt mit Ihren Anmerkungen, in welchen Sie Sich aller Freiheit gegen meine Meinungen bedienen können, einrücken wollen. Man würde sie dort eher suchen als in denen Memoires der Academie und es sind dabei schon alle Brandenb. Siegel die ich im Archiv vorgefunden und welche Sie in Ihrem Codice hin und wieder anführen in Kupfer gestochen und nach meiner Art erklärt. Vielleicht könnte man bei der Academie auch noch die Kupferplatten bekommen und sie danach abstechen lassen.

Gercken an v. Herzberg.

vom 4. April 1770.

Ewr. E. gnädige Offerte acceptire ich mit Respectvollen Dank sowohl in Ansehung der vortrefflichen Abhandlung de sigillis March. Brandenb. als auch wegen der Abschriften von Urkunden des seel. Pr. Hundertmark. Die erste wird meiner Sammlung zur besondern Zierde dienen und ihr einen neuen Werth verschaffen zumal wenn Ewr. E. gnädig geruhen wollten, durch Ihr Versprechen die Kupferplatten von der Academie zu verschaffen und die Abhandlung durch Jemand so der französischen Sprache vollkommen mächtig, übersetzen zu lassen, weil ich gestehe, daß ich dieser Sprache nicht völlig gewachsen bin. Alsdann will ich sie dem 3ten Theil des Codicis vordrucken lassen und wenn ich zur Erläuterung etwas beifügen sollte, selbiges vorher Ewr. E. schuldigt communiciren. Von der Hundertmarkschen Abschrift muß ich Ewr. ic. gleichfalls um Nachricht ersuchen, ob selbige wirklich von Originalien genommen und ob der seel. Mann ein Kenner gewesen dem man trauen darf, weil ich es mir selbst zur Pflicht gemacht (wie es denn eines jeden Urkundensammlers wirkliche Pflicht ist,) dabei mit aller Behutsamkeit zu verfahren. —

Ewr. E. überhäufen mich durch Ihr gnädiges Wohlwollen. Ich bin darum recht beschämt und werde mich bei aller Gelegenheit nach allen Kräften bestreben, Derselben würdig zu machen, womit ich mich zu ferner hohen Gnaden unterthänigst empfehle ic.

An Gerden.

den 17. April 1770.

Nachdem ich meine Bibliothek und Brieffschaften zwar nicht völlig, aber doch einigermaßen durchsucht, so überschicke ich Ihnen hierbei:

1) Einen Cod. diplom. von dem verstorbenen Hr. Hundertmark zu Straußberg, welchen derselbe größtentheils selbst aus den Städte-Archiven abgeschrieben. Er war ein fleißiger und dem Diplomaticum wohl kundiger Mann, so daß ich glaube, daß man sich auf seine Abschriften ziemlich verlassen kann, welches ohnedem ein Sachverständiger, wie Ewr. rc. bei der Durchsuhung gar leicht beurtheilen wird. Viele von den darin befindlichen Urkunden sind wohl schon gedruckt, alle sind auch wohl nicht des Drucks werth, sondern nur die ältesten und die etwa was Merkwürdiges enthalten. Da ich nicht die Zeit habe, diese Urkunden durchzusuchen und Ewr. rc. sie doch durchlesen werden, so wäre es mir lieb, wenn Sie selbige einigermaßen nach den Städten, oder wie Sie es sonst gut finden, in Ordnung bringen wollten. Der Hr. Hundertmark wollte eine *historiam ecclesiasticam* Brandenb. schreiben und hat von mir vieles aus dem Archiv bekommen, bei welcher Gelegenheit er mir diese Sammlung geliehen, die mir dann nach seinem Tode nicht abgefordert ist.

2) Eine Sammlung von Urkunden, welche ich von Originalien abschreiben lassen und die Abschriften selbst revidirt. Die Originalia hatte der bekannte Seidel, ich weiß nicht wie, zusammengebracht. Nach seinem Tode sind sie aus seiner Auction genommen und in das Archiv gebracht worden, wo ich sie abgeschrieben. Meine Sammlung ist, wie Sie aus dem Anfang sehen, zerrissen und zum Theil von den Mäusen zerknawen, indessen hoffe ich solche noch wieder zu finden und es kann auch der Schade leicht ersetzt werden, da die Originalia noch vorhanden sind. Diese Originalia sind im Archiv in Unordnung gerathen und einigermaßen verworfen worden, so daß ich sie nicht alle gleich finden kann, indessen überschicke ich Ihnen

3) hierbei 60 Stück von solchen sogenannten Seidelschen Original-Documentis. Herr Hundertmark der mit Seidel bekannt gewesen, hat selbige zum Theil gleichfalls abgeschrieben und werden Sie einige davon unter seinen documentis finden.

4) Eine Sammlung von Urkunden welche ich selbst größtentheils aus Originalien oder Copiaris in dem Königl. Archiv abgeschrieben oder revidirt.

5) Eine andere Sammlung von Urkunden, welche ich abschreiben lassen aus denen im Archiv vorhandenen und zur Zeit der Reformation vor dem Reichs-Kammer-Gericht, zwischen dem Churfürsten zu Brandenburg und dem Kaiserl. Fisco ventilirten processu Exemptionis der Bischofthümer Havelberg, Brandenburg und Lebus. Von diesen diplomatis habe ich nirgends Originalia im Archiv gefunden, sie müssen aber doch zu der Zeit dieses processus existiret haben und sind vielleicht gar bei den Actis des Reichs-Kammer-Gerichts.

Ich habe alle diese Urkunden in meinen jungen Jahren gesammelt, da ich mir vorgenommen einen vollständigen Codicem Diplom. Brandenburgicum ordine chronologico zu compiliren; da ich nun jetzt die Zeit nicht dazu habe, so kann ich sie keinem bessern Kenner als Ewr. rc. anvertrauen.

Da Ihre Sammlung sehr ansehnlich wird, der ordo chronologicus aber nicht darin beobachtet werden kann, so wäre es gut, wenn Sie mit der Zeit ein vollständiges Repertorium chronologicum darüber machten.

6) Ein altes Register der Lehnsischen Urkunden welches mir des Drucks wohl werth zu sein scheint, zumal da die darin specificirten Original-Urkunden bis auf das Jahr 1206 nicht mehr vorhanden sind.

7) 3 Codices chartaceos von denen Zeiten Ludovici Romani welche ich bei dem 2ten Exemplare von Caroli IV. Landbuch gefunden. Vielleicht werden Sie noch ein oder anderes erhebliche darinnen finden. Es scheint, daß damals von jeder Voigten ein dergleichen Canzlei-Buch gemacht worden. Wenn Sie von dem Teltowschen Kreise darin was finden sollten und besonders von meinem Gute Briß, so bitte es doch mir zu bemerken. An eben dem Orte liegen noch zwei Codices chartacei die aber von den Zeiten Friedrich I. und II. handeln. Es mögen dergleichen Codices in dem großen Archiv, welches Ich eigentlich nicht unter meiner Aufsicht gehabt, noch mehr liegen, wenn sie nur recht ausgesucht würden.

8) 4 Stück wichtige Original-Urkunden, die aber vielleicht schon gedruckt sein mögen und die Ich wohl in acht zu nehmen bitte. Ich schicke dabei einen Extract aus dem Cabinetbuch von verschiedenen darin noch vorhandenen Original-Stücken, von welchen Ich Ihnen noch gute Abschriften schicken kann, wenn Sie finden, daß Sie selbige noch nicht haben, oder noch nicht gedruckt sind.

9) überschicke ich die 2 Dissertat. über Siegel mit einem doppelten Exemplar der in Kupfer gestochenen Abdrücke. Das erste ist von Fritsch nach denen Original-Siegeln gestochen worden, weil sie aber nicht gut abgedruckt sind, so hat die Haude'sche Buchhandlung von denselben, ohne daß ich es eher als jeho erfahren, selbige von Krüger in Leipzig nachstechen lassen. Sie hat sich auf mein Ansinnen bereitwillig erklärt, so viel Exemplare als Sie verlangen würden, abdrucken zu lassen. Sollten sich vielleicht noch einige Siegel gefunden haben, die ich nicht bemerkt, so könnte man eine oder ein Paar Kupferplatten noch dazu stechen lassen, und Sie könnten das was Sie über diese Materie noch bemerkt in einem Anhang oder in Noten der Dissertation beifügen. Ich bitte mir gelegentlich zu schreiben, ob sie meine Hypothese von dem doppelten Adler in dem Brandenburgischen Siegel gegründet finden, wie es mir zu sein scheint, wenn man sie ansieht. Finden Sie die zweite Dissertation auch erheblich genug, so können Sie selbige gleichfalls beiducken lassen und alsdann will ich Ihnen die darin angeführten Urkunden von 1363 und 1373 zu gleichem Behuf übersenden. Ich muß aber anführen, daß das Diploma Wenceslai von 1373 nicht in Originali sondern nur eine ungefähr 100jährige Abschrift vorhanden und was das schlimmste ist, so habe ich sie in dem Archiv-Cabinett vor ein Paar Tagen nicht einmal wiedergefunden, indem mein successor die vorige Ordnung ganz geändert und die alten Sachen nicht viel geachtet. Ich hoffe aber die Abschrift noch bei mir zu finden.

Bei dieser Gelegenheit überschicke Ihnen noch eine Dissertation die Ich auf Universitäten gehalten und die Ich in der Eile entworfen, weil ich ein anderes ausführliches Werk in dem jure publico Brandenburgico, welches in Form einer Academischen Dissertation ausgearbeitet hatte, auf Order des Hofes, der selbige sonst sehr approbiret, nicht durfte drucken lassen.

Die Schrift von der Bevölkerung der Mark Brandenburg nach Ausrottung deren Wenden, wofür ich einen Preis bei der Academie erhalten, werden Sie wohl schon haben.

Aus Gercken's Brief an v. Hertzberg.

vom 26. April 1770.

— — Für die besondere Gnade so mir durch Ewr. E. hoheigene Bemühung widerfährt, sage unterthänigsten Dank und werde dafür ein ewiger Schuldner bleiben. Das Publicum und besonders Freunde der Brandenb. Geschichte werden Ewr. E.

diese Merita nie ganz verdanken können. Hochdieselben geben in Wahrheit dieser Geschichte durch Dero höchst rühmliche Bemühung ihre wahre Gestalt und die sicherste Grundlage. Ich aber schätze mich glücklich, daß Hochdieselben geruhet, durch mich dieses große Geschenk der gelehrten Welt zu übergeben. Um so mehr werde mich nach allen Kräften bestreben, daß ich das gnädige Zutrauen, so Ihre E. mich hierbei würdigen, verdienen möge. —

Wenn Ihre E. es genehmigen, so gedenke die vortreffliche Dissert. von den Siegeln dem III. Theil des Codicis zu prämittiren, jedoch wünsche ich, daß man die Abdrücke von den Siegeln nach den Platten, so Fritsch gestochen, erhalten könnte.

— — Die zweite Dissert. bin gewillet, dem IV. Theil vorzusetzen und bin E. E. nochmals unterthänigst verbunden, daß Dieselben mir auch dadurch Gelegenheit geben, meiner Sammlung einen neuen Werth und Lustre zu verschaffen. — —

Anmerk. Die hier erwähnte 2te Dissert. ist dem 4ten Theil des Cod. diplom. nicht vorgefekt, auch meines Wissens überall nicht erschienen. Die projectirte Theilung Polens hinderte ihn an der Bearbeitung derselben. Cf. Brief vom 15ten März 1772.

An Gercken.

den 3. Juni 1770.

— — Ich übersende hierbei die Übersetzung von meinen beiden Dissertationen, welche ein gewisser Kaumann der für den Buchhändler Wosß die Königl. und andere Schriften übersetzt, meines Erachtens gut übersetzt hat und die ich revidiret habe. Die auf Kosten der Academie gestochenen Kupferplatten von diesen Siegeln wollen sich nirgends finden, die Spener'sche Buchhandlung aber hat mir offeriret, daß sie die Fehler die sich in dem Nachliche finden werden, gleich verbessern lassen wolle.

Ewr. E. werden in der künftigen Zeitung eine von mir veranlaßte historische Aufgabe der Academie finden, welche meines Erachtens wohl verdiente, von jemanden der der alten Brandenb. Historie recht kundig, abgehandelt zu werden. Die Geschichte Alberti Ursi; die Kriege derer Ottonum mit denen Königen und Herzogen von Pohlen; die vom Markgraf Waldemar mit dem teutschen Orden; das merkwürdige zu Rosok gehaltene Turnier von diesem Markgrafen, wobei alle Nordischen Könige und Fürsten erschienen; das Diploma des Königs von Schweden, der ihm Gothland verspricht, wenn er ihn wieder zu dem Thron verhilft; die den Baierschen Markgrafen verpro-

Hene eventuale succession in Dänemark; besonders aber die Geschichte der Churfürsten Friderici I. et II., Alberti Achillis, Johannis und Friedr. Wilhelmi würden schon guten Stoff geben, um dieses Thema gut auszuführen.

N. S. Die Übersetzung von der 2ten kleinen Dissertation habe ich noch zurückbehalten, weil ich Hoffnung habe, die darin allegirte merkwürdige Urkunde de 1373 noch zu finden und überhaupt verdiente diese Materie gründlicher und ausführlicher abgehandelt zu werden, welches ich vielleicht noch thun werde, ehe Sie den folgenden Tom. herausgeben.

Antwort darauf (ohne Datum). Aus v. Herßbergs Antwort folgt, daß der Brief Gerckens am 1. Juli geschrieben.

— — bis ich von meiner Reise, so ich meiner Gesundheit wegen in die Gegenden des Rheins innerhalb wenig Tagen thun werde, zurückgekommen.

Die Übersetzung von C. E. vortrefflicher Abhandlung von den Br. Siegeln ist mit aller Aufmerksamkeit durchgelesen und finde dabei nichts Erhebliches zu erinnern, als das wenige, so auf beiliegendem Zettel notirt, welches, wenn es C. E. geneigen, mit wenigen Worten umgeändert werden könnte. Man würde alsdann der Noten ganz entbürgt sein, zumal sie nichts wichtiges enthalten könnten. Ich würde einem schönen Kleide nur ein Paar schlechte Flicker anheften. Die Hypothese von dem doppelten Adler in den Brandenb. Siegeln hat alle Kennzeichen der stärksten Wahrscheinlichkeit und die Wiederlegung der ungegründeten Meinung des Kanzlers Ludwig ist völlig bewiesen.

— — Sollten die Original-Platten sich noch finden, so würden sie allemal vorzuziehen sein, weil außer den Fehlern der Stich viel sauberer ist. Ich glaube, daß sonderlich Herr Küster, weil er mir nicht gut ist, aus Neid nur vorgiebt, daß sie nicht conservirt sind, die Herrn Franzosen werden sich wohl nicht darum bekümmern. Sollten sie aber wirklich fehlen, so ist es wohl am besten, die Spenerischen Platten unverändert zu lassen. Die Fehler sind eigentlich nur in den Buchstaben und deren Zügen, im Wesentlichen selbst finde ich es nicht. Es möchte bei dem abermaligen Nachsich ein anderer Fehler einschleichen und überdem würden die Platten alsdann nicht egalisiren.

N. S. Ewr. ic. geruhen nicht ungnädig zu nehmen, daß unversiegelt ein Paquet an Herrn. D. E. R. Büsching, um das enorme Porto zu sparen, hineingelegt. Es ist der 1ste Theil meiner kleinen historisch-juristischen Abhandlung, wozu derselbe

mir einen Verleger verschafft. Wollen Ewr. ic. ihn vorher einer kleinen Perustration würdigen, so würde mich freuen.

An Gercken.

den 30. August 1770.

Ewr. ic. können in meiner Abhandlung von den Brandenb. Siegeln die vorgeschlagene Veränderung welche ich ganz begründet finde, ganz unbedenklich in den Text vornehmen. — Ich wünschte daß Sie sich entschließen könnten einmal auf ein paar Wochen sich hier aufzuhalten, da ich Ihnen die Archiv-Bücher vorlegen und Sie sich das Nützlichste ansuchen könnten. Ich kann nicht verhalten, daß das Ansuchen mir etwas beschwerlich wird, zumal ich kränklich werde und die Herren Archivarii dergleichen alte Sachen nicht kennen oder lesen können um sie ansuzusuchen. — —

den 12. Octbr. 1770.

— — Die Haudensche Buchhandlung hat sich gleich bereitwillig finden lassen, die 300 Exemplare der Kupferstiche abdrucken zu lassen und verlangt dafür laut der Anlage 15 Rthlr. 18 Ggr. Ich bitte mir also zu melden, ob ich diesen Abdruck jeho gleich besorgen soll und gegen welche Zeit Sie selbige fertig zu haben verlangen. — —

den 8. Januar 1771.

Ich habe Dero Schreiben vom 29ten December pr. nebst den 16 Rthlr. für die Abdrücke der Kupferplatten richtig erhalten und dieses Geld an die Haudensche Buchhandlung laut beigeheender Quittung abgegeben und derselben auch die gute Übermachtung der Kupferplatten bestens recommendiren lassen, welches nunmehr hoffentlich auch geschehen sein wird.

Ich danke Ewr. ic. verbindlich für die mir gethane gültige Wünsche und wünsche meines Orts nicht weniger, daß die Vorsicht Ihnen noch lange Jahre gute Gesundheit und Kräfte zur Fortsetzung Ihrer rühmlichen Bemühungen angedeihen lassen möge, woran ich jederzeit sehr großen Antheil nehme und mit besonderer Consideration verharren werde ic.

vom 20. Februar 1771.

Ewr. ic. geehrtes Schreiben vom 28ten Januar habe ich nebst den Anlagen wohl erhalten und remittire das Manuscript der Abhandlung von dem Ducatu Transalmano. Ich finde diese Abhandlung sehr gründlich und überzeugend ausgeführt und Sie können dieselbe ohne Bedenken abdrucken lassen. Bei dem

Auswärtigen Departement gedenket man über dergleichen Sachen sehr roissomable und es mögen wohl wenige in Berlin sein die von dem Ducatu Transalbino und denen Hypothesen des Canzlers v. Ludewig etwas wissen. — —

Die Übersetzung von meiner Dissertation ist sehr gut gerathen und es kann dieselbe so bleiben. — —

den 25. Juni 1771.

Ich habe Ewr. rc. Schreiben vom 9ten Juni nebst dem 3ten Theil Ihres vortreflichen Codicis diplom. Brandenh. wohl erhalten und erstatte Ihnen meine verbindlichste Dankfagung sowohl für dieses mir so angenehme Praesent als für die rühmliche Erwähnung, welcher Sie meiner bei allen Gelegenheiten thun und welche weiter gehet, als ich sie verdiene. Der Plan und die Genauigkeit welche Sie noch immer befolgen, kann ich nicht anders als sehr approbiren, zumal derselben fast in allen Sammlungen der Art vermißt wird. — —

Ich wünsche daß die vorhabende Reise zur Verbesserung Ihrer Gesundheit dienen möge und werde mich freuen Sie nachhero hier zu sehen, auch mir angelegen sein lassen, Ihnen noch ferner Beiträge zu Ihrer Sammlung zu verschaffen, wozu sich noch bessere Gelegenheit finden wird wenn Sie Sich eine Zeitlang selbst hier aufhalten. — —

Ich hätte gewünscht, daß Sie die Grenz-Matrikul von 1364 nicht dergestalt oder wenigstens nicht ohne eine Anmerkung hätten drucken lassen, indem ich dieselbe für eine neue Polnische Erdichtung halte, auch weder in dem Polnischen noch in dem Brandenh. Archiv sich ein Original sondern nur Abschriften finden will, welches erstere bei den hiesigen Archiv-Büchern ausdrücklich notirt ist, indessen hat es nichts zu sagen. — —

den 30. November 1771.

Ewr. rc. geehrtes Schreiben vom 2ten November habe Ich nebst dem ersten Theil Ihrer vermischten Abhandlungen wohl erhalten und danke Ihnen ergebenst für die Mittheilung dieser gelehrten Schrift, welche gewiß nicht allein meinen, sondern aller Kenner Beifall verdient und wodurch Sie gezeigt haben, daß Sie nicht allein die Geschichte durch sorgfältige Sammlung von ächten Urkunden zu bereichern, sondern auch den besten Gebrauch davon zu machen und die in der Historie herrschende Dunkelheit aufzuklären wissen.

Es wäre mir zwar lieber, wenn meine 2te Abhandlung über die Veräußerung der Mark in dem 4ten Theil Ihres

Cod. Diplom. Platz finden könnte, ich habe aber von jetzt an bis Weihnachten nicht Zeit die Übersetzung und einige Zusätze die ich dazu machen wollte, zu besorgen. Wenn es also damit nicht bis im Februar Zeit hat, so kann die Einrückung dieser Abhandlung zu dem 2ten Theil Ihrer vermischten Abhandlungen ausgesetzt bleiben. — —

den 1. Februar 1772.

Aus Ewr. rc. Schreiben — habe Ich ersehen, daß noch bis zur Mitte des Februar Zeit wäre um meine Abhandlung dem 4ten Theil Ihres Codicis einzurücken. Die Übersetzung könnte gar leicht fertig werden, Ich hätte aber die Abhandlung selbst gern noch etwas revidirt und etwas hinzugesetzt. Ich habe aber bisher noch nicht dazu kommen können. Wenn Sie aber alsdann die Abhandlung von mir nicht erhalten, so warten Sie nur nicht länger darauf.

Ich übersende Ihnen hierbei die Abschrift einer merkwürdigen Schwedischen Original-Urkunde, die im hiesigen Archiv ist, daß Sie noch Gebrauch davon machen, wo es nicht schon geschehen ist, welches Ich mich nicht wohl erinnere.

Haben Ewr. rc. wieder Materialia zu Ihrem 5ten Theil gesammelt? Ich habe jetzt das Manuscript des Dregerschen Cod. Diplom. Pomeraniae hier, worin auch viele merkwürdige Brandenh. Urkunden stehen. Ich wollte es dem Herrn R. R. Löper für seine Auslage, die ein Paar hundert Thaler beträgt, abhandeln, kann aber nicht mit ihm einig werden, weil er die gedruckten Exemplare des 1sten Theils, die ihm nichts gekostet, besonders bezahlt haben will. Die Buchhändler wollen auch den Verlag nicht einmal gratis übernehmen und berechnen den Vorfuß auf 2 bis 3000 Rthlr.

vom 2ten December 1774.

Ich übersende Ewr. rc. hierbei wieder alle die wichtigen Neumärkischen Urkunden die Sie desidiret haben, solchen füge ich das Archiv-Buch bei, woraus Sie gleich ersehen können, was in jedem Stücke fehlt. Ferner überschiebe noch in dem Archivbuch 3 einzelne Originalia auch einige Abschriften, die ich vom Herrn Dickmann erhalten. Er will mir seinen ganzen Vorrath von ungefähr 500 Stück, worunter aber nicht viel wichtiges ist, vor 50 Rthlr. lassen.

Wenn Sie alle Neumärkischen Urkunden werden abgeschrieben haben, so wünschte ich, daß Sie selbige mir in ordine

chronologico zeigten, um nachzusehen, ob sich nicht noch etwas darunter fände, das nicht wohl zu publiciren wäre. —

Ewr. ic. werden wohl thun, eine Einleitung zu den Neumärkischen Urkunden zu machen, die, so ich in der Deduction von Pomerellen publicirt, beizufügen und zugleich die Unächtheit der Grenz-Matrikul von 1252 zu erweisen, auch aus der von mir publicirten Urkunde von 1504 zu zeigen, daß die in den beigehenden limitibus Regni Poloniae publicirten Urkunden wegen Driefen für die Krone Polens nichts beweisen. Man könnte auch die Passage aus Carl IV. Landbuch über den Cronischen District beifügen. Mündlich mehr.

den 6. October 1781.

Da ich vermuthe daß Ewr. ic. sich noch zu Salzwedel aufhalten und von Herrn Dr. Strichs höre, daß Sie an die Ausgabe Ihres 7ten Theils des Cod. diplom. gedenken, so habe ich mich bei Ihnen erkundigen wollen, ob Sie sich nicht das aus dem 15ten Sec. herrührende Register aller Urkunden des Klosters Lehnin, welches ich glaube Ihnen aus dem Archiv vorgelegt zu haben, abgeschrieben haben und selbiges mit abdrucken lassen wollen. Ich hielt solches nützlich, da es wenigstens die Rubra von 140 Diplomatus, welche, bis auf 6 noch in extenso vorhandenen, verloren gegangen sind, erhalten würde. Wenn Sie es nicht haben, will ich Ihnen eine Abschrift davon besorgen und zuschicken.

Der Prof. Puklacher aus Prag schreibt mir, daß Herr Pelzel, dessen 2ter Theil vitae Caroli IV. Sie gesehen haben werden, jezo an einen Leben Wenceslai arbeite und mich ersuche, ihm Nachrichten und Diplomata von diesem Kaiser aus dem hiesigen Archiv mitzutheilen. Ich werde ihn auf Ihren Codicem verweisen und ich glaube nicht, daß außer denen Urkunden, so darin publicirt sind, sich hier zu Lande noch viel mehr finden werden. Ich weiß nicht, ob in Ihrem Codice schon 2 Diplomata Kaiser Wenceslai von 1388 sich befinden, wodurch er die Mark Brandenburg an Josten und Procopen, W. zu Mähren verzinsset, ingleichen 3 Urkunden von 1411 durch welche er consentirt, daß Burggraf Friedrich Berwieser und Pfandinhaber der Mark Brandenburg werde.

Wenn Ew. W. wie ich höre, wieder außer Landes verreisen sollten, so reisen Sie doch über Berlin daß man sich wieder eins sehen und sich mit Ihnen besprechen könne. Herr Fischer

zu Halle giebt ein Cod. dipl. Bovariae heraus, worin sich auch gute Brandenb Urkunden befinden.

den 12. November 1781.

Mit Vergnügen und Theilnehmung habe ich aus Dero wohlerhaltenen Schreiben vom 1ten November ersehen, daß Sie Ihre Reise glücklich zurückgelegt und daß Sie nunmehr den 7ten Tom. Ihres Codicis herausgeben wollen, wozu Sie wieder einige Original-Urkunden aus dem Archiv zu haben wünschen. Ich habe nur wenig auffinden können. — Ich lege demselben die Copien von 1388 und 1411 bei, die ich auch dem Herrn Pelzel geschickt, wie auch das alte Lateinische Urkunden-Register. Dieses ganz abdrucken zu lassen rathe ich sehr —

Herr Dr. Strichs hat mir Ihr Schreiben wegen des Originals der Augsbürgischen Confession gezeigt. Ich trug Herrn Schlüter auf, es zu suchen, der es nicht finden konnte. Da ich mir aber die Akten schicken ließ, so fand ich darin ein deutsches und lateinisches Original, das von allen zu Naumburg a. 1561 versammelten protestantischen Fürsten unterschrieben war und hernach dem Kaiser Ferdinand I. überreicht worden. Ich bin überzeugt, daß dieses das einzige und wahre Brandenburgische Original ist, zumal wir keins von 1530 haben können, da Churfürst Joachim I. noch katholisch war. Ich übersicke dem Herrn Weber diese Originalia und Acta gerade um den weiten Umweg zu vermeiden und ich hoffe, Ewr. ic. dem Herrn Weber und dem Publico dadurch einen angenehmen Dienst zu leisten.

v. Herzberg's Brief an — — Weber, wovon Abschrift an Gercken von v. Herzberg mitgetheilt wird.

Der gelehrte Gercken hat ein Schreiben von Ewr. ic. anhero geschickt, nach welchem dieselben eine genaue Abschrift von der Augsbürgischen Confession, die Sie in dem Churbrandenburgischen Archiv zu sein glauben, zu haben wünschen. Da solches an mich gelangt, habe ich den Königl. Archivariis aufgetragen, solcherhalf nachzusehen. Da sie es nicht finden können, so habe ich, da ich ohnedem das Archiv genau kenne, solches nachgesehen und daraus befunden, daß im Jahre 1630 das Churbrandenb. Original der Augsbürgischen Confession noch im Archiv zu Cöslin gewesen, aber im Jahre 1710 sich nicht mehr gefunden. Es finden sich aber deutsche und lateinische Originalia, welche von denen zu Naumburg im Jahre 1561 versammelten protestantischen Ständen von neuem unterschrieben

und dem Kaiser überreicht worden. Diese sind ohne Zweifel das Churbrandenburgische Original, wonach auch der Abdruck im Jahre 1572 geschehen. Ich übersende Ewr. rc. diese Originalia selbst mit dem hier vorhandenen Actis von der Naumburgischen Religions-Versammlung, um davon dienlichen und gefälligen Gebrauch zu machen und wie ich glaube, Ihre rühmliche Absicht dadurch zu befördern, so versehe ich mich auch zu Deroselben, daß Sie diese wichtigen Original-Akten, die ich Ihnen als einem teutschen Wiedermann und Gottesgelehrten anvertraue, wohl in Acht nehmen und sie mir in ein Paar Monaten vollständig und wohl verwahrt zurückschicken, auch der Post beim Abgange zu richtiger Ablieferung empfehlen werden. Ich verbleibe ic.

Webers Schreiben an Gercken.

Weimar, den 23. November 1781.

Wie vielen Dank bin ich nicht Ewr. rc. schuldig, daß dieselben die Güte gehabt, meine literarischen Angelegenheiten Sr. Exc. dem Königl. Staatsminister Herrn v. Herzberg zu empfehlen und wieviel Dero gütige Empfehlung gewirkt, können Sie daraus abnehmen, weil Sr. Exc. mir die Original-Akten vom Naumburger Convent 1561 nebst den dort unterschriebenen Originalien der Augsb. Conf. und auch ein sehr gnädiges Schreiben zu übersenden geruht haben. Diese so vorzügliche Huld und Gnade gegen mich, als Fremdling, hat mich außerordentlich gerührt, und empfangen Sie, bester Mann, für Ihre gütige Empfehlung meinen innigen herzlichsten Dank. Die Akten des Naumburger Convents sind mir überaus lieb; denn ob sie gleich schon von Höne (?) und Selig (?) benutzt worden sind, so ist mir doch noch manches zu meinem Zwecke übrig gelassen. Ich muß es für einen besondern Beweis der Gnade Sr. Exc. ansehen, daß er mir als einen Fremdling Original-Akten anvertraut und es zeugt dies von seinem so ruhmvollen und schon bekannten Eifer wahre Gelehrsamkeit und Wissenschaften zu befördern, wie er sich denn auch selbst durch seine Schriften als gründlicher Gelehrter gezeigt hat — Inzwischen ist's schade, daß sich in dem Archiv zu Cüstrin die Maynzer vidimirte Abschrift der Augsb. Conf. die Churfürst Joachim II. erhoben nicht mehr vorfindet. Ich war äußerst begierig auf das Maynzische Vidimus, das weder im Corpore Brandenburgico noch beim Coelestin abgedruckt worden. Ich war diesen Sommer selbst zu Maynz und da weder Original vorhanden war noch auch die ältesten Inventarien eines Originals erwähnen, so habe ich die Copey

im Reichstagsprotocoll diplomatisch untersucht, kann aber mit meinem Resultate nicht zur völligen Gewisheit kommen, so lange ich nicht weiß, wie das Maynzische Vidimus ausgestellt ist. In jenen noch undiplomatischen Zeiten hielt man's freilich nicht für so nöthig, es mit abdrucken zu lassen. — Es hat nun aber um diese Zeit, also ungefähr 1566—1569 der Churbrandenburgische Secretair Steinbrecher ein vidimirtes Transumpt von dieser Maynzischen vidimirten Abschrift gefertigt, welches in der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien 1681 sich noch vorfand und welches in der Confessione Augustana Actuti augustana Wien 1681 mit abgedruckt worden ist. Das Steinbrecher'sche Vidimus ist indessen so zweideutig gestellt, daß man nicht weiß, ob er es zu Maynz oder Cüstrin gefertigt. Könnten mir Ewr. rc. hierüber nicht gütigst Aufsicht geben? Eben so suche ich hier herum vergebens: Weiers Historie der Augsb. Confession. Sie soll die Coelestinischen Documente, die Maynzische vidimirte Abschrift betreffend, enthalten, vielleicht ist auch das Maynzische Vidimus darin. Sollte Ewr. rc. diese Schrift besitzen ic. — Ich habe Sr. Exc. den Staats-Minister v. Herzberg um Copeien der lateinischen und deutschen Confession gebeten, falls sich welche in den Churbrandenb. und Pommerschen Akten vom Reichstage zu Augsb. vorfinden sollten. Denn da die Copeien der Confession häufig circulariten, so pfliegen auch katholische Häupter solche ad Acta nehmen zu lassen, wie dem Fabricius in Harmon A. C. ein solches lateinisches Archiv-Exemplar aus dem Baierschen Archiv edirt hat.

v. Herzberg an Gercken.

den 24. Februar 1782.

Ewr. rc. geehrtes Schreiben vom 24ten Januar habe ich nebst den mir zurückgeschickten neuen Urkunden wohl erhalten, bedaure aber daraus zu ersehen, daß Sie noch immer kränklich sind und wünsche bald bessere Nachricht von Ihnen zu erhalten. —

Da vor einiger Zeit sogenannte statistische Tabellen zu Prag herausgekommen, in welchen man die Macht der Staaten abwägen wollen und die Östreichische gegen die Preussische gar zu stark erhoben, habe ich davon Gelegenheit genommen, bei des Königs Geburtstag in der Academie eine Rede von der wahren Stärke und verhältnißmäßigen Macht der Staaten abzulesen. Diese habe ich übersetzen und mit den beiden vorhergehenden abdrucken lassen. Ich übersende Ewr. rc. davon 1 Exemplar

hierbei, wünsche Ihren Beifall zu finden und versichere, daß ich mit wahrer und beständiger Hochachtung bin ic.

den 15. März 1772.

Ich bitte um Vergebung daß ich Ihnen die Uebersetzung meiner Dissertation de alienationibus Marchiae nicht habe schicken können, wozu es mir gänzlich an Zeit gefehlt hat.

Ewr. ic. ist bekannt, daß in dem Kloster Oliva die Begräbnisse der alten Herzöge von Pomerellen mit Inscriptionen sich befinden, die auch in Schützens Preuß. Chronik stehen, so ich aber nicht für vollständig halte. Es steht mir vor, gelesen zu haben, daß in Ihren fragment. Marchicis oder sonst in einer andern Sammlung diese Monumenta Olivensia oder ein Fragment einer Olivischen Chronik stehen, ich kann aber selbige nirgends finden, und da mir daran gelegen ist, so ersuche ich Ewr. ic. doch nachzufinnen und mir sobald als möglich zu schreiben, ob Ihnen etwas bekannt ist, wo diese Monumenta oder Chronicon Olivae stehen.

den 27. März 1772.

— — und danke ergebentst für die mir darin gegebenen Nachrichten, welche zeigen, wie gründlich Sie in jedem Fache der Geschichte bewandert sind.

Ich kann Ihnen wohl im Vertrauen sagen, wiewohl das Publicum schon mehr davon weiß, als es wissen soll, daß ich beschäftigt bin, eine Deduction auf Polnisch-Preußen zu entwerfen, wozu ich eine Praetension schaffen soll, es möge kosten was es wolle, weil hier sonst Niemand von dem was dazu erforderlich ist, Wissenschaft hat. Ich habe mir dazu den ganzen Dregerischen Codex, der nur bis 1325 in Ordnung ist, aus Pommern kommen lassen und außer demselben Ihren Codex Brandenb. den Cod. diplom. Poloniae wo Tomo 1 und 4 viele, aber nachtheilige Diplomata stehen, die scriptores Silesiacos, einen geschriebenen Codicem diplomaticum Prussiae, die geschriebene Pommerische Historie von Kanhow und Klemzow, den Schütz, Dlugossus, Mikrálus u. dergl. gebraucht, auch im Archiv verschiedene dienliche Diplomata gefunden. Die Praetension habe ich vornehmlich gerichtet auf ganz Pomerellen, den District zwischen der Neke, Drage und Kúddow, der vermöge eines Diplomatis von Waldemar de 1312 und selbst, vermöge des sogenannten Landbuchs von Carl IV. zu der Neumark gehört, auf Elbing und einige kleine avulsa von Preußen und Schlesien. Was Pommerellen anlangt, konnte

ich das unstreitige Lehnrecht der Markgrafen von Brandenburg und des Successions-Recht der Herzöge von Pommern geltend machen, ersteres aber weiß ich nicht zu behaupten, weil die Markgrafen ihr Recht dem deutschen Orden cum consensu Imperat. Henrici VII. verkauft, und behaupte also, daß die Stettinischen Herzöge von Pommern nach Abgang der Danziger als ihrer ältesten Lehnsvetter hätten succediren sollen und habe dabei vornehmlich auf das Diploma Mestrini de 1264 in Dreyer Tom. 1. pag. 473 gebauet, daß dieselbe der Übermacht wäre verdrängt worden, aber sich ihres Rechts niemals expresse begeben. Das schlimmste ist, daß ich nicht finde, daß sie es jemals hätten recht geltend gemacht, sondern vielmehr durch viele Tractaten mit der Krone Pohlen tacite contentiret und daß ihre gemeinschaftliche Descendenz von Samborio 1. bloß auf einer sehr neuen Tradition gegründet ist, außer obgedachte Diplomate.

Da Ewr. ic. ein so guter Kenner von dieser Materie sind, so bitte ich mir Ihre Meinung zu schreiben, ob Sie dafür halten, daß ich die rechte Parthei ergriffen habe. Vielleicht erlauben die Umstände, daß ich in ein Paar Wochen Ihnen die ganze Deduction communiciren kann, da ich mir dann Ihre Meinung und Beiträge darüber ausbitten wollte, indem sie erst in 3 Monaten wird publicirt werden. Sie hat nach dem Geschmack der politischen Welt französisch geschrieben werden müssen und nach eben demselben Geschmack habe ich sie nicht ausführlich, sondern sehr kurz machen und das meiste nur anzeigen können. Ich schreibe Ihnen dies Alles im größten Vertrauen und bitte sich davon gegen Niemand etwas merken zu lassen, obchon das Publicum sehr vieles verrathen mag.

Diese Arbeit hat mich auf den Gedanken gebracht, den Pommerischen Codicem diplomat. auf meine Kosten drucken zu lassen, wozu ich etwa 1000 Rthlr. destiniren wollte und werde ich den von Ihnen mir gegebenen guten Anschlägen folgen. Ich habe also dem Herrn Reg. Rath Löpfer proponiret, mir sein Manuscript zu überlassen, welches ich aus dem hiesigen Archiv ansehnlich bereichern kann und wollte ich ihm eine ansehnliche Anzahl Exemplare dafür abgeben, worüber ich anjeho seine Resolution erwarte. Haben Sie schon das Diploma Adolphi von 1295 darin er das Dipl. Friedrici II. de 1231 morin die Markgrafen mit dem ducatu Pomerariae beliehen werden und welches hier in originali ist? aber nicht das von 1231. —

den 27. April 1772.

— — Ich danke Ihnen ergebenst für die mir mitgetheilten Aufsätze und die guten Ideen, welche mit den meinigen ziemlich übereinstimmen. Ich übersende Ihnen hierbei die von mir entworfene Deduction und bitte mir selbige entweder mit der nächsten Post oder mit der darauf folgenden zu remittiren, auch mir dabei ohne Rückhalt zu schreiben, wo sie finden, daß man was hinzusetzen oder ein stärkeres Argument gebrauchen könne. Ich habe sie kurz machen müssen, wenn der König sie lesen soll, womit er mich ohnedem sehr pressirt. Überdem kann man in einer Deduction nicht alle historischen Gründe und nur das pro nicht aber das contra sagen. Indes habe ich mir vorgenommen, da ich noch einige Wochen Zeit habe, sie auch hin und wieder etwas mehr auszuarbeiten und zu vermehren.

Das Diploma Adolphi de 1295 daß die Markgrafen von Brandenburg sich Recht in dem Sterbejahr Mestvini haben geben lassen, mag ich nicht beidrucken lassen, weil es den nexum imperii über Pomerellen gar zu sehr beweiset, welcher uns in Ansehung der von Henrico VII. geschenehen Confirmation des Kaufvertrages zuwider wäre. Ich bin auch der Meinung, daß dieses Diplom auf Pommerellen geht. Indes halte ich doch dafür, daß auch die Stettinschen Herzöge von Pommern sec. XIII. Vasallen der Markgrafen gewesen, wie aus so vielen Diplom. bei Dreger erhellet.

Schwarzens Pommersche Lehns historie habe ich gut gebraucht, des Herrn v. Nettelbladt nexum Pomeraniae habe ich nicht und bitte mir selbigen zu communiciren. In dem Polnischen Cod. diplom. habe ich keine falsche auch nicht sehr nachtheilige diplomata gefunden. Ich habe den Meyer nicht zur Hand, vermüthe aber, daß die falsche piece die Sie anführen, ein diploma Casimiri de 1453 ist, darin er dem Herzoge von Pommern Custrin, Cöslin, Stolpe, Schlawe, Lauenburg und Bütow conferiret. Dieses Instrument haben wir mit einer großen Confirmation Wladislai IV. de 1646 hier im Archiv, da doch der ganze Inhalt und selbst die data die Unrichtigkeit dieser Piece zeigen. —

Für die gute Erinnerung wegen der Dregerischen Cod. diplom. danke Ich ergebenst und werde davon guten Gebrauch machen. — Ich bitte, von der Ihnen übersandten Deduction gegen Niemand in der Welt etwas zu erwähnen ic.

den 17. October 1772.

Aus Ewr. rc. Schreiben vom 30ten September habe ich mit Vergnügen ersehen, daß Sie Dero Reise nach dem Aachen er glücklich zurückgelegt und Ihre Gesundheit dadurch verbessert worden, woran ich großen Antheil nehme. — Die Deduction auf Pommerellen hätte ich schon eher überschickt, wenn sie eher als gestern völlig aus dem Drucke gekommen wäre. Es steht zwar in dem Patent, daß sie bereits gedruckt und publicirt sei und es war auch meine Meinung bei der Verfassung des Patents, daß die Deduction an dem Huldigungstage in Preußen publicirt werden sollte, um das Publicum und die neuen Unterthanen so viel als möglich zu überzeugen. Es soll aber die Publication nicht eher geschehen als bis die Krone Pohlen sich mit uns in Traktaten einläßt, um sie ihr sodann als unser titulum vorzulegen, welches eigentlich von den beiden andern Höfen herrührt, die nichts zu sagen wissen und daher mit ihrer Deduction nicht gern heraustrücken wollen. So übel ich dieses ausgedacht finde, so kann ich es doch nicht ändern. Ich übersende nur ein deutsches Exemplar, weil ich glaube, daß Ihnen an einem französischen nicht viel gelegen ist, allensfalls kann ich eins nachschicken, auch ein lateinisches wenn es gedruckt sein wird. — Ich habe die Deduction oft ändern und umdrucken lassen müssen, daher es kommt, daß der Druck der letzten Seite nicht zum Besten aussieht. Es wird in Pohlen an Gegenargumenten nicht fehlen. Indessen habe ich es so gut als möglich zu machen gesucht.

Da ich mit dieser Arbeit fertig bin, so wollte ich nun den Druck des 2ten Tomi Dregeriani diesen Winter über vornehmen und besorgen. Ich würde mich freuen, wenn Dero Umstände erlaubten, zu gefälliger Zeit einige Tage nach Berlin zu kommen und mir mit Ihrem guten Rath beizustehen. Vielleicht könnte ich Ihnen dann wieder Materialien zu einem neuen Tomi Dipl. Brandenb. verschaffen, unter andern habe ich jetzt das ganze Diplomatarium der Stadt Landsberg a. d. W., welches diese Stadt mir hat schicken müssen. Ich wünschte auch, daß die Polnische Grenz-Matricul von 1251 noch eins gedruckt und die supposition derselben gezeigt würde, wozu ich genugsam Data geben könnte.

Wenn ich hier etwas finden sollte, wodurch ich den P. Fuchs zu seiner Maynzischen Historie helfen könnte, so werde ich ihm damit nicht entstehen. — —

den 16. November 1772.

— — Ich übersende ein lateinisches Exemplar der Deduction welche Übersetzung Herr Kr. K. Schlüter gemacht hat, weil ich nicht die Zeit dazu hatte. Es soll dieselbe noch nicht publici juris werden, so wenig Ursache auch dazu vorhanden ist und sind also die Pohlen allezeit uns zuvorgekommen. Ich kann den Grund ihrer Prätension auf Hinter-Pommern wohl errathen. Derselbe wird ohne Zweifel bestehen in einem Diplomate Casimiri III. von 1453 darin er den Herzögen von Pommern oppida Leoburgum, Butow, Stolpe, Schlawe und Cöslin zu Lehn giebt und worin fluvius Menze, der nirgends existirt, limes Imperii Germanici genannt wird. Dieses Diplom. vidimata von 1646 ex Matricula regni Poloniae ist in dem hiesigen Archiv, ich halte es aber eben so unächt als die Grenz-Matrikul von 1251.

Ich übersende Ewr. rc. ferner die Abschriften die ich aus dem Landsbergischen Copiario habe nehmen lassen und die Herr Kriegs-Rath Schlüter collationiret und revidiret hat. Das Copiarium selbst habe ich nach Landsberg remittiren müssen. Man hat mich versichert, daß von den meisten die Originalia zu Landsberg vorhanden wären. Eins ist gewiß unächt, als das von Otto Wenzeslaus und Barnimus, Herzoge von Pommern sine dato, indem niemals ein Herzog von Pommern den Namen Wenzeslaus geführt. Das Copiarium ist zu Anfang des vorigen seculi geschrieben. — — —

den 10. Februar 1773.

Es ist gleichfalls wegen einer mir seit 14 Tagen zugestossenen Krankheit, die in heftigen Kopfschmerzen und einer obwohl nur einige Minuten dauernden Lähmung der rechten Seite, die nunmehr etwas nachgelassen hat, geschehen, daß ich Dero Schreiben so spät beantwortet. —

— — Hierbei übersende ich ein deutsches Exemplar einer Schrift, die ich wegen des Danziger Hafens in der Eile habe machen müssen, wie auch ein anderweitiges Exemplar der Deduction auf Pommerellen, welche auf inständiges Verlangen des Weimarischen Hofes dahin geändert werden müssen, daß unsere Prätension auf Zator und Oswiezim darin ausgelassen worden. Ich bitte also mir die vorhin übersandten Exemplare dieser Deduction zu remittiren. Die Deduction auf Pommerellen soll noch immer bis zum Polnischen Reichstage nicht publicirt werden, ungeachtet der Vorwürfe, die man uns von allen Seiten

macht und ungeachtet es wunderbarlich aussieht, daß die Deduction auf den Danziger Hafen, die sich auf die andere gründet, zuerst publicirt wird. Beide haben von mir in französischer Sprache geschrieben werden müssen und wegen Ermangelung der Zeit habe ich die Übersetzung durch andere machen lassen müssen, daher sie etwas steif gerathen ist.

Bei meinem Gesundheitsumfande und überhäufter Arbeit habe ich an den Dregerschen Codex bisher noch gar nicht denken können, sondern muß andere Zeiten abwarten. — —

den 6. Januar 1774.

Ewr. rc. geehrtes Schreiben vom 10ten December e. habe ich nebst Ihrem Aufsatz von den Herzögen von Pommern Danziger Linie wohl erhalten. Ich finde dieselbe so gründlich und so wohl abgefaßt, daß ich keinen Anstand genommen, ihn dem hiesigen Hofbuchdrucker Decker zu geben, der auch gleich übernommen hat, diesen Aufsatz zu drucken und Herr Dr. Strichs wird wohl die Correctur davon besorgen. Ich hätte gewünscht, daß Ewr. rc. auch den Polnischen Precis sur la Nouvelle Marche gehabt hätten, so würden Sie Ihre Widerlegung darauf mit haben vermuthlich gerichtet. Ich überschicke Ihnen davon hierbei ein durchgeschossenes Exemplar und es würde mir lieb sein, wenn Sie bei den Seiten etwas notiren wollten, was Sie zu der Widerlegung am dienlichsten finden. Mir deucht, daß das Zeugniß Leutingers von gar keinem Gewicht sein kann, weil er nicht allein sehr neu, sondern offenbar in Ansehung von Pommerellen und der Neumark nur die Polnischen sehr neuen Scribenten ausgeschrieben hat. Der Königl. Polnische Hof hat zur Widerlegung unserer Deduction nichts weiter gethan, als daß er die beiden Precis von Pommern und der Neumark mit den Notes justificatives hat zusammendrucken und eine kleine Vor- und Nachrede von 2 Bogen überhaupt dazu drucken lassen, worin er aber unsere Deduction fast gar nicht angegriffen und das Argument von dem Pacto Mestvini de 1264 ganz mit Stillschweigen übergangen. (Finden Ewr. rc. dieses Instrument nicht erheblich für uns, da Sie in Ihrem Aufsatz nichts davon erwähnen? Mir scheint, daß das Pactum selbst und besonders der Ausdruck vom Consanguineo in denen Umständen worinnen beide Herzöge sich befunden, unsere Genealogie und das Successions-Recht sehr unterstützen. Es ist auch an der Wichtigkeit der Urkunde nicht zu zweifeln; sie ist im Original in dem Stettinischen Archiv vorhanden, von wo ich sie habe kommen

lassen.) Man hat bisher nicht nöthig gefunden die Polnische Antwort zu widerlegen, indessen, da die Reichstags Delegation bei den Traktaten uns dazu provocirét und das ohnedem gegen den hiesigen Hof eingenommene Publikum glauben würde, daß man nichts darauf antworten könnte, so bin ich fast entschlossen, die Polnische Piece mit kurzen Widerlegungs-Anmerkungen auf der gegenüberstehenden Seite drucken zu lassen und darin in Ansehung der Pommerellischen Herzöge Ihre Schrift zu allegiren. Der schwerste Knoten ist eine Stelle aus einem Coaevo oder Diplomate zu finden, wodurch man die Descendenz der Pommerellischen Herzöge von Suantibor I. bewiese. Ich habe ein Divisches Original Diplom vom Herzog Sambor de 1178, wovon ich Ihnen auch eine Abschrift beilege. Dieser ist aber wohl nur ein Sohn von Suaslo.

Ferner überschicke ich einige Diplomata, welche Herr Kriegsrath Schlüter nach denen Originalien und wie er mich versichert ganz accurat abgeschrieben, wie auch ein Diploma, betreffend das an Meklenburg abgetretene Land Stargard. Von letzterem habe ich kein Original, sondern so wie es ist, hat es ein gewisser Meklenburgischer Herr v. Wensen, der die Königl. Protection nachsucht, eingeschickt. Es ist ziemlich in dem stylo medii aevi geschrieben, aber ich kann nicht glauben, daß das Original in Plattdeutscher Sprache geschrieben sein sollte. Vielleicht finden Ewr. ic. Mittel, die Sache durch Correspondenz in denen Meklenburgischen Städten aufzuklären.

Im Archiv sind noch verschiedene Original Pacta zwischen den Erzbischöfen von Magdeburg und den Baierschen und Lützelburgischen Markgrafen die meistens Plaué und Jerichow betreffen. Ich trage aber noch einiges Bedenken dieselben drucken zu lassen.

Ich habe aus Preußen einen Codicem diplomaticum bekommen, der die meisten Privilegia der deutschen Orden enthält und darunter auch die Pacta des Ordens mit Sigismundo und Friderico II. über die Neumark, die aber sehr weitläufig und schwer abzuschreiben sind. Nebst diesem Codice habe Ich zugleich zwei Original Diplomata betreffend Schivelbein und das nahe dabei belegene Dorf Mielep bekommen, welche ich hierbei übersende. Wenn Ewr. ic. mir etwa einen Conspectum von Ihrem 5ten Tomo schicken, so wollte Ich sehen, ob Ich noch etwas dahin einschlagendes schicken könnte. — Wenn Sie die Landsbergischen Diplomata drucken lassen, werden Sie

doch nicht das von Ottone Wenceslao und Barnimo drucken lassen, als welches ich für ganz unächt halte. —

den 19. Februar 1774.

— — Ich übersende hiermit 6 Exemplare von Ihrer nunmehr abgedruckten gelehrten Abhandlung von den Herzögen von Pommerellen. Es wird Ihnen hoffentlich nicht zuwider sein, daß ich hin und wieder einige Zusätze gemacht, zumal ich das wichtige Diplom vom Herzog Sambor de 1178 beifügen können. Der Name Schamborius statt Sambor hat mir einigen Anstoß gemacht, aber der G. R. Reichard der das Original zu Oliva gesehen, versichert mich, daß es so geschrieben sei. Es hängt daran noch das Siegel, das aber so veraltet ist, daß man nichts davon erkennen kann, als daß ein Thier wie ein Löwe darauf gestanden, welches ohne Zweifel der Pommerische Greif sein wird.

Es ist eine andere Privat-Widerlegung von unserer Deduction herausgekommen, welche ziemlich stark ist und besonders darin geltend gemacht wird, daß, wie der heilige Adalbert der Befehrer der Preußen nach Danzig gekommen sei, er diese Stadt als den Herzögen von Polen zugehörig angiebt.

Ich habe bisher nur 1 Exemplar davon bekommen können.

Die Anmerkungen welche Ewr. ic. zu den Precis gemacht, sind sehr gut und ich werde sehr guten Gebrauch davon machen können wenn die Umstände es noch erlauben. Wegen des Herrn Diekmann habe ich an den Herrn Professor Uhle nach Frankfurt geschrieben.

Vor jetzt weiß ich Ihnen keine erhebliche Urkunden zu communiciren. Vielleicht kann ich Ihnen noch einen Transsumpt von allen Privilegien des deutschen Ordens über die Neumark schicken. Er steht in einem alten Codice des Ordens den ich von Königsberg kommen lassen, worin zugleich dessen sämtliche Privilegia sogar die er aus Syrien und Cypren bekommen, stehen.

Finden Ewr. ic. nicht gut, etwa in einem folgenden Tomo das ganze Landbuch Caroli IV. abdrucken zu lassen, welches doch viele interessante Nachrichten in publicis und privatis enthält und vermuthlich mehr Abgang finden würde als andere Urkunden. Mit etwas kleinern Lettern gedruckt, würde es wohl einen besondern Band ausmachen. —

den 8. Januar 1775.

— — Ich nehme keinen Anstand Ihnen die Einleitung zu dem neuen Theil des Cod. diplom. zu remittiren, nachdem ich etwas weniger dabei geändert und hinzugefegt. Die supposition des angeblichen Grenz-Recesses von 1251 haben Ewr. ic. mit einer so gründlichen Kritik gezeigt, daß wohl niemand mehr als ein unwissender Pöbel dasselbe für ächt halten würde.

Ich halte dafür, um allen Vorwurf zu vermeiden, die Cession-Urkunde von 1443 nicht zu publiciren, zumal sie in der Historie nicht viel auf sich hat und keine Folge gehabt und die Neumark doch wieder zur Mark Brandenburg gekommen. Ich werde mir noch alle Mühe geben um die Urkunde Kaiser Carl IV. von 1364, die Neumark betreffend, ausfindig zu machen, wiewohl Ich an den guten Erfolg zweifle, da wohl kein Stück in dem Archiv-Cabinet ist, was nicht durch meine Hände gegangen und ich angesehen; überdem dies eine Urkunde ist, wovon das Original in das Böhmische Archiv gehört und man in diesen Zeiten nicht leicht Concepts affervirt hat.

den 28. May 1775.

— — Ich approbire gar sehr, daß Ewr. ic. die Widerlegung der Recherches sur la Nouvelle Marche wieder drucken lassen und bitte mich deshalb nur nach Ihrer Retour zu erinnern.

Ich reise selbst den 31ten May von hier nach dem Nacher Bad über Frankfurt, Maynz und von da zu Wasser nach Cöln und werde zu Ende Juli wieder zurück sein und wie lieb würde es mir nicht sein, wenn ich Ewr. ic. auf dieser Route antreffen sollte. — Ich übersende hierbei verlangtermassen 2 lateinische Exemplaria der Pommerellischen Deduction. Ich glaube daß ich dem Herrn Abt St. Blasii schon ein Exemplar davon nebst meinen andern kleinen Schriften und dem Cod. Dregeriano überschickt habe, nachdem er mir durch den Kriegsrath Masypurg, mit dem er in Correspondenz ist, seine gelehrte Schriften zugesandt. Wenn ich vorher daran gedacht hätte, so hätte ich Ewr. ic. ersucht, mir ein Schreiben an den Maynzischen Historiographum Fuchs zu schicken, um mit ihm bei meiner Durchreise Bekanntschaft zu machen. — — —

den 1. October 1775.

Dero geehrtes Schreiben vom 15ten September habe ich wohl erhalten und daraus Dero glückliche Retour mit Vergnügen ersehen. Ich befinde mich seit dem Gebrauch des Spa-

Brunnens etwas soulagirt, doch nicht so, daß die Gesundheit ganz wieder hergestellt sei. Meine Frau hat an einer Diarrhoe ein gefährliches Krankenlager ausgestanden, wovon sie erst sich zu erholen anfängt. Ich bin jeto sehr mit Arbeit überhäuft, so daß ich nicht aufräumen noch nachsuchen kann, sobald ich die Pieve von der Neumark finde, werde ich sie Ewr. ic. zuschicken. —

den 13. Januar 1778.

Ich bedaure mit Herrn Dr. Strichs, daß Ewr. ic. sich so weit von unserer Mark entfernt haben und daß unsere vaterländische Geschichtskunde darunter leiden wird, besonders ich, da ich Carl IV. Landbuch diesen Winter über drucken lassen will und dazu Ihren Beistand sehr nöthig habe. Ich übersende Ewr. ic. hierbei den ersten Bogen wie auch ein Paar Blätter von dem 2ten die ich noch nicht habe absetzen, sondern in den Lettern stehen lassen und ich ersuche Sie, solche nur an sich zu behalten und mir mit erster Post zu melden, ob Sie etwas wesentliches dabei zu erinnern finden, besonders in Ansehung der Münzen. Auf der 11ten Seite, wo Sie den leeren Platz finden, wollte ich eine umständliche Note und Anmerkung von der Orbede, Precaria und Landsteuer setzen, habe aber, da ich Ihnen wegen des Drucks gern mit heutiger Post schreiben wollte, nicht die Zeit gehabt, diese Note ordentlich auszuarbeiten und schicke Ihnen daher nur einen ungefähren Entwurf davon, worüber mir Dero Meinung offenherzig erbitte. Ich glaube daß Sie meine Sätze im Grunde richtig finden werden. Worin ich mich aber noch nicht recht finden kann, ist dieses, daß ich das Wort Orbede niemals von Dörfern, sondern bloß von Städten, precaria aber von beiden gebraucht finde und also nicht wohl gewiß bin, ob precaria und Orbede völlig einerlei ist. Ich kann in Ihren Schriften keine Stelle finden, darin Sie diese Sache ausführlich abgehandelt hätten. Ich halte dafür: Precaria war die ordentliche Auflage der Dörfer, Orbede die der Städte, Landstura die außerordentliche Landbede, Census et Pactum gehörten nicht dem Landesherrn, sondern dem Gutbesitzer. Aber warum gehörte servitium Carruum gemeinlich und fast in allen Dörfern dem Landesherrn, und nicht wie jetzt dem Gutbesitzer? denn ich kann den Vorspann nicht darunter verstehen den man damals nicht anders als etwa zur Jagd und den Reisen nöthig gehabt hatte.

Sollte Ferto nur immer den 4ten Theil einer Mark bedeuten? alsdann hätten die Märktischen Landstände 1281 durch

die fertones pro frusto 75 pro Cent von ihren Einkünften, welches nicht glaublich ist, gegeben.

Niemand ist besser im Stande als Ewr. ic. mir über alle dergleichen ungewisse Punkte Auskunft und Anleitung zu geben. Wenn es Ihnen nicht zuwider ist, so werde ich Ihnen in der Folge mehrere Bogen zur Censur schicken und sie allezeit frankiren.

Ich gedenke, wenn das Werk abgedruckt, eine umständliche Vorrede zu machen, um darin viele Erläuterungen nachzuholen, wozu ich bei den jetzigen kritischen Umständen nicht viel Zeit übrig habe.

Ich habe auf der Königl. Bibliothek ein altes Schosbuch von 1451 in deutscher Sprache gefunden, welches mit dem Landbuch sehr übereinstimmt und aus welchem erhellet, daß der Schoß an die Stelle der precaria gekommen. Dieses gedenke ich hinten an drucken zu lassen. Es wird zusammen 40 bis 50 Bogen werden.

Kennen Sie nicht Kettenhovers Geschichte von Baiern? darin habe ich zuerst den jeto bei dem Bayerischen Successionsfall berühmten Vergleich von Pavia von 1329 in integro, zugleich aber auch die Verschreibung Wenceslai von 1373 über 100,000 fl. für den Verkauf der Mark Brandenburg der im hiesigen Archiv nur in Abschrift befindlich ist, gedruckt gefunden.

den 26. Februar 1780.

— — Hiernächst überschicke ich Ewr. ic. hierbei ein Exemplar einer kleinen Schrift, die ich hier bei der Academie vorgelesen und die hier einigen Beifall erhalten, ich wünsche, daß er auch den Ihrigen als des besten Richters von dergleichen Sachen haben möge. Die Veranlassung hierzu ist gewesen ein gelehrter Streit, den ich öfter mit dem Könige über Tafel gehabt, da er nicht eingestehen wollen, daß man den Tacitus so kurz im Deutschen als im Französischen übersetzen könne und daß so zahlreiche Völker aus den unfruchtbaren Gegenden der Mark und von Pommern kommen können.

Nun ich mehr Muße habe, so habe ich Karl IV. Landbuch wieder vorgenommen und überschicke Ihnen hierbei die Bogen f und g mit Bitte, mir baldigst zu schreiben, ob Sie dabei noch etwas erhebliches zu erinnern finden. Mein Plan ist, die Bogen a bis f bis zu Ende in Zinn stechen zu lassen, weil sie Generalia enthalten und dasjenige nachzuholen, was ich durch die Abstrahirung von den Special-Dörfern noch zu den General-Anmerkungen brauchbar finde; den Bogen g aber, wenn Sie

nichts erhebliches dabei zu erinnern finden, wollte ich nebst den folgenden immer so abziehen lassen. — Man könnte noch vieles anmerken, aber das meiste wird sich aus den vorhergehenden General-Anmerkungen erklären. Einiges muß man auch dem Leser, der es versteht, überlassen

Meine Zeit und die Umstände erlauben mir nicht vieles nachzulesen, es können andere Liebhaber der Vaterlands-Geschichte, wenn das Buch einmal heraus ist, sich mehreres dabei anmerken.

Im Carlsbade habe ich einen gelehrten Prager Professor, Namens Puzlacher kennen gelernt, der ein großer Kenner und Verehrer von Ihren Schriften war und mir sehr gute Schriften von der Böhmischn Historie von dem Professor Rettger, auch Döbners Böhmischn Sammlung angeschafft, worin ich denn auch unsern alten Pulcawa gefunden, der aber nur bis 1330 ging, er meint aber daß sie in Böhmen einen Continuatorem hätten, den Döbner herausgeben würde. Der Prof. Pelhel soll ein diplomatisches Leben von Carl IV. schreiben wollen. Was glauben Sie, bedeutet Plega p. 533? in dem gemeinen Verstande von sudejustio kann es hier nicht gelten.

den 14. December 1780.

Ihro Schreiben vom 23ten November habe ich erhalten zu einer Zeit, da ich an einem gefährlichen Blutsturz ohne Hoffnung darnieder lag. Herr Dr. Stricks wird Ihnen wohl ein Mehreres davon geschrieben haben. Mein Kopf ist noch zu schwach, als daß ich Ihr Schreiben ausführlich beantworten könnte. Ich freue mich, daß Sie in Ihr Vaterland zurückgekommen sind und wünsche Sie bald wieder in Berlin zu sehen. Nach Dero mir ertheilten Erlaubniß übersende ich Ihnen die abgedruckten Bogen des Carolinischen und des Landshosbuches und bitte mir die Anmerkungen, die Sie noch finden, mitzutheilen. Ich will sie in einen Anhang bringen. In Ansehung der Altmark hat mir Herr Ober-Ziesemeister Hoppe redlich geholfen. Die Bogen A bis F stehen noch in Zinn und können noch geändert werden; die Artikel wegen der Münze machen mir die meiste Mühe und weiß ich mir nicht recht herauszuhelfen zumal auch die alten Groschen und solidi, die ich nachwiegen lassen, nicht eintreffen. Ich bitte mir diese Bogen nach gemachten Gebrauch zurückzuschicken. Ich bin noch zu matt und der Kopf ist noch so schwach, daß ich nichts hinzufügen kann, als die Versicherung der besondern Hochachtung ic. — —

den 5. März 1781.

— Ich danke Ewr. rc. verbindlich für die mir bezeugte Theilnehmung an meiner Gesundheit. Dieselbe hat sich seit der Zeit so gut erhalten und gebessert, daß, nachdem ich andere nothwendige Arbeiten zu Stande und in Gang gebracht, ich nunmehr habe wieder das Landbuch Carl IV. vornehmen können und damit vor künftiger Messe fertig zu werden gedenke.

Das ganze Landbuch sowohl als das Schößbuch von 1451 ist mit meinen unterstehenden Noten abgedruckt. Nur habe ich die Bogen A B und F noch in Sinn stehen lassen, um in Ansehung der Münzen wenigstens nichts irriges zu schreiben und noch einmal mit Ewr. rc. und den Herrn Ziesmeister Hoppe darüber Rücksprache zu halten. Ich übersende Ihnen also hierbei die Bogen A und B und ein Blatt von den angefangenen Zusätzen, welche so durch das ganze Buch continuirt werden sollen und in welchen ich alles das nachzuholen gedenke, was ich seit dem Abdruck theils selbst bemerkt, theils von andern, besonders den Landrathen einiger Kreise erfahren habe. Ewr. rc. werden daraus sehen, daß ich Ihre Corrigenda und auch die meisten Erläuterungen von dem Herrn Hoppe fleißig genühet. Indessen der Herr Dr. Möhsen unsere Meinung von dem innern Werthe der Münzen zu Zeiten Carl IV. noch immer bestrittet und glaubt selbst einige Stellen des Landbuchs dazu gebrauchen zu können, so nehme ich mir die Freiheit Ewr. rc. hierbei außer obgedachten Bogen des Landbuchs noch zu übersenden:

1) 4 Bogen von einem Werke, das Möhsen über den Zustand der Mark Brandenburg im mittleren Zeitalter, besonders auch über die Handlung, das Münzwesen rc. drucken läßt.

2) auch einen geschriebenen Aufsatz, worin er seine Meinung zu behaupten sucht, der mir aber auch die Sache nicht deutlich macht.

Ich habe ihm opponirt, daß die Worte: De grossis quid faciant in argento und alles was im ersten Bogen des Landbuchs von dem Werthe und dem Gewichte der damaligen Münzen steht, nur bloß den äußerlichen Werth und das Gewicht der Marken und Groschen an Silber incl. des Zusatzes anzeige. Er meint aber aus dem darin angegebenen Gewichte selbst zu beweisen, daß dadurch bloß das feine Silber ausgedruckt werde als z. B. auf die Mark 60 Ggr. fein Silber, wie sie im 13ten sec. gewesen und 8 Ggr. Kupferzusatz. Wenn dieses wahr wäre, so würde die Stelle des Landbuchs eine vortreffliche Erläuterung für das ganze Münzwesen des mittleren Zeitalters abgeben; da ich aber immer noch zweifelhaft darüber bin und deshalb den

Abdruck der Bogen noch aufgehalten habe, so ersuche ich Ewr. rc. und Herrn Hoppe hiermit dienstlich, die Beilagen noch einmal durchzusehen und mir zu schreiben ob Sie bei Ihrer vorigen Meinung verbleiben, oder ob auf die Sätze des Herrn Möhsen einige Rücksicht zu nehmen sei. Ich wünschte aber, wenn es möglich, daß Sie nur einen Posttag überschlagen und mir Ihre Antwort schickten, welche nicht weitläufig sein darf. Ich übersende zugleich die Bogen des Schößregisters, welches mit zu publiciren ich nützlich gehalten. Vielleicht finden Sie auch dabei noch etwas zu erinnern. Ferner den Anfang der Zusätze und ein Register von den Städten und Dörfern, ein vergleichenes Register wird von den adelichen Familien gemacht.

Ich hätte gewünscht, daß Ewr. rc. die ganze Ausgabe des Landbuchs übernommen hätten, so würde was Vollständigeres daraus geworden sein, da aber solches nicht hat sein können und ich theils die 3 vorhandenen Originalien mehr als andere zu meiner disposition gehabt, theils auch Gelegenheit gefunden, das Werk ohne eigene Kosten drucken zu lassen, so habe ich geglaubt, dem Publico doch einigermaßen einen Dienst zu leisten, wenn ich ihm selbiges, so wie es ist, vorlegte. Nun können andere Commentarien darüber machen. Nunmehr bin ich überzeugt, daß das aus der Altmarkischen Jagd-Registratur gekommene Exemplar das accurateste und vollständigste ist, da alles was von Seite 3 bis 12 sich in meinem Abdruck befindet, bloß in demselben und gar nicht in den beiden Berlinischen Exemplaren des hiesigen Haupt- und des Lehn-Archivs steht.

Ich bitte um Vergebung, daß ich Ewr. rc. mit diesen meinen Schreibereien nochmals beschwerlich falle; es wird nun hoffentlich das letztemal sein. Ich wünsche daß ich wieder Gelegenheit haben möge, Ihnen worin angenehme Dienste leisten zu können, indem ich nichts mehr wünsche als die besondere Hochachtung und Bereitwilligkeit dazuthun rc.

den 26. April 1781.

Ewr. rc. geehrtes Schreiben vom 10ten v. M. mit den Münz-Anmerkungen des Herrn Hoppe habe wohl erhalten, die Antwort aber so lange aufgeschoben, bis das Landbuch fertig wäre. Da solches endlich geschehen, so übersende ich Ewr. rc. davon hierbei 2 Exemplare, eins für Sie, das andere für den würdigen Herrn Hoppe welches Sie ihm wohl abgeben werden. Ich danke Ihnen beiderseits für Ihre gütige Beihülfe, ohne welche ich besonders in der Altmark gar nicht hätte zurecht

kommen können. Es bleibt in diesem Buche noch recht viel mangelhaftes und dunkles, indessen ist es doch nun in jedes Hände und werden vielleicht nun mehrere darüber commentiren.

Es hat sich bei näherer Nachsicht gefunden, daß das Exemplar, welches ich der Altmark zugeschrieben, hier auch im Archiv gewesen und nur an die Grenz-Commission der Altmark geschickt worden, von welcher das Ministerium selbiges zurückfordert.

Ich übersende hierbei einen gedruckten Bogen von Weydlich's Rechtsgelehrten Leben, darin er eine Biographie von mir hat drucken lassen, wozu ich ihm die Materialien gegeben.

Ich habe von dem Herrn Landes-Director v. Werdeck die Schoßbücher der Altmark vom Jahre 1521 bekommen, sie waren aber zu weitläufig, als daß ich davon hätte Gebrauch machen können, indem jedes Dorf einige Seiten einnahm und von jedem Bauer, wie viel Vieh er gehabt und was er an Schoß gegeben, hingegen nichts von der Hufenzahl noch sonst etwas erhebliches.

den 17. Februar 1778.

Ich habe nicht allein Ewr. rc. letzteres geehrtes Schreiben vom 6ten d. M. sondern auch das erstere mit Ihren Gelehrten und nützlichen Anmerkungen zur Erläuterung des Landbuchs erhalten und werde davon guten Gebrauch machen, wiewohl die Bayerische Successions-Sache mir jetzt eine große Distraction verursacht. Der Aufsatz den Sie mir von dieser Sache geschickt, ist mir um so angenehmer gewesen, als derselbe mit demjenigen, was ich darüber gesammelt und schon durch ein Circular memoire an die größten Höfe von Europa communicirt, übereintrifft. Nur fehlt mir ein Bayern-Pfälzischer Hausvertrag, darin der Vergleich von Pavia namentlich erneuert worden, weil der Wiener Hof uns sonst den Einwurf machen könnte, daß derselbe nicht auf Niederbayern, das erst 11 Jahr nach dem Pavia'schen Vergleich mit Ober-Bayern vereinigt worden, gehe. Da nun diese Erneuerung in dem Hausvertrage von 1524 geschehen sein soll, und dieser in der von Ihnen allegirten Dissertation von Wiedekind stehen soll; so würden Ewr. rc. mich sehr verbinden, wenn Sie mir solche verschaffen und je eher je lieber schicken könnten. Ich habe solcherhalb auch vor 8 Tagen an den Herrn Geh. Rath v. Hochstetten geschrieben, um mir diese Dissertation von Mannheim zu verschaffen. Da derselbe nahe bei Frankfurt wohnt, wollten Sie sich wohl bei ihm erkundigen, ob er sie schon habe oder zu bekommen Hoffnung hätte. Weil

aber die Sache ungewiß ist, so lassen Sie sie doch mir von Heidelberg kommen, wenn man sie auch dadurch doppelt bekäme. Die Sache wird sehr ernstlich und nicht so leicht hingehen, wie man zu Wien meint. Wir haben schon Ende Januar eine sehr nachdrückliche Declaration an den Kaiserl. Hof geschickt, darin wir ihm die Ungerechtigkeit seines Verfahrens punktweise nach seinem Patent, und also in Ansehung von Nieder-Bayern der Böhmischen und der Reichslehne, so wie des Allodii, ingleichen den Unbestand des mit Churpfalz getroffenen Vergleichs, vorgehalten und sehr ernstliche Remedur verlangt. Die Antwort, die wir täglich erwarten, wird den Ruhestand von Deutschland entscheiden.

Sie werden in den Zeitungen eine hier herausgekommene Druckschrift über die Artikel des Westphälischen Friedens die Bayerische Succession betreffend, angekündigt gesehen haben. Es ist solches eine magere Privatschrift des Herrn Geh. Rath's v. Steck den derselbe ohne Bewilligung des Hofes hat drucken lassen und der noch hätte sollen zurückbleiben. Der Hof hat keinen Antheil daran. Ich arbeite jetzt an einen unständlichen Aufsatz, den wir wohl allen Reichsständen mittheilen werden, darin ich, aber ohne weitläufige Gelehrsamkeit, nur kurz und bündig das ganz unerhörte ungerechte Verfahren des Wiener Hofes, welches das von den Ferdinand's weit übertrifft, zeigen wird.

Wenn dort einige Schriften wegen der Bayerischen Successions-Sache, die von einiger Erheblichkeit sind, herauskommen sollten, so würden Ewr. rc. mich verbinden, wenn Sie mir selbige schicken.

Ich danke ergebens für den mir übersandten sehr schönen 2ten Theil Ihrer Vermischten Abhandlungen, wovon ich, besonders von der de precaria feudali guten Gebrauch machen werde.

den 2. Juni 1778.

— — Ich habe hier von Regensburg eine große Menge von Schriften über die Bayerische Sache, die aber nicht viel bedeuten und auch die zu Wien unter dem Titel: Unpartheiische Gedanken herausgekommene Hauptschrift gesehen. Da der hiesige Hof mit dem Wienerischen in Unterhandlungen begriffen ist, wovon der Ausschluß sich vermuthlich in dieser Woche zeigen wird, so hat man hier bisher noch nichts publica autoritate drucken lassen wollen und solches wird verspart bis zum Bruch, da man alles in eine ausführliche Erklärung an die Reichsversammlung bringen wird. Indessen, da man nicht weiß ob und wann solches geschehen wird, so habe ich begehende kleine Pieze drucken lassen und gesucht, das Wesentliche darin zu concentriren.

Da man heutiges Tages nicht gern viel liest, so habe ich die Schrift so kurz wie möglich gemacht. Ich glaube daß darin die angebliche Lehns-Prätension genugsam widerlegt ist und daß die gemachte genealogische Anmerkung Aufsehen machen wird, ob man gleich hier nicht gesonnen ist, diese Prätension gegen das Haus Pfalz geltend zu machen, sondern um die Österreichische zu widerlegen. Wenn Sie könnten diese Schrift einem Buchdrucker geben um sie nachdrucken zu lassen, so wäre es gut, es wird sich aber wohl Niemand unterstehen. Ich bitte aber zu Niemand zu sagen daß die Schrift von mir ist und daß der Hof Antheil daran hat.

den 18. Juli 1778.

— — Ich übersende Ihnen anbei ein Exemplar unserer deutschen Kriegs-Declaration und des Nachtrages und bitte, wenn es möglich, beides in dortiger Gegend geschwinde nachdrucken zu lassen. Sie werden in dem Nachtrage die formelle Renunciation Herzogs Albrecht's sehen, welche mir Jemand fourniret hat, der sie zu Wien nach einer alten Copie abgeschrieben. Das Original werden die beiden Contrahenten der Convention vom 3ten Januar wohl bei Seite geschafft haben. Man wird vermuthlich die Urkunde ableugnen und diplomatischen Zweifel dagegen erregen. Ich bitte doch in Ihren Sammlungen nachzusehen, ob das Wort Majestät sich nicht schon in Urkunden von der Zeit Kaiser Siegesmund findet wie mir vorschwebt. Es lautete der Titel also: Wir Albrecht von Gott und des hiligen Richs Gnaden. Ich besorgte, daß der Ausdruck „hiligen Richs“ Anstoß erwecken möchte und habe es also weggelassen. Hierüber erbitte mir gleichfalls Dero Meinung, wie auch überhaupt über das Manifest und über den Gang dieser Negotiation, welchen Sie ganz in den Beilagen finden werden. Ich glaube mir weder in Ansehung der Gerechtigkeit noch der Moderation noch der Politik etwas vorzuwerfen zu haben. — —

Reichenbach, den 16. August 1778.

Ewr. ic. geehrtes Schreiben vom 1ten August habe ich allhier zu Reichenbach in Sch. wo ich mich mit dem Herrn Grafen v. Finkenstein wegen einer, aber wenig Fortgang gewinnenden, Negotiation aufhalten muß, erhalten und daraus zu meiner besondern Satisfaction ersehen, daß das Manifest und die Betrachtungen den Beifall eines so guten Kenners und Richters als Ewr. ic. sind erhalten.

Der Wiener Hof hat bereits aus Nachbegierde gewisse Betrachtungen über die Einziehung der fränkischen Fürstenthümer

zu Chur drucken lassen, welche ich zu seiner Zeit widerlegen werde. Nun kommt es darauf an, wie ihr Gegen-Manifest lauten werde und besonders die Widerlegung von dem Nachtrage. Da diese in dortiger Gegend eher als hier bekannt werden wird und es vornehmlich auf einen gelehrten diplomatischen Streit ankommen wird, welchen Ewr. ic. besser beurtheilen und führen können, als kein anderer, so ersuche ich Sie, sobald als Sie solche Schrift sehen, sie sorgfältig zu prüfen und sie mir durchschossen mit Ihren Anmerkungen und den Gegengründen die Ihnen dienlich scheinen zu schicken, besonders bitte wegen des Worts: Majestät, welches ich doch glaube in jener Zeit gelesen zu haben, ingleichen von der Empfangung des Abendmahls bei dergleichen Pactis, nachzusehen, und mir alle nützliche Data dazu an die Hand zu geben, welches ich mir von Ihnen als von einem alten treuen Brandenburger verspreche. Der Österreichische Gesandte in Regensburg hat in Ermangelung anderer Gründe sehr darauf gepocht, daß in der bekannten Chronik des Andr. Ratisbonensis sich nicht finde, daß Herzog Albrecht von Österreich und die Herzöge von Bayern im Jahre 1429 zu Regensburg gewesen, welches Argument aber nicht viel auf sich hat.

Es ist mir für gewiß versichert worden daß ein Ewr. ic. bekannter Gelehrte zu Mannheim das Original mit 3 ganz unversehrten Siegeln in Händen gehabt und dem Churfürstl. Ministerio überliefert, dieses aber wird es wohl unterdrücken. Ich wollte gern 100 und mehr Thaler daran wenden, wenn ich nur eine vidimirte Copie von Jemanden der das Original gesehen, erhalten könnte.

Wir gehen den 19ten wieder von hier ab und werden den 22ten in Berlin sein. — — —

Berlin, den 17. October 1778.

Nach der mir erteilten Erlaubniß schicke ich Ihnen 3 neue Staatschriften, welche wir so eben haben drucken lassen, die dort vermuthlich wohl Debit und Abgang finden werden wegen ihres Inhalts. Ich bitte also zu besorgen, daß sie dort nur gleich nachgedruckt werden. Die Vorstellung von dem Reichstage ist von mir; die wahre Vorstellung ist vom Herrn G. R. v. Steck und die Anmerkungen sind zu Ansbach gemacht.

Ich kann mich von der Stärke der diplomatischen Gründe die Sie gegen die Verzichtungsurkunde finden, nicht überzeugen und hoffe Sie von dem Gegentheil zu überzeugen.

Breslau, den 10. December 1778.

— Ich übersende Ihnen eine Schrift, wodurch wir ein merkwürdiges Schreiben des Churfürsten zu Pfalz publiciren und eine Abfertigung der Östreichischen Einwürfe gegen die Albertsche Verzichtsurkunde. Ich habe sie nicht gemacht, aber die meisten Materialien dazu gegeben, also erbitte mir Ihr als eines Kenners Urtheil darüber. Mir deucht, daß die diplomatischen Zweifel ziemlich gut gehoben sind; daß der Vorwurf der Erdichtung gänzlich gehoben und hiergegen gegen die östreichischen Lehrbriefe ein sehr gegründeter Zweifel dadurch, daß sie von einem überwiesenen falsario expedirt sind erregt worden. Der Churpälzische Rath, dem der Herr v. Senkenberg zuerst die Abschrift zugesandt, ist der Herr Lamey, den ich, um ihn zu schonen, nicht nennen wollen. Herr v. Senkenberg hat sich nach Wien relivirt. Ich arbeite jezo an der Widerlegung des Östreichischen Gegen-Manifestes, so daß ich solches auf einer Seite und die Antwort auf die andere setze und bis pag. 104 der Öster. Schrift avancirt. Wegen beständiger Disstrahirung, veränderlicher Gesundheit und der doppelten Reise nach Schlesien habe ich nicht eher damit fertig werden können. Ich werde sie Ihnen hiernächst übersenden und hoffe, daß sie Ihren Beifall finden wird. Herr Dr. Driech wird Ihnen wohl von Berlin ein Mehreres schreiben. Hier soll unter der Mediation von Frankreich und Rußland am Frieden gearbeitet werden; es ist aber sehr wenig Hoffnung dazu. —

Breslau, den 30. Januar 1779.

Daß Sie mir Ihre Meinung über die Widerlegung der Östreichischen Schrift gegen die Albertische Recommunications-Akte so freimüthig geschrieben, welches ist mir ganz angenehm gewesen. Ich glaube daß die Wahrheit der Urkunde genugsam dargethan ist. Von unserer Seite ist sie gewiß nicht erdichtet. Vom Herrn v. Senkenberg kann man solches auch nicht vermuthen. Dieser Mann hat zwar einigen Verdruß davon gehabt; indessen da es ihm doch nicht sehr nachtheilig ist, so haben wir ihm in der That einen Namen in der Welt gemacht, den er sonst schwerlich erhalten haben würde, welches mehr werth ist, als die kleine Verfolgung die er darüber jetzt ausleht. Sie werden nunmehr durch Herrn Dr. Driech die umständliche Widerlegung des Östreichischen Gegen-Manifestes erhalten haben und ich wünsche, daß solche Ihren Beifall finden möge. Ich glaube wenigstens alles mit kurzen und richtigen Gründen beant-

wortet zu haben und Niemand wird über Weitläufigkeit klagen können, da ich die Östreichische Schrift, die von 36 Bogen war mit unserer Antwort auf 26 gebracht. —

Es wäre zu wünschen, daß man die Hauptsache durch Schriften ausmachen könnte, welches aber in der jetzigen Ordnung der Dinge nicht ist. Wir arbeiten hier an einem Frieden, wozu einige Hoffnung vorhanden ist, obwohl noch nicht ausgemacht. Sie werden wohl wissen, auf was für eine unartige Art der berühmte Lorrach mich persönlich angegriffen in Ansehung der Albertischen Urkunde und darin besonders einen angeblichen genealogischen Fehler nach dem Hübner gerügt, daß der eine Herzog Ernst von Östreich unter den Renuncianten ausgelassen sei. Hübener hat dieses Ernst Tod auf 1432 gesetzt, Fugger aber, der doch wohl mehr Glauben verdient, auf 1425, also 5 Jahr vor der Renunciations-Akte; ich habe mich aber mit diesem unwürdigen Menschen nicht einlassen mögen.

IV.

Das Dorf Rathslieben.

Rathslieben bei Osterburg gab vielleicht dem um 1240 in Pommerschen Urkunden vorkommende ritterliche Geschlecht der Rasleben seinen Namen. Im Jahre 1319*) war es eine Pertinenz des Markgräfl. Hofes zu Anlosen und kam durch M. Woldemar an das Kloster Amelnborn. Nach dem Landbuche, Karls IV. (p. 215) wo es Rasleve hieß (Rasbene ist ein Druckfehler, Vergl. S. 366) gehörte es dem Kl. Crevese und hatte 11 Hufen. Dies waren sogenannte Wendenhufen (mans slavicales) und meistens nur halb so groß, als die gewöhnlichen. Daher wird nachher das Dorf auch nur mit 5 1/2 Hufen in Anschlag gebracht.**) Bis zum Jahre 1821, wo es durch einen Brand gänzlich zerstört und nachher in einiger Entfernung davon wieder aufgebauet ward, hatte es seine ursprüngliche Form, die der Slavendörfer in der Altmark beibehalten d. h. es war rund gebauet und hatte nur einen Eingang. Diese Wendische Bauart hat sich bei wenigen Dörfern so vollständig erhalten als bei Rathsl-

*) Nicht 1310, wie durch einen Druckfehler in Beckmanns Mark Brandenburg. Art. Seehausen Sp. 55 steht. Vergl. Gercken verm. Abhandlungen, Theil 3. S. 217.

**) S. Strating Beschreibung der Mark Brandenburg. Bd. 1. S. 347.

leben der Fall war. In der Mitte des Dorfs stand auf einem erhöhten Raume die Kirche, sämtliche Vordergebäude der Höfe reiheten sich unmittelbar an einander und bildeten zusammengekommen fast einen Kreis. In einiger Entfernung vom Vordergebäude befand sich das Wohnhaus, auf der einen Seite des Gehöftes die übrigen Wirthschaftsgebäude. Hinter dem Wohn- und Wirthschaftsgebäuden folgt dann der Baumgarten der mit dem folgenden Wischhofe in unmittelbarer Verbindung steht. Aus der Natur dieser Bauart folgt von selbst, daß die Hofplätze mit Zubehör nach hinten zu immer divergiren müssen. Die Kirche bildet gewissermaßen in diesen Wendendörfern den Mittelpunkt eines Kreises von der die Grenzen der einzelnen Höfe als Radien auslaufen. Die Wischhöfe lehnen sich meistentheils an eine holzige bruchige Gegend, die bei sehr vielen Slavendörfern durch Cultur bereits verschwunden ist, bei vielen noch sich findet. In derselben Form war auch Rathslieben erbauet, die 10 Höfe waren von verschiedener Größe, doch so daß sich die gegenüberstehenden immer entsprachen. Die beiden größten lagen dem Eingange ins Dorf gerade gegenüber, die beiden kleinsten zu beiden Seiten des Eingangs. Von den beiden größten Höfen hat sich eine uralte Sage erhalten, die mit einem Räthsel, das die Rathslieber Kinder noch heute gern aufgeben in Verbindung steht. Vor vielen hundert Jahren, so lautet die Sage, sei in dem Dorfe ein Dom gewesen, die beiden größten Höfe hätten eine große Besitzung ausgemacht und einem Domherrn gehört, der daselbst gewohnt habe. Er habe aber diesen Domhof an Crevese abgetreten, einzelne Einwohner hätten für den Domherrn in Berlin Küchenholz spalten müssen. So weit die Sage. Das wahrscheinlich Historische läuft wohl dahin hinaus, daß vielleicht der Propst zu Crevese hier ein Kirchengut hatte und sich von Zeit zu Zeit daselbst aufhielt. Dies wird daraus wahrscheinlich, daß in dem Wischhofe des einen dieser größten Höfe ein nicht unbedeutendes Mauerwerk in der Erde gefunden hat und daß dieser Raum noch jetzt der Rathskeller heißt. Das Rathslieber Räthsel lautet so:

Im Rathskermeschen Dom,
Da seit'ne gele Blom;
Wer de gele Blom will pflücken,
De mütt den ganzen Dom terdrücken.

Es ist darunter das Ei zu verstehen, dessen Schale durch den Dom ausgedrückt ist, wahrscheinlich mit Bezug auf obige Sage, die gelbe Blume ist der Dotter.

Hofmeister.

Nachtrag zu Seite 40.

Zu den **Gardelager Produce stakes** 1844 zu laufen (Hippolog. Blätter 1840, Nro. 355 Seite 183) sind folgende Nennungen eingegangen:

- I. Sr. Durchlaucht der regier. Herzog v. Braunschweig.
 - 1) Cinderella von Gaberlunzic, bedeckt vom Phosphorus, zulezt am 7. April.
 - 2) Camelia bedeckt vom Phosphorus, zulezt am 17. März.
- II. Herr v. Jagow-Crevese.
 - 3) Black Jelly (G. St. B. vol. 3. p. 390) bedeckt vom Morisco. Die letzte Deckung soll nachträglich angegeben werden.
- III. Herr Graf v. Alvensleben-Erleben.
 - 4) Observatory v. Bustard a. d. Doll Tearsheet, bedeckt vom Morisco, zulezt am 28. Mai.
 - 5) Ringneck v. Bobadil a. Gange's Mutter, bedeckt vom Morisco, zulezt am 27. Mai.
- IV. Herr v. Weltheim-Destedt.
 - 6) Miss Kenebel v. Middleton, bedeckt vom Fortunatus, zulezt am 18. März.
- V. Herr Hofjägermeister v. Weltheim-Duttenstädt.
 - 7) Jewess v. Moses a. d. Calendula v. Camerton, bedeckt vom Zany, zulezt am 22. April.
 - 8) Miss Armstrong v. Whisker a. d. Staveley-Lass von Schuttle, bedeckt vom Morisco, zulezt am 17. Mai.
- VI. Herr Graf v. Sneyden-Sommerschenburg.
 - 9) Sultaness v. Saladdin a. d. Kate, bedeckt vom Morisco und St. Nicholas, zulezt am 29. Mai.
 - 10) Rachel Ruysch v. Rubens, ihre Mutter vom Cesario, bedeckt von Actaeon, zulezt am 18. Mai.
- VII. Herr Landrath v. Weltheim-Weltheimsburg.
 - 11) Velasca v. Emilius, bedeckt von The Colonel. Die letzte Deckung soll nachträglich angegeben werden.
- VIII. Herr v. Nathusius-Hundisburg.
 - 12) Miss Breeze, bedeckt vom Morisco, zulezt am 15. Mai.
 - 13) Sister to Meg-Merrillies, bedeckt vom Morisco, zulezt am 25. Mai.

IX. Herr Graf v. Alvensleben-Weterik.

14) Polygar Mare aus Tranby's Mutter von Orville,
bedeckt von Morisco, zuletzt am 2. Mai.

X. Herr Mathusius-Meyendorf.

15) Lycea v. Sarpedon a. d. Gaiety von Frolic, bedeckt
von Camel (in England von wo die nähere Angabe
noch erwartet wird)

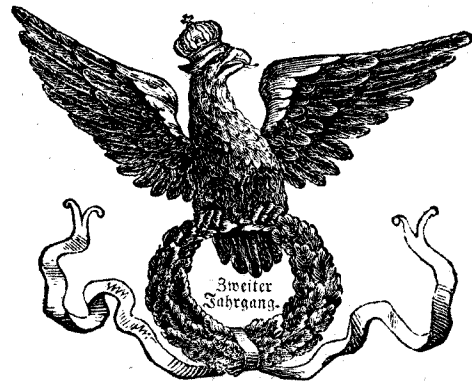
Inhalts-Anzeige.

	Seite.
Generalbericht für 1840	3.
Generalversammlung des Vereins am 9. December 1840	16.
Beilage 1. Fortgesetztes Verzeichniß der Mitglieder des Vereins	18.
• 2. Generelle Uebersicht der Sammlungen des Vereins	19.
• 3. Auszug aus der Jahresrechnung 1839	20.
• 4. Vereins-Bibliothek (Fortsetzung)	22.
• 5. Aufgrabungen	25.
• 6. Pferderennen für 1841	38.
• 7. Thierschau am 22. Mai 1841	40.
• 8. Preisaufgabe für 1841	41.
Anhang:	
I. Graf Siegfried von Osterburg und Altenhausen	45.
II. Ueber die räthselhaften Inschriften in alten messingenen Taufbecken	55.
III. Des Ministers v. Herzberg Briefe an Ph. W. Gercken	56.
IV. Das Dorf Rathslieben	95.
Nachtrag zu Seite 40 dieses Berichts	97.

Einladung zur Subscription u. Ankündigung.

Im October dieses Jahres erscheint in unterzeichneter Verlags-
handlung :

Gemeinnütziger Volks-Kalender für das Jahr 1842.



Mit schönem Schreibpapier durchschossen, in blaugedrucktem Umschlage
dauerhaft gebestet und beschnitten, und mit Einschluß aller dazuge-
hörigen Prämieen ist nur der **Preis 10 Sgr. (8 Sgr.)**

Inhalts-Verzeichniß.

Erste Abtheilung.

I. Kalender-Nachrichten für 1842.

1) Erklärung der Kalenderzeichen.

2) Jahreszahl der christlichen und
jüdischen Zeitrechnung, sowie 15 der
für uns wichtigsten, welt-historischen
Begebenheiten;

3) Der gewöhnliche astronomische
und chronologische Kalender:

a, Verzeichniß der einzelnen Monats-
tage des alten und neuen Styl's,

b, Angabe der gebotenen und auf-
gehobenen Festtage,
c, die Himmelserscheinungen;

4) Mondeslauf, seine Veränderun-
gen und Auf- und Untergang nach
Stunden und Minuten;

5) Jüdischer Festkalender;

6) Sonnen Auf- und Untergang
nach Stunden und Minuten;

7) Tages- und Nachtlänge nach
Stunden und Minuten;

8) Witterungsbericht des hundertjährigen Kalenders;

9) Von der Zeitrechnung des Jahres 1842;

10) Anfang und Dauer der vier Jahreszeiten, des längsten Tages, Tag- und Nachtgleiche, des kürzesten Tages 2c.

11) Von den Sonnen- und Mondfinsternissen, und ihrem Eintreffen nach Tag, Stunden und Minuten;

12) Tafel zur Stellung der Taschen- und Pendeluhren;

13) Anserdem noch zu jedem Monate einige bezügliche Verse, sowie ein Eingangs- und Schluß-Gedicht.

II. Allgemeiner Gesundheits-Kalender für jeden Monat des Jahres 1842;

III. Genealogie des Königl. Preussischen Hauses und der jetzt lebenden Regenten und Thronfolger der wichtigsten Staaten Europas nebst Angabe der Größe und Einwohnerzahl jener Staaten.

IV. Vollständiges Verzeichniß sämtlicher Märkte und Messen der Provinzen Sachsen u. Brandenburg, sowie der sämtlichen Provinzial- und Hauptstädte der gesammten Preussischen Monarchie, nebst der Hauptstädte der angrenzenden deutschen Staaten.

Zweite Abtheilung.

Das Buch der angenehmen Unterhaltung und nützlichen Belehrung für das Jahr 1842.

A.

I. Erzählungen, Novellen u. s. w.

1) Hermione, oder das Grabmahl im Druidenhaine. Eine Erzählung aus dem Befreiungskriege 1813 u. 14 v. Friedr. Stahmann.

2) Der Doppelschwur. Novelle von Dr. C. Lucas.

3) Der Pfarrer von Sanct Agathe. Eine Scene aus dem Anfange der französischen Revolution im Jahre 1793.

4) Carl X. u. der Wilddieb. Eine actenmäßig wahre Erzählung.

5) Lebens- und Regierungsgeschichte Friedrichs Wilhelm III. Königs von Preußen.

6) Das Hotel Dieu in Paris. Ein Charakterzug aus dem Leben Friedrichs Wilhelm III. Königs von Preußen.

7) Einige Charakterzüge aus dem Leben des Königs Friedr. Wilhelm III.

II. Historische Merkwürdigkeiten und Notizen vergangener Zeiten.

III. Merkwürdige Notizen, Berechnungen und Wahrnehmungen in bunter Zusammenstellung.

IV. Einige Charakterzüge aus dem Leben Friedrich des Großen.

V. Einiges aus Napoleons Leben.

VI. Einige kurzweilige Anekdoten u. lustige Schmunren.

B.

I. Gesundheitspflege, nebst Mittel und Erfahrungen wider mancherlei Krankheiten des Menschen.

II. Einige Mittel und Erfahrungen in der Haus- u. Landwirtschaft. 1) Hauswirtschaft; 2) Landwirtschaft; 3) Viehzucht.

III. Einige nützliche Erfahrungen im Gebiete der Künste u. Gewerbe.

IV. Der Fleckenreiniger.

V. Vertilgung von Ungeziefer.

VI. Preussische Stempeltaxe bei Obligationen, Schulverschreibungen, Pfandbriefen, Actien, Quittungen u. s. w.

VII. Berechnung der Einnahme und Ausgabe.

VIII. Zinsrechnung von einem Jahre zu 1, 3, 4 u. 5 Pro Cent.

Beigaben zum Kalender.

Die Beigaben werden sein:

I. Eine schöne große Lithographie unseres hochseligen Königs **Friedrich Wilhelm III.** im Krönungsornate in ganzer Figur;

II. Eine Karte des Regierungsbezirks **Magdeburg**, 24 Zoll hoch und 18 Zoll breit. Auf gutem Papiere, sauber lithographirt und bestens colorirt; und

III. Eine Karte des Landrätlichen Kreises der **Stadt Gardelegen**, in gewöhnlichem Bogenformate.

Bemerkungen zu I. II. u. III.

Die werthvolle Karte des Regierungsbezirks Magdeburg (II) wird nur den Kalendern beigegeben, auf welche bis zum **1. September 1841** subscribirt wurde; die wohlgelungene Lithographie des Königs (I) hingegen, welche jedoch auch von Subscribenten gewählt werden kann, wird allen Kalendern beigegeben, auf welche nach dem 1. September subscribirt wird, oder welche aus der Hand verkauft werden. Die Karte des Kreises Gardelegen (III) wird aber nur den Kalendern, zu welchen das Bildniß des Königs erwähnt worden, beigegeben.

Wer daher die Karte des Regierungsbezirks Magdeburg als Zugabe zu besitzen wünscht wird gebeten noch vor dem Abschlußtermine zu subscribiren. Die Karte besonders kostet nachher 15 Sgr.

Der allgemeine, ungetheilte Beifall, dessen sich der Neuhalbensleber Kalender im verfloffenen Jahre zu erfreuen das Glück hatte, spricht mehr für seinen inneren und äußeren Gehalt, als wortreiche Anpreisungen, daher wollen wir uns derselben enthalten und nur den Wunsch aussprechen, daß auch der zweite Jahrgang, für dessen Bervollkommnung wir nichts unberücksichtigt gelassen, eine gleich gute Aufnahme finden möge, und dieser Kalender einer der besten und preiswürdigsten seines Gleichen überall eine willkommene Erscheinung sein und werden möge.

Alle Buchhandlungen Deutschlands nehmen Subscription an, und ist der Kalender nach Erscheinen in denselben zu haben.

C. A. Eyraud Buch- und Kunsthändler und Besizer einer Kunstanstalt.

Neuhalbensleben u. Gardelegen, den 1. April 1841.

**Ferner sind bei C. W. Cyprian erschienen
und in allen Buchhandlungen zu haben:**

Schulze, L., Bemerkungen auf einer in landwirthschaftlicher Hinsicht unternommenen Reise durch einen großen Theil von Deutschland und der Schweiz, in lithograph. Umschlag, brosch. 8. 15 Sgr.

Atlas von Europa bestehend incl. des Titelblattes aus 24 Blättern. Preis geb. 2 Thlr. ungeb. 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Karten zu diesem Atlas sind sämmtlich nach den neuesten und besten Hilfsmitteln entworfen und gezeichnet von dem rühmlichst bekannten Kartenzeichner, Hauptmann Blume zu Berlin und gehört dieser Atlas seinem Werthe nach gewiss zu den besten und seinem Preise nach zu den billigsten Erscheinungen dieser Art.

Atlas über alle Theile der Erde in 32 Blättern. Folio. 11 Lieferungen, jede zu 3 Karten, à 4 Ggr. oder 5 Sgr. oder 15 Xr. C. M. oder 18 Xr. Rh. Mit Benutzung der neuesten und besten Hilfsmittel für Fremde der Erdkunde und besonders zum Gebrauch für Schulen, entworfen und herausgegeben von BLUME und Andern.

Das zweckmäßige Tödten, Fangen u. Aufbewahren der Käfer. Eine kurze Anweisung für Anfänger und Liebhaber der Entomologie v. Fel. Heur. Mit 1 Kupfertafel und 40 Abbildungen von Käfern. Geheftet Preis 20 Sgr.

Neueste Polterabend-Schwänke von W. Funk. Enthaltend 84 der unterhaltendsten und lustigsten Polterabend-Gedichte. Eingebunden Preis 15 Sgr.

Flora, oder Bedeutung der Blumen in kleinen Sinn-gedichten v. C. M. auf feinem Velinpapier mit lithographirten und illum. Umschläge u. dergl. Titelvignette im Futteral. Preis 15 Sgr.

Sammlung vorzüglicher Stammbuchverse und Aufsätze. Herausgegeben v. H. M. Kartonirt Preis 5 Sgr.

Waterländische Bilder, oder historische Denkwürdigkeiten, Kunstwerke, Producte, Industrie und Naturmerkwürdigkeiten der Preussischen Monarchie für Preußens Jugend, um Waterlandsliebe in ihr zu erwecken, zu stärken und unwandelbar zu begründen. Mit 6 feinen Abbildungen. Eingebunden Preis 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Gefinde-Ordnung für sämtliche Provinzen der Preussischen Monarchie vom 8. November 1810. Geheftet Preis 3 $\frac{3}{4}$ Sgr.

Die kirchlichen und häuslichen Feste. Ein Handbuch für Lehrer und Eltern enthaltend eine Auswahl von Liedern und Gebeten, von H. Nobolsky. 461 Seiten. Preis 10 Sgr. ungebunden — gebunden 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.